

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Terrorismus als Kommunikationsstrategie –
am Beispiel der zionistischen Untergrundorganisation
Irgun (Tzwa'i Le'umi)“

verfasst von / submitted by

Maria Moyses

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2016 / Vienna, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 347 313

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet :

Lehramtsstudium, UF Französisch
UF Geschichte, Sozialkunde, Politische Bildung

Betreut von/Supervisor

Univ. –Prof. Mag. DDr. Oliver Rathkolb

Danksagung

Ich möchte mich an dieser Stelle bei jenen Personen herzlich bedanken, die mich bei der Erstellung meiner Diplomarbeit unterstützt haben:

Ein großer Dank gilt meinem Betreuer Univ. –Prof. Mag. DDr. Oliver Rathkolb, für seine hilfreichen, interessanten Anregungen, besonders für die Idee, ein Interview mit dem israelischen Zeitzeugen und ehemaligen Journalisten Ari Rath zu führen und für die rasche Beurteilung meiner Arbeit.

Weiters möchte ich mich bei Herrn Ari Rath für seine Bereitschaft bedanken, mit mir persönlich über das Thema meiner Diplomarbeit zu diskutieren. Dieses Gespräch hat meine Recherchearbeit sehr bereichert und außerdem war es eine sehr interessante und unvergessliche Erfahrung in meinem Geschichtestudium.

Zuletzt möchte ich mich noch bei meiner Familie, insbesondere bei meinen Eltern, bedanken, die mir dieses Studium ermöglicht haben und mich in meinen Wünschen und Entscheidungen immer unterstützt und bestärkt haben.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	1
1.1.	Zentrale Thesen und Forschungsfragen.....	4
1.2.	Einführung in die wissenschaftliche Methodik	5
1.3.	Quellen.....	11
1.3.1.	The Palestine Post	11
1.3.2.	The Times.....	13
1.3.3.	Ari Rath – eine Kurzbiographie	14
2.	Entwicklungsgeschichte des Terrorismus	15
2.1.	Terrorismus – die Geschichte eines vieldiskutierten Begriffs	15
2.1.1.	Die sozialwissenschaftliche Perspektive – Terrorismus als Kommunikationsstrategie .	16
2.1.2.	Terrorismusdefinitionen im akademischen Feld.....	20
2.2.	Die fünf historischen „Wellen“ des Terrorismus	21
2.2.1.	Der anarchistische Terror als Vorreiter des modernen Terrorismus	22
2.2.2.	Der rechtsradikale Terrorismus – ein Sonderfall?	25
2.2.3.	Der ethnisch-nationalistische Terrorismus	27
2.2.4.	Der sozialrevolutionäre Terrorismus	30
2.2.5.	Der religiös motivierte Terrorismus	32
2.2.6.	Die „Propaganda der Tat“ als verbindendes Element.....	34
3.	Palästina als Beispiel der antikolonialen Terrorwelle	35
3.1.	Die europäische Einflussnahme auf das Osmanische Reich	36
3.2.	Die jüdische Bevölkerung im osmanischen Palästina	37
3.3.	Der Zionismus als politische Bewegung europäischen Ursprungs.....	39
3.3.1.	Theodor Herzl und die Etablierung des „politischen Zionismus“.....	39
3.3.2.	Die ideologische Aufsplitterung des Zionismus.....	41
3.3.3.	Die Radikalisierung des Zionismus – der Revisionismus unter Vladimir Ze'ev Jabotinsky.....	42
4.	Palästina während des 1. Weltkriegs	44
4.1.	Eine Region und ihre vage formulierten Versprechen	44
4.1.1.	Die Husain-Mc-Mahon-Korrespondenz	44
4.1.2.	Das Sykes-Picot-Abkommen.....	46
4.1.3.	Die Balfour-Erklärung	46

5.	Das britische Mandat über Palästina.....	47
5.1.	Die zionistische Aufbauphase	47
5.2.	Die Anfänge des jüdischen Widerstandes	49
5.3.	Die Gründung der Haganah	49
5.4.	Die Zersplitterung der Haganah und die Radikalisierung des jüdischen Widerstands	52
5.5.	Der Irgun im Kampf gegen die Araber und das britische Mandat in den 1930er Jahren	53
5.6.	Der vereinte jüdische Widerstand im Nachkriegspalästina bis zur Gründung Israels	54
6.	Analyse der Berichterstattung in der „Times“ und der „Palestine Post“	56
6.1.	Der Anschlag auf das King-David-Hotel	56
6.2.	Die Britische Botschaft in Rom als Angriffsziel des Irgun	63
6.3.	Die Hinrichtung von zwei britischen Unteroffizieren	73
7.	Conclusio	91
8.	Literatur- und Quellenverzeichnis.....	93
8.1.	Sekundärliteratur	93
8.2.	Internetquellen	97
8.3.	Pressequellen	97
9.	Anhang	98
9.1.	Interview	98
9.2.	Abstract	105

1. Einleitung

Terrorismus als Kommunikationsstrategie

Ein Blick in die vorhandene Literatur zum Thema „Terrorismus“ lässt die Leserschaft sehr rasch zu dem Schluss kommen, dass es bis dato keine verbindliche Definition des Terrorismusbegriffes gibt. Dieser Umstand deutet darauf hin, dass es sich um ein sensibles sowie hochkomplexes Thema handelt. Grund für die fehlende begriffliche Trennschärfe von „Terrorismus“ zu seinen Nachbarbegriffen ist einerseits in den zahlreichen Ausprägungsformen von Gewalt zu finden, die sich trotz erkennbarer Unterschiede zu terroristischen Gewaltakten oftmals mit diesen vermischen. Zum anderen spielt die moralische Komponente eine große Rolle bei dem Versuch, eine Gewalttat als „terroristisch“ einzustufen. Letztendlich ist der Gebrauch des Begriffs „Terrorismus“ ein relativer, weil er immer vom spezifischen Standpunkt eines Sprechers/einer Sprecherin abhängt.¹

Trotz des Fehlens einer konsensualen Definition von „Terrorismus“ gibt es doch einige, wesentliche Kernelemente, die diesen Begriff zu einem Besonderen machen. Ohne auf die unterschiedlichen Motivlagen, Organisationsstrukturen, Finanzierungsquellen sowie die Sympathisantenszene von terroristischen Gruppierungen näher einzugehen, Merkmale, welche jeder terroristischen Gruppe inhärent sind, ist vor allem ein Faktum zentral für das grundsätzliche Verständnis des Terrorismus. Terroristen handeln nach einem Aktions-Reaktionsschema, sprich ihre Gewalttaten sind nur ein Mittel, um eine Wirkung auf psychologischer Ebene zu erreichen.² Konkret sollen Gefühle der Angst, des Schreckens und der Unsicherheit in der Bevölkerung hervorgerufen werden. Wenn die Ausübung von Gewalt nicht das primäre Ziel von Terroristen ist, sondern die Botschaften, welche über diese vermittelt werden sollen, so präsentiert sich das Phänomen des Terrorismus als eine Gewaltform, die unausweichlich mit einer Kommunikationsstrategie verbunden ist.³

An diese Definition knüpft der kommunikationsorientierte Ansatz innerhalb der sozial- und kulturgeschichtlichen Terrorismusforschung an, welcher verstärkt die Botschaften

¹ Andreas Elter, *Propaganda der Tat. Die RAF und die Medien* (Frankfurt am Main 2008), 17-19.

² Elter, *Propaganda der Tat*, 24-25.

³ Peter Waldmann, *Terrorismus. Provokation der Macht* (Hamburg 2011), 17.

terroristischer Gruppen und die damit einhergehenden Reaktionen aufseiten des Staates und innerhalb der Bevölkerung in den Blick nimmt. Als Plattform für die Verbreitung terroristischer Botschaften dienen die Medien, welche darüber hinaus auch in sprachlicher Hinsicht die Macht über den Terrorismus haben. Letztendlich obliegt es ihnen, mittels gezielter sprachlicher sowie visueller Darstellungen und Interpretationen terroristischer Gewaltakte, das Denken und die Wahrnehmung der Bevölkerung über den Terrorismus zu lenken. Die Terrorismusforschung betont zwar zunehmend die Deutungshoheit der Medien über terroristische Anschläge, dennoch gibt es noch immer Forschungslücken, was die Entschlüsselung dieser äußerst komplexen Kommunikationsprozesse betrifft.⁴

Gerade infolge der Abhängigkeit des Terrorismus von den Medien, welche die mit den terroristischen Attentaten einhergehenden Botschaften an eine breite Öffentlichkeit „kommunizieren“ sollen, machen es notwendig, die Medien als *Foren und Akteure politischer Kommunikation* in den Mittelpunkt der Terrorismusforschung zu rücken. Dies ist der Ausgangspunkt der Analyse Susanne Kirchhofs, einer Kommunikationswissenschaftlerin der Universität Salzburg, die sich in ihrem Beitrag *„Krieg mit Metaphern. Mediendiskurse über 9/11 und den „War on Terror“* mit der Bedeutung der Medien im Zusammenhang mit den Anschlägen vom 11. September 2001, auseinandersetzt.⁵ Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass die Entstehung der Massenmedien keine Errungenschaft des 21. Jahrhunderts ist, sondern in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurückreicht, ist es umso wichtiger, den wechselseitigen Einfluss zwischen den Medien und terroristischen Gruppierungen über die Jahrhunderte hinweg eingehender zu untersuchen. Nicht zuletzt ist die Gründerzeit der Massenpresse mit der Erfindung des Dynamits verbunden, zwei für den „öffentlichen“ Erfolg terroristischer Attentate notwendige Bedingungen.⁶ Die ausführliche Berichterstattung über die im ausgehenden 19. Jahrhundert verübten Dynamitanschläge russischer Anarchisten sowohl in der nationalen als auch internationalen Presse stellen dieses Argument unter Beweis.⁷

Seit dem Bestehen der modernen Massenpresse ist das Phänomen des Terrorismus, egal um welchen spezifischen historischen Terrorismustypus es sich handelt,

⁴ Klaus Weinbauer, Jörg Requate (Hg.), *Gewalt ohne Ausweg? Terrorismus als Kommunikationsprozess in Europa seit dem 19. Jahrhundert* (Frankfurt am Main 2012), 11-13.

⁵ Susanne Kirchhoff, *Krieg mit Metaphern. Mediendiskurse über 9/11 und den „War on Terror“* (Bielefeld 2010).

⁶ Waldmann, *Terrorismus*, 92.

⁷ Weinbauer, Requate, *Gewalt ohne Ausweg?*, 20f.

unauflöslich immer auch ein Thema der Medien, die mittels Berichterstattung aus einem zunächst isolierten, für die breite Öffentlichkeit unbekannten Gewaltakt, ein die gesamte Gesellschaft umfassendes Klima der Angst und der Verunsicherung schaffen.⁸

Die in den späten 1940er Jahren operierende zionistische Untergrundbewegung Irgun innerhalb des britischen Mandatsgebietes Palästina, hat die Bedeutung der medialen Berichterstattung erkannt und diese erfolgreich als Instrument für die Umsetzung ihrer politischen Ziele verwendet. In den Memoiren Menachem Begins, des Anführers der zionistischen Untergrundbewegung seit Beginn der 1940er Jahre, spiegelt sich das Bewusstsein über die starke sowie vor allem internationale Medienpräsenz des Irgun wider. Der damit einhergehende Legitimitäts- und Prestigeverlusts der britischen Mandatsregierung kam der Irgun natürlich zugute, eine Einschätzung Begins, die auch in der Terrorismusforschung teilweise vertreten wird.⁹ Bruce Hoffman, Autor des Essays *The rationality of terrorism and other forms of political violence: lessons from the Jewish campaign in Palestine, 1939-1947*, ist der Meinung, dass die terroristischen Gewaltakte des Irgun unter der Führung Begins auf eine Schwächung des Ansehens der britischen Regierung sowie eine Demoralisierung der Sicherheitskräfte abzielten, was in letzter Konsequenz den endgültigen Rückzug der Briten aus Palästina herbeiführen sollte. Den Terrorismus als einzige Ursache für die Staatsgründung Israels zu begreifen, würde laut Hoffman nicht den historischen Tatsachen entsprechen. Dennoch spielte er eine nicht unwesentliche Rolle für die Überführung des britischen Mandatsgebietes Palästina in ein unabhängiges Staatsgebilde.

Menachem Begin und seine Anhänger konnten die Briten zwar militärisch nicht besiegen, allerdings wies der Irgun die Briten mit jedem einzelnen terroristischen Gewaltakt auf deren Unfähigkeit hinsichtlich einer Lösung des Palästinakonflikts hin. Die Rolle der Briten als Schutzmacht der in Palästina lebenden Bevölkerung sowie als Wahrer des Friedens und der öffentlichen Sicherheit wurde durch die anhaltende zionistische Terrorwelle in den 1940er Jahren zunehmend in Frage gestellt, ein Umstand, der sich sowohl in der nationalen als auch internationalen Medienlandschaft niederschlug. Der Terrorismusspezialist Bruce Hoffman bekräftigt in seinem Essay den kommunikationsorientierten Ansatz innerhalb der Terrorismusforschung am Beispiel

⁸ Waldmann, Terrorismus, 92.

⁹ Menachem Begin, *The Revolt. Story of the Irgun* (New York 1951). In: Thomas Riegler, *Terrorismus. Akteure, Strukturen, Entwicklungslinien* (Innsbruck 2009), 267.

des Irgun, wenn er schreibt, dass deren dramatische Gewalttaten ein erfolgreiches Mittel waren, um die internationale Aufmerksamkeit auf Palästina und den Wunsch der Zionisten nach Eigenstaatlichkeit zu lenken.¹⁰

1.1. Zentrale Thesen und Forschungsfragen

Ausgehend von den wesentlichen Elementen der kommunikationsorientierten Terrorismusforschung, welche die mit der Ausübung von Gewalt einhergehenden Botschaften des Terrorismus in den Mittelpunkt rückt, wird in dieser Arbeit folgende Kernthese als Referenzrahmen der zu analysierenden Forschungsfragen herangezogen:

Terrorismus ist primär ein kommunikativer Akt.

Die zweite These bezieht sich beispielhaft auf die zu untersuchende zionistische Untergrundbewegung Irgun und stützt sich auf die diesbezüglich genannten Erkenntnisse der Terrorismusforschung.

Der Irgun konnte seine politischen Botschaften mittels gezielter Gewaltakte erfolgreich über die Medien an ein internationales Publikum kommunizieren.

Die zu untersuchenden Forschungsfragen richten ihr Augenmerk auf drei mitteilungsorientierte Komponenten des Terrorismus und deren Rezeption in den Medien.

Der Drohaspekt ist ein wesentliches Kennzeichen der Gewaltausübung durch Terroristen. Ziel ist die Verbreitung von Angst und Schrecken auf lokaler sowie internationaler Ebene. Das Gefühl der Bedrohung durch terroristische Gewalt wird dabei über die Medien in Form von sprachlich emotional aufgeladenen Bildern der Gewalt transportiert. Wird dieser Aspekt am Beispiel des Irgun analysiert, so lautet eine zentrale Forschungsfrage wie folgt:

¹⁰ Bruce *Hoffman*, The rationality of terrorism and other forms of political violence. Lessons from the Jewish campaign in Palestine, 1939-1947. In: Small Wars & Insurgencies (Vol.22, No.2, May 2011), 258-272, online unter: <http://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/09592318.2011.573394#abstract> (1.September 2015).

Wie schätzen die Medien das Bedrohungspotenzial der Irgun ein? Mit welchen Bildern der Gewalt werden deren terroristische Gewaltakte umschrieben?

Die zweite Forschungsfrage richtet ihr Augenmerk darauf, wieviel Aufmerksamkeit das internationale Mediensystem den terroristischen Gewalttaten des Irgun schenkt:

In welchem Ausmaß wird der Terrorismus des Irgun über die Medien an die breite Öffentlichkeit auf internationaler Ebene weitergegeben?

Zur Beantwortung dieser Frage ist es wichtig, die Berichterstattung der ausgewählten Zeitungen auf Reaktionen beziehungsweise Stellungnahmen zur Lage in Palästina von „außen“, sprich von Ländern außerhalb Palästinas, zu untersuchen. Die Appellfunktion als ein wesentliches Kriterium des Terrorismus soll im Rahmen dieser Forschungsfrage veranschaulicht werden.

Die dritte kommunikationsbezogene Komponente terroristischer Gewalt ist der Solidarisierungseffekt, nämlich das Rekrutieren von potentiellen Sympathisanten durch die terroristische Gruppierung. Die Zeitungsanalyse beleuchtet in diesem Zusammenhang jene Faktoren, die den Fortbestand des Irgun im Nachkriegspalästina sicherstellten. Über die Art der Berichterstattung lässt sich aber auch die Positionierung der untersuchten Medien gegenüber dem Terrorismus erschließen. Die konkreten Fragen bezüglich des Solidarisierungseffekts lauten daher folgendermaßen:

Wie sah die interne Kommunikation des Irgun aus? Verfügte dieser über ein gut organisiertes Netzwerk?

Wie gehen die Medien mit dem Terrorismus des Irgun um? Wie positionieren sie sich gegenüber den Briten, die nach dem 2. Weltkrieg zunehmend die Kontrolle über Palästina verlieren?

1.2. Einführung in die wissenschaftliche Methodik

Wie die soeben dargelegten Forschungsfragen andeuten, steht der kommunikative Aspekt terroristischer Gewalt im Vordergrund der empirischen Studie. Widmet man sich dem Thema „Terrorismus“ in der Theorie, so zeigt sich, dass dieses sozial

komplexe Phänomen unter vielen verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet werden kann. Die für diese Arbeit relevante und interessante Perspektive ist der kommunikationsorientierte Ansatz innerhalb der Terrorismusforschung. Dieser legt den Fokus auf die mit dem terroristischen Gewaltakt verbundenen Botschaften, wie die Verbreitung von Angst und Schrecken innerhalb der Bevölkerung und gleichzeitig die Erzeugung von Sympathien bei der eigenen Anhängerschaft. Breitenwirksam werden diese mit dem Terrorismus verbundenen negativ besetzten Emotionen erst durch die mediale Vermittlung an die Öffentlichkeit.

Die Rolle der Sprache ist somit konstitutiv für den Erfolg des terroristischen Kalküls, weil sie über den individuellen Erfahrungsbereich hinaus über das globale Weltgeschehen informiert und damit dem Ziel der Terroristen eines maximalen Aufmerksamkeits- und Bedrohungseffekts nachkommt. Die Art und Weise, wie die gebrachten Informationen anhand verschiedener sprachlicher Bilder der Leserschaft vermittelt werden, hat wiederum Konsequenzen für die individuelle und kollektive Wahrnehmung beziehungsweise Deutung eines gesellschaftlichen Phänomens. Massenmedien sind daran interessiert, die Meinung des Publikums bewusst zu lenken und eröffnen gleichzeitig einen gesellschaftlichen Diskurs über ein bestimmtes Thema. Die Bedeutung der Versprachlichung von politisch-ideologischen Phänomenen für deren aktive Wahrnehmung innerhalb der Gesellschaft hat auch Hannah Arendt erkannt und wie folgt beschrieben:

Und diese politischen Phänomene, im Unterschied zu den reinen Naturerscheinungen, bedürfen der Sprache und der sprachlichen Artikulation, um überhaupt in Erscheinung zu treten; sie sind als politisches überhaupt erst existent, wenn sie den Bereich des nur sinnfällig Sichtbaren und Hörbaren überschritten haben.¹¹

Es bedarf folglich der sprachlichen Artikulation, um bestimmte soziale Phänomene des Weltgeschehens für die Öffentlichkeit sichtbar zu machen, wobei die Art der medialen Darstellung das Denken über die Welt formt. Die Kategorie der Sprache und die menschliche Kognition stehen somit unabdingbar in einem wechselseitigen Verhältnis.

¹¹ Monika Schwarz-Friesel, Metaphern und ihr persuasives Inferenzpotential, In: Constanze Spieß, Klaus-Michael Köpcke (Hg.), Metaphern und Metonymie. Theoretische, methodische und empirische Zugänge (Berlin 2015), 143-160, hier: 150.

Den Gedanken von der Relation zwischen Sprache und dem menschlichen Denkprozess haben die zwei Linguisten George Lakoff und Mark Johnson im Rahmen ihres zentralen Forschungsgebietes der Kognitiven Linguistik für die Forschung tragfähig gemacht. Außerdem waren es Lakoff und Johnson, die dem bis dato nur in der traditionellen Linguistik vorkommenden Stilmittel der Metapher eine neue, nämlich bewusstseinsbildende, Funktion verliehen. Besonders wenn es darum geht, die Komplexität bestimmter Phänomene politisch ideologischer Natur kognitiv zu erfassen, sind Metaphern ein brauchbares Hilfsmittel zur Vereinfachung von zuvor unzugänglichen Inhalten.¹² Dies bedeutet in weiterer Folge, dass die Sprache der Medien unsere immer komplexer werdende Welt in bestimmten für uns vertrauten Kategorien darzustellen versucht und auf diese Art und Weise unsere Wirklichkeit konstruiert. Dieser Gedanke entspringt dem konstruktivistischen Ansatz, der davon ausgeht, dass die Wirklichkeit durch die sprachlichen Mittel, wie zum Beispiel die Metapher oder die Metonymie, immer wieder neu geschaffen wird.¹³

Seit der Etablierung der Metapher in der Kognitiven Linguistik, wurde die von Lakoff und Johnson geprägte „Conceptual Metaphor Theory“ zum Beispiel durch den kulturspezifischen oder den pragmatischen Ansatz in der Metapherntheorie erweitert. Was aber alle unterschiedlichen Zugänge zur Metapher eint, ist die der aristotelischen Definition entnommene Idee der Übertragung¹⁴ von einem Ursprungs- auf einen Zielbereich sowie die kommunikative Leistung von Metaphern.¹⁵

Diese zwei, für die Metaphernanalyse wichtigen Bereiche, also die Kernidee der Übertragung und die kommunikativen Leistungen der Metapher werden nun etwas näher beleuchtet, um einen ersten Eindruck vom praktischen Gebrauch der Metapher in der medialen Berichterstattung zu bekommen.

Aufgrund der Tatsache, dass sich die vorliegende Arbeit mit der Metaphorik des Terrorismus beschäftigt und diese im Zuge der Zeitungsanalyse noch detailliert erläutert wird, soll an dieser Stelle ein Beispiel der Übertragung aus einem anderen, tagespolitisch sehr präsenten Themenbereich gebracht werden. Die

¹² Schwarz-Friesel, Metaphern und ihr persuasives Inferenzpotential, 143-149.

¹³ Klaus Niedermair, Metaphernanalyse, 144-165, hier: 146.

¹⁴ Das Konzept der Übertragung leitet sich von dem altgriechischen Wort *metaphorein* ab, was so viel bedeutet wie „von einem Ort zum anderen tragen“. In: Niedermair, Metaphernanalyse, 145.

¹⁵ Spieß, Köpcke, Metonymie und Metapher, 5.

Flüchtlingsdebatte zeigt auf eindrückliche Art und Weise, wie der Gebrauch von bestimmten Metaphern ein ausgesprochen negativ besetztes Meinungsbild über ein gesellschaftliches Phänomen erzeugen kann. Die große Anzahl an nach Europa flüchtenden Menschen mit den Worten „Flut an Aslywerbern“ oder „Flüchtlingswellen“ zu umschreiben, drückt zum Einen die Machtlosigkeit der betroffenen europäischen Staaten gegenüber der Fluchtbewegung aus. Zum anderen wird die Tatsache negiert, dass es sich hier um verzweifelte Menschen handelt, die vor dem Tod flüchten. Die Begriffe der „Flut“ und der „Welle“ entstammen dem Konzept der „Naturkatastrophe“ und werden hier auf den Zielbereich der „Flüchtlingskrise“ übertragen. Auch die Kampf- und Parasitenrhetorik prägt die Berichterstattung über die Flüchtlingsdebatte, was ausschließlich negative Assoziationen zu dieser Thematik hervorruft.¹⁶

Das erläuterte Beispiel enthält zwei wichtige kommunikative Leistungen der Metapher. Erstere ist die Fokussierungsfunktion, die darin besteht, dass innerhalb einer Kommunikationssituation bestimmte Aspekte betont werden, wodurch der Sachverhalt gezielt aus einer Perspektive dargestellt wird. Auf den Rezipienten kann die perspektivische Darstellung der jeweiligen Information überzeugend wirken, was die persuasive Funktion der Metapher unter Beweis stellt. In dem oben genannten Beispiel werden die Flüchtlinge aus der europäischen Sichtweise betrachtet und von den Medien insofern fokussiert, als sie es sind, die das Leben in Europa zu bedrohen scheinen. Die Europäer selber werden dabei als machtloses Opfer einer „Flut“ an Migranten dargestellt. Diese Sicht der Dinge trägt dazu bei, dass negative Emotionen, wie Sicherheitsängste, der Verlust der Freiheit und eines Lebens im Wohlstand, bei der Leserschaft geweckt werden. Das Beispiel bestätigt die meinungsbildende, persuasive Funktion der Sprache, die durch den metaphorischen Sprachgebrauch bewusst die Meinung der Öffentlichkeit zu lenken und zu manipulieren vermag. Die Metapher „Flut“ und „Welle“ im Zusammenhang mit der Flüchtlingsdebatte impliziert Begriffe wie „Unvorhergesehenes“, „Schutzlosigkeit“, „Machtlosigkeit“ oder „Bedrohung“. Der Sachverhalt der Fluchtbewegung einer großen Anzahl an Menschen wird hier in einer negativ konnotierten Perspektive konstituiert. Gleichzeitig kann der Gebrauch ein und desselben metaphorischen Konzepts in einer anderen Kommunikationssituation positive Emotionen auslösen. Der Satz „das Theaterstück löste im Publikum eine Welle der Begeisterung aus“ überträgt das Konzept der „Welle“

¹⁶ David Tiefenthaler, Wenn Menschen zur „Flut“ werden, online unter: <http://orf.at/stories/2292457/2292454/> (27.04.2016).

auf den Zielbereich „Theaterstück“. An dieser Stelle rückt die pragmatische Dimension der Metapher in den Vordergrund. Das Konzept der „Welle“ steht hier anders als bei der Flüchtlingsdebatte in einem positiven Kontext, nämlich dem des Ausdrucks menschlicher Freude. Die Deutung einer Metapher hängt folglich immer vom jeweiligen Kontext der Kommunikationssituation ab.

Bei der Berichterstattung über die Flüchtlingsdebatte wird außerdem deutlich, dass Metaphern komplexe Inhalte in vereinfachter Form veranschaulichen können. Die Begriffe „Flut“ und „Welle“ entstammen unserer Lebenswelt und sind in ihrer Übertragung auf die Flüchtlingsproblematik leichter zu verstehen, als eine detaillierte politische Analyse, die die komplexen Ursachen für die große Fluchtbewegung zu erklären versucht.

Freilich erfüllen Metaphern noch weitere Funktionen, wie zum Beispiel unserem Wissen eine Struktur zu geben oder einem Text Kohärenz zu verleihen.

Die Einführung in die Methodik der Metaphernanalyse hatte zum Ziel, die Bedeutung der Metapher außerhalb der traditionellen Linguistik aufzuzeigen. Seit der Wende in den 1980er Jahren, wurde die Analyse der Metapher auf den Bereich der Qualitativen Sozialforschung ausgedehnt und schon bald erkannte man, dass über den metaphorischen Gebrauch der Sprache unsere soziale Wirklichkeit konstruiert und formiert wird. Die Öffnung der Metapher für die Sozialwissenschaften macht den pragmatischen Gebrauch derselben sichtbar. Das Beispiel der „Flüchtlingsdebatte“ hat die kontextabhängige und damit auch dynamische Bedeutung von metaphorischen Konzepten unter Beweis gestellt. Außerdem hat diese Beispielanalyse einen ersten Einblick in die Funktionsweise von Metaphern in der massenmedialen Berichterstattung gegeben.

1.2.1. Die Metaphernanalyse nach Rudolf Schmitt

Die Metaphernanalyse, die in dieser Studie Anwendung finden soll, orientiert sich an dem methodischen Schema nach Rudolf Schmitt, das sich in insgesamt vier Arbeitsschritte gliedert.

1. Ausschneiden und Sammeln

Zu Beginn wird der Text der Primärquelle auf metaphorische Passagen untersucht, die für die Beantwortung der Forschungsfragen relevant sind.¹⁷

2. Kategorisieren

Nun erfolgt die inhaltliche Gliederung der gefundenen Metaphern in einzelne Kategorien. Die Kategorienbildung verfolgt die Absicht, den Text anschaulicher zu machen und die Intention der Metaphern nachvollziehen zu können.

3. Abstrahieren und Vervollständigen

Im nächsten Schritt wird versucht, den in den Metaphern impliziten Bedeutungsgehalt aufzudecken und zu beschreiben. Die verdeckten Inhalte der Metaphern sind hier auch von Relevanz.

4. Interpretation und Einbindung

Am Schluss werden die metaphorischen Konzepte der Primärquellen zur Darstellung des Irgun in die Terrorismusforschung eingebunden. Es erfolgt eine kritische Sicht von außen auf den medialen Umgang mit der zionistischen Untergrundbewegung. Im Anschluss werden die in der Einleitung gestellten Fragestellungen knapp und präzise beantwortet.

1.2.2. Sampling

Die Arbeit konzentriert sich auf drei Schlüsselereignisse, die den für diese Studie relevanten historischen Zeitraum zwischen 1945 und 1948 abdecken. In dieser Phase der Nachkriegszeit befand sich der jüdische Widerstand gegen die britische Mandatsregierung und die arabische Bevölkerung Palästinas in einer Hochphase. Die Eskalation des zionistischen Widerstands hängt sowohl mit der verschärften politischen Lage im vom Nationalsozialismus überschatteten Europa als auch mit der zunehmend antizionistischen Linie der britischen Mandatsregierung in Palästina zusammen.

¹⁷ In der Arbeit werden die ersten beiden Analyseschritte der Metaphernanalyse, das Ausschneiden/Sammeln und Kategorisieren der Metaphern, gemeinsam vollzogen. Die analysierten Texte der Primärquellen werden aufgrund der zum Teil sehr langen, ausführlichen Berichterstattung nicht in den Fließtext der Arbeit integriert, aber als Quelle zitiert.

Die Festlegung der Schlüsselereignisse in den letzten vier Jahren des britischen Mandats über Palästina richtet sich nach der in der Sekundärliteratur beschriebenen Gewaltdimension der terroristischen Attentate. Es wurden also bewusst jene Ereignisse terroristischer Gewalt analysiert, die ein großes kommunikatives Echo in der internationalen Medienlandschaft ausgelöst haben. Wie diese Schlüsselmomente des jüdischen Terrorismus von der Presse aufgenommen und an die breite Öffentlichkeit kommuniziert wurden, darüber sollen die metaphorischen Konzeptualisierungen des Terrorismus Aufschluss geben.

Die Festlegung der in den Zeitungen enthaltenen Metaphern orientiert sich an den genannten Forschungsfragen, sprich den gewaltumschreibenden Sprachbildern des Terrorismus und den mit ihm verbundenen Reaktionen vonseiten der unmittelbar Betroffenen und der internationalen Staatengemeinschaft.

1.3. Quellen

Als Analysemedium wurden die zwei englischsprachigen Tageszeitungen „The Palestine Post“ und „The Times“ ausgewählt.

Ein Interview mit dem israelischen Journalisten Ari Rath beleuchtet den in dieser Forschungsarbeit diskutierten rechten zionistischen Terrorismus gegen das britische Mandat in Palästina aus einer persönlichen Perspektive eines für die damalige und auch die heutige Zeit wichtigen Zeitzeugen. Das Gespräch mit Herrn Ari Rath ist insofern interessant und bedeutungsvoll für die hier vorliegende Studie, als es die Hintergründe der konfliktreichen Zeit der britischen Mandatsführung über Palästina, von der Balfour Deklaration über die Formierung der Haganah und des Irgun bis zur Gründung des Staates Israel, noch einmal Revue passieren lässt. Das Interview wird deshalb nach Diskussion der Ergebnisse der Zeitungsanalyse zitiert.

Im Folgenden werden nun zunächst die zwei Zeitungen vorgestellt und im Anschluss die wichtigsten Eckdaten des Lebens von Herrn Ari Rath vorgestellt.

1.3.1. The Palestine Post

Die „Palestine Post“ wird insofern als eine aufschlussreiche und interessante Quelle für die empirische Studie der vorliegenden Arbeit betrachtet, als sie über die politischen Entwicklungen während der Zeit des britischen Mandats in Palästina berichtet.

Geschichte der Zeitung

Die im Jahr 1932 gegründete „Palestine Post“ geht zurück auf den in der Ukraine geborenen Gershon Agron, der als Fünfjähriger mit seiner Familie Schutz in Amerika suchte, um nicht Opfer der antijüdischen Pogrome zu werden. Während des 1. Weltkriegs kämpfte er aufseiten der Briten in Palästina und im Jahr 1924 nahm Gershon Agron schließlich die amerikanische Staatsbürgerschaft an. In seiner Funktion als Chefredakteur der neugegründeten Palestine Post wurde Agron von seinem Stellvertreter Ted Lurie unterstützt. Lurie war ein aus Amerika stammender Zionist, der sich nach seinem Studium der Politikwissenschaften in Palästina niederließ.

Bei der Finanzierung der Zeitung wurde Gershon Agron von den Eltern Ted Luries unterstützt, die das journalistische Engagement ihres Sohnes sehr begrüßten. Während der Zeit des britischen Mandats verzeichnete die Palestine Post einen großen finanziellen Erfolg, der sich an einer Zahl von circa 15-20000 gedruckten Exemplare pro Tag messen ließ. In den bedeutenden Städten Palästinas erlangte die Zeitung große Beliebtheit unter der jüdischen, arabischen und britischen Leserschaft. Die pro-zionistische politische Linie der Zeitung wurde im Leitartikel der ersten Ausgabe der Palestine Post festgelegt. In dem Artikel unterstreichen die beiden Herausgeber die Bedeutung der im Jahr 1917 formulierten Balfour-Deklaration für die Zionisten und sie richten den Appell an die Briten, die Bestimmungen dieses Vertrags in die Praxis umzusetzen. Die Zeitung war allerdings seit dem Zeitpunkt ihres Entstehens bis Mitte der 1970er Jahre kein politisch unabhängiges Blatt, sondern pflegte eine sehr enge Beziehung mit der führenden Regierungspartei des Landes. Ari Rath, der von 1975 bis 1990 Chefredakteur der im Jahr 1950 umbenannten Palestine Post in Jerusalem Post war, bemühte sich erstmals um eine Lösung des Nahverhältnisses zur Politik. Die politisch linke Ausrichtung behielt das Blatt aber bis Anfang der 1990er Jahre bei, danach schlug sich in der Berichterstattung zunehmend ein politischer Rechtskurs nieder. Heute ist die Jerusalem Post eine von der Politik unabhängige, liberale Zeitung mit internationaler Ausrichtung.^{18 19}

¹⁸ Ari Rath, Ari heißt Löwe. Erinnerungen (Frankfurt am Main, 2014), 132-135.

¹⁹ Greer Fay Cashman, David Brinn, Jay Bushinsky, This Week in History: „The Palestine Post is established“, online unter: < <http://www.jpost.com/Features/In-Thespotlight/This-Week-in-History-The-Palestine-Post-is-established> > (22. Juli 2016).

1.3.2. The Times

„The Times“, eine geschichtsträchtige nationale Tageszeitung Großbritanniens, wird als zweites Analysemedium herangezogen, weil sie einen von außen kommenden Blick auf die Ereignisse in Britisch-Palästina wirft und bis heute zu den renommiertesten Zeitungen der britischen Presselandschaft zählt.

Geschichte der Zeitung

Die langjährige Geschichte der „Times“ datiert zurück in das 18. Jahrhundert, als die Zeitung im Jahr 1785 ein finanzielles Darlehen von der Regierung erhielt. Die ökonomische Abhängigkeit der Times von der Unterstützung durch die Politik endete zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Es war der wirtschaftliche Erfolg, welcher dem Blatt die Unabhängigkeit von finanziellen Zuschüssen der politischen Parteien sicherte. Die große Nachfrage der Leserschaft konnte durch ein neues, schnelles Druckverfahren gewährleistet werden. Diese Faktoren trugen dazu bei, dass die Times zunächst in Großbritannien zur führenden Zeitung des Landes aufstieg. Unter dem Herausgeber Thomas Barnes konnte die Zeitung ihren Ruf schließlich weltweit geltend machen. Verantwortlich für diesen internationalen Erfolg waren der herausragende Nachrichtendienst der Zeitung und die ausgesprochen qualitätsvolle Berichterstattung. Barnes verfolgte das Ziel, die Times zum zentralen Sprachrohr der öffentlichen Meinung zu machen. Dieses Vorhaben setzte er in die Tat um, indem er Korrespondenten seiner Redaktion zu den wichtigsten öffentlichen Veranstaltungen des Landes entsandte, um vor Ort die Interessen und Meinungslage der Bevölkerung einzufangen. An diesen die Öffentlichkeit prägenden Ereignissen nahmen allerdings nicht alle Segmente der englischen Bevölkerung teil, was dazu führte, dass die Times nur zur aufstrebenden Mittelschicht eine enge Beziehung pflegte. Demgegenüber fühlte sich die ausgegrenzte Arbeiterklasse Großbritanniens von der radikalen Presse verstanden.²⁰ Die Times zählt neben dem Guardian, dem Independent und dem Telegraph bis heute zu den vier renommierten Qualitätszeitungen Englands, die vor allem von der wohlhabenden Elite des Landes gelesen wird. Die Übernahme der Zeitung durch den Medienunternehmer Rupert Murdoch zu Beginn der 1980er Jahre brachte dem Blatt zwar die Kritik ein, nicht mehr den althergebrachten

²⁰ Kevin Williams, Read all about it! A history of the British Newspaper (London/New York 2010).

Qualitätsjournalismus zu bieten. Trotzdem gehört die Times bis dato zu den seriösen und auflagenstärksten Tageszeitungen der englischen Medienlandschaft.²¹

1.3.3. Ari Rath – eine Kurzbiographie

Das Leben des im Jahr 1925 in Wien geborenen israelischen Journalisten Ari Rath änderte sich abrupt mit dem Anschluss Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland zu Beginn des 2. Weltkrieges. Die Flucht nach Palästina gelang dem damals 13-jährigen Ari Rath gemeinsam mit seinem Bruder unter der bereits im Gang befindlichen Verfolgung und Vertreibung der jüdischen Bevölkerung Wiens nur knapp. Die Jugend verbrachte Rath in Haifa, wo er nach drei Jahren die Schule abbrach und sich danach dem Zionismus zuwandte. Ari Rath beteiligte sich intensiv am Aufbau eines eigenständigen jüdischen Staates und war Mitglied der israelischen Verteidigungsarmee, der Haganah. So erlebte er persönlich die turbulente Zeit in Palästina unter der Verwaltung der Briten, gegen die er selbst eine Zeit lang kämpfte. 1946 kam es erneut zu einem Wendepunkt im Leben Ari Rath's, als er mit dem Schiff nach New York aufbrach, um dort jüdische AmerikanerInnen vom zionistischen Projekt in Palästina zu überzeugen. Das Interesse an der Politik und die Leseleidenschaft, die Ari Rath schon während seiner Kindheit entwickelte, waren ausschlaggebend für die tägliche Lektüre in alten Ausgaben der Palestine Post während der dreiwöchigen Reise nach Amerika. Dort verbrachte Ari Rath fast zwei Jahre, als er im Jahr 1949 in das neu gegründete Israel zurückkehrte, wo er sich wieder der Arbeit im Kibbuz widmete.

Ab dem Jahr 1958 begann Ari Rath seine Karriere als Journalist bei der Jerusalem Post, deren Chefredakteur er ab Mitte der 70er Jahre wurde. Während seiner journalistischen Tätigkeit setzte sich Rath intensiv für den Frieden im Nahen Osten ein, an den er trotz des gegenwärtigen Rechtsrucks der israelischen Gesellschaft immer noch hoffnungsvoll glaubt.

Das Schreiben hat der mittlerweile 91-jährige Zeitzeuge und ausgezeichnete Kenner der israelischen Geschichte bis heute nicht aufgegeben. Seine letzte erschienene Publikation trägt den Titel „Ari heißt Löwe. Erinnerungen“. In diesem Buch verknüpft Ari Rath seine persönliche Lebensgeschichte mit den wichtigsten politischen Entwicklungen des 20. Jahrhunderts in Europa und Palästina/Israel. Außerdem hält

²¹ Michael Temple, *The British Press* (Maidenhead/New York 2008).

Rath im Rahmen von öffentlichen Vorträgen, Gesprächen mit SchülerInnen sowie Theaterstücken²² seine Erinnerungen an die Zeit des Nationalsozialismus wach.

2. Entwicklungsgeschichte des Terrorismus

2.1. Terrorismus – die Geschichte eines vieldiskutierten Begriffs

Bereits der wenig aussagekräftige Titel der vorliegenden Arbeit „Terrorismus als Kommunikationsstrategie?“ soll auf die in der Terrorismusforschung umstrittene Frage hinweisen, was konkret unter dem Begriff „Terrorismus“ zu verstehen ist. Einleitend wurden bereits kurz die Gründe für das unterschiedliche Verständnis dieses in der französischen beziehungsweise lateinischen Sprache wurzelnden Wortes genannt. Der Terrorismusexperte Peter Waldmann stellt sich im ersten Kapitel seines Buches „Terrorismus – Provokation der Macht“ der Herausforderung, eine schlüssige Antwort auf folgende in der Literatur redundant aufgegriffene, aber unzureichend beantwortete Frage zu finden: Was ist Terrorismus?

Ein Vergleich der bis dato vorhandenen Definitionsversuche des Terrorismusbegriffs legt nahe, dass die Berücksichtigung der rechtlich-politischen, moralischen und medialen Komponente keine Vorteile hinsichtlich der Formulierung einer allgemein anerkannten Definition von Terrorismus bringen.

Auf der rechtlich-politischen Ebene sind es die Mitglieder der Vereinten Nationen, die oftmals Partei für die eine oder andere Seite in einem Konflikt ergreifen und in weiterer Folge unterschiedliche parteipolitische Auffassungen von Terrorismus vertreten. Bruce Hoffmann veranschaulicht die fehlende internationale Übereinkunft über den Terrorismusbegriff am Beispiel des palästinensischen Massakers an elf israelischen Athleten während der Münchner Olympiade von 1972. Während die Mehrheit der Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen das von Kurt Waldheim geforderte radikale Vorgehen gegen die terroristischen Gewalttaten der Palästinenser befürwortete, betrachtete eine Minderheit arabischer, afrikanischer und asiatischer Länder die Tat

²² Ari Rath hat sich gemeinsam mit anderen Überlebenden des Holocaust an dem im Burgtheater aufgeführten Stück „Die letzten Zeugen“ beteiligt, in dem die Aufarbeitung des Novemberpogroms von 1938 thematisiert wird. In: Norbert Mayer, Der Holocaust: „Die letzten Zeugen“ (Die Presse, 21.10.2013), online unter: <http://diepresse.com/home/kultur/news/1467165/Der-Holocaust_Die-letzten-Zeugen> (25.07.2016).

als gerechten Freiheitskampf eines Volkes gegen Unterdrückung und Ausbeutung.²³ Der subjektive Standpunkt hinsichtlich der Verwendung des negativ besetzten Wortes Terrorismus spielt demnach sowohl für die gewaltausübende Seite als auch auf überstaatlicher Ebene eine wesentliche Rolle bei der moralischen Bewertung einer Gewalttat.

Nicht zuletzt positionieren sich die Medien in ihrer Berichterstattung über Terrorismus alles andere als eindeutig, wenn sie im Zuge der Beschreibung ein und desselben Ereignisses scheinbar willkürlich aus dem semantisch divergierenden Arsenal der existierenden Gewaltformen schöpfen, die sich, wie bereits an anderer Stelle kurz angedeutet wurde, deutlich voneinander unterscheiden und daher nicht beliebig austauschbar sind.²⁴

Es stellt sich also die Frage, über welche Kategorie ein sowohl wertfreier als auch die verschiedenen Terrorismen vereinender Zugang zu einem derart heiklen Begriff eröffnet werden kann.

2.1.1. Die sozialwissenschaftliche Perspektive – Terrorismus als Kommunikationsstrategie

Peter Waldmann scheint einen geeigneten wissenschaftlichen Ansatz gefunden zu haben, der es erlaubt, den Einfluss subjektiver sowie wissenschaftlich unhaltbarer medialer Perspektiven im Rahmen der Suche nach einer allgemeinen Begriffsdefinition des Terrorismus auszublenden. Der Terrorismusexperte nähert sich dem Thema aus sozialwissenschaftlicher Perspektive, welche terroristische Gewalt als eine Form des sozialen Handelns im Sinne Max Webers begreift, sprich auf die Reaktion des Gegenübers abzielt. Diese kommunikationsorientierte Herangehensweise an die Thematik ist natürlich eine autorenspezifische, da Peter Waldmann selbst ein Vertreter der Sozialwissenschaften ist, welche unter anderem die Kommunikations- bzw. Medienwissenschaften als Teildisziplin umfassen. In dem in seinem Werk angeführten Definitionsvorschlag dominiert die Botschaft, die mittels Gewalt sowohl an eine bestimmte Zielgruppe als auch die breite Öffentlichkeit gerichtet ist.

So versteht der Autor unter dem Begriff Terrorismus *„planmäßig vorbereitete, schockierende Gewaltanschläge aus dem Untergrund gegen eine politische Ordnung*

²³ Bruce Hoffman, Terrorismus. Der unerklärte Krieg. Neue Gefahren politischer Gewalt (Frankfurt am Main 2008), 55.

²⁴ Hoffman, Terrorismus, 62-66.

(...) *Sie sollen vor allem Unsicherheit und Schrecken verbreiten, daneben aber auch Sympathie und Unterstützungsbereitschaft erzeugen.*²⁵ Diese Definition ist für die vorliegende Arbeit aus drei Gründen bedeutsam:

Zum einen richtet sich das primäre Forschungsinteresse nach der wechselseitigen Beziehung zwischen dem Terrorismus und den Medien im Allgemeinen. Zum anderen werden die mit terroristischer Gewalt verbundenen Botschaften, die auf sehr unterschiedliche Art und Weise über die Medien transportiert werden können, in einem praktischen Teil eingehend beleuchtet.

Die Bevorzugung des kommunikationsorientierten Ansatzes innerhalb der Terrorismusforschung hängt nicht nur mit dem hier vorliegenden Forschungsthema zusammen, sondern ist auch als Versuch zu werten, ein fundamentales, gemeinsames Element der großen Bandbreite an Erscheinungsformen des Terrorismus hervorzuheben, um eine verbindliche Terrorismusdefinition formulieren zu können. In zahlreichen Publikationen werden die Unterschiede zwischen den verschiedenen Terrorismusformen als Kategorie für eine wissenschaftlich fundierte Begriffsbestimmung herangezogen. Dies ist angesichts der Vielzahl an Gewaltformen notwendig und eine gute Möglichkeit, um die Spezifika einer terroristischen Gewalttat herauszuarbeiten. Ein Definitionsversuch dieser Art ist zwar mit Sicherheit sehr aufschluss- und detailreich, verhindert aber eine kurze und prägnante Darstellung des Terrorismusbegriffs. Somit widerspricht dieser Zugang zu einem bis dato schillernden Begriff dem eigentlichen Sinn und Zweck einer Definition, deren Aufgabe es ist, den Kern eines bestimmten Phänomens zu bestimmen.

Folglich eignet sich eine Beschränkung auf ein zentrales, für jede Form des Terrorismus unerlässliches Kriterium, welches das Wesen von terroristischer Gewalt erst ausmacht und in weiterer Folge auch zum Träger eines öffentlichen Diskurses über Terrorismus wird. Es ist im Prinzip keine große Herausforderung, die Gemeinsamkeit der Vielzahl terroristischer Gewalttaten herauszufinden, da die zentrale Bedeutung des Begriffs im Wort selbst zu finden ist. Terrorismus hat seinen Wortursprung in der lateinischen und der französischen Sprache. Das aus dem Lateinischen kommende „terror“ sowie der französische Ausdruck „la terreur“ sind beide mit „Furcht“ beziehungsweise „Schrecken“ zu übersetzen. Der Bezug zu der begrifflichen Herkunft eines in der Forschung umstrittenen Phänomens ermöglicht es, die Quintessenz desselben herauszufiltern.

²⁵ Waldmann, Terrorismus, 14.

Zahlreiche, in der Literatur vorhandene Terrorismusdefinitionen betrachten das mit terroristischer Gewalt einhergehende Klima der Angst und des Schreckens innerhalb der breiten Bevölkerung als eines der Ziele terroristischer Gruppierungen. Die terroristische Gewalttat per se würde aber ohne die öffentliche Bekanntmachung über die Medien nicht den gewünschten Aufmerksamkeits- und Droheffekt erreichen. Der Autor Sepp Binder bringt es auf den Punkt, wenn er argumentiert, dass Kommunikation und Publizität unentbehrlich für den Erfolg des Terrorismus seien.²⁶ Auch andere Terrorismusexperten, wie zum Beispiel Martha Crenshaw, die mit ihrer Anfang der 1980er Jahre veröffentlichten Studie *The Causes of Terrorism* zu den Motiven, Funktionsweisen und Folgewirkungen terroristischer Gewalt bis heute ein zentrales Referenzwerk geschaffen hat, verweist häufig auf die Bedeutung von Öffentlichkeit und Kommunikation für terroristische Gruppierungen.²⁷ Gleich zu Beginn ihres Aufsatzes unterstreicht Crenshaw die Hauptintention der Anwendung von Gewalt durch terroristische Gruppierungen. Terroristische Gewaltakte begreift die Autorin als Mittel, um eine politische Botschaft zu kommunizieren. Daraus schließt sie, dass für Terroristen nicht der tatsächliche materielle Zerstörungseffekt von Bedeutung sei, sondern vielmehr die mit der Gewalttat einhergehenden psychischen Reaktionen eines möglichst breiten Publikums im Mittelpunkt des Interesses stünden.²⁸

Außerdem geht die Autorin auf die den Terrorismus begünstigenden Faktoren ein, welche sowohl den Kommunikationsfluss innerhalb terroristischer Netzwerke als auch den Zugang zur Öffentlichkeit erleichtert haben. Die infolge der Modernisierung zunehmende gesellschaftliche und wirtschaftliche Verflechtung war ein idealer Nährboden für die internationale Ausbreitung terroristischer Organisationen und der damit steigenden Chance einer Aufmerksamkeitsoptimierung bezüglich terroristischer Gewaltakte. So brachte der Bau des russischen Eisenbahnsystems im 19. Jahrhundert nicht nur einen Mobilitätsvorteil mit sich, sondern bildete gleichzeitig einen sensiblen Schauplatz terroristischer Anschläge, wie zum Beispiel jene der Gruppe „Narodnaja Volja“ („Der Volkswille), eine der bekanntesten Bewegungen russischer Anarchisten im Zarenreich. War die Eisenbahn ein wichtiger Operationsort der russischen Anarchisten des 19. Jahrhunderts, stellte das Flugzeug für die palästinensische

²⁶ Sepp Binder, Terrorismus. Herausforderung und Antwort (Bonn 1978), 55.

²⁷ Martha Crenshaw, The causes of terrorism. In: Comparative Politics (Vol.13, No.4, 1981), 379-399, online unter:
<<http://www.jstor.org/discover/10.2307/421717?sid=21105676955991&uid=3737528&uid=2134&uid=70&uid=4&uid=2>> (20. August 2015).

²⁸ Crenshaw, The causes of terrorism, 379.

Befreiungsorganisation PLO das technische Mittel schlechthin dar, um die internationale Aufmerksamkeit der Medien und damit der weltweiten Bevölkerung auf das Phänomen des Terrorismus zu lenken.²⁹ Bruce Hoffman vertritt die Ansicht, dass die Flugzeugentführungen der PLO den Auftakt zur Wahrnehmung des Terrorismus als internationales Medienphänomen bildeten. Der Versuch, mittels terroristischer Gewalt einen lokalen Konflikt im Nahen Osten über die Medien zu internationalisieren und dabei gleichzeitig dem feindlichen Gegenüber die Dringlichkeit politischen Handelns zu signalisieren, um in weiterer Folge Verhandlungen zwischen den Konfliktparteien in Gang zu setzen, gelang der PLO im Jahr 1968 mit der Entführung eines israelischen El-Al-Verkehrsflugzeuges.³⁰

Die Beispiele zweier terroristischer Gruppierungen aus zeitlich verschiedenen Kontexten veranschaulichen das für den Terrorismus positive Zusammenspiel zwischen dem Aufkommen der Massenmedien und den neuen Entwicklungen des technischen Fortschritts seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Nennenswerte Neuerungen sind an dieser Stelle der Bau neuer Transportmittel, die Verdichtung der Städte und die Erfindung des Dynamits. Die zunehmende Modernisierung der Welt vergrößerte zwar die Mobilität der Bevölkerung, brachte aber gleichzeitig neue Gefahren mit sich. Hinsichtlich der kommunikativen Wirkung des Terrorismus kann das 19. Jahrhundert als richtungsweisend für den Erfolg des im vergangenen und gegenwärtigen Jahrhundert geführten medialen Terrorismusdiskurses betrachtet werden.

Um noch einmal auf die von Peter Waldmann formulierte Terrorismusdefinition zurückzukommen, so reiht sich diese wie bereits erwähnt in eine spezifische, wissenschaftliche Teildisziplin ein. Der im nächsten Kapitel folgende Überblick über die in der Terrorismusforschung bisher existierenden „Terrorismuswellen“ seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert wird aber zumindest die Gültigkeit des sozialwissenschaftlichen Verständnisses von terroristischer Gewalt als soziales Handeln für die genannten historischen Entwicklungsphasen des Terrorismus unter Beweis stellen. Dieses Begriffsverständnis von Terrorismus ist natürlich angesichts der Vielfalt terroristischer Formen oberflächlich und verallgemeinernd, hat aber den Vorteil, dass es von einer Grundtendenz jeder Art von terroristischer Gewaltausübung ausgeht, die allen Terrorisimen abseits aller Unterschiede gemein ist.

²⁹ *Crenshaw*, The causes of terrorism, 381.

³⁰ *Hoffman*, Terrorismus, 110-112.

2.1.2. Terrorismusdefinitionen im akademischen Feld

Die soeben erläuterte Perspektive aus den Sozialwissenschaften mit Fokus auf den kommunikativen Aspekt, stellt richtigerweise nur eine Möglichkeit von vielen dar, sich dem Phänomen begriffsgeschichtlich zu nähern.

Eine detaillierte und differenzierte Herangehensweise an eine Begriffsbestimmung terroristischer Gewalt unternimmt Thomas Riegler in seinem umfassenden Werk zu dieser Thematik. Folgt man den Ausführungen des Autors, so gibt es weder im politisch-rechtlichen Bereich noch in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Terrorismusbegriff eine Übereinkunft in der Auslegung desselben. Dieser Missstand lässt sich auf das in der internationalen Politik angesprochene Problem des perspektivischen Gebrauchs des „Terrorismustags“ zum eigenen politischen Nutzen zurückführen. So konnten während der Zeit des Kalten Krieges mit den USA verbündete Militärs in Lateinamerika durchaus auf terroristische Taktiken zurückgreifen, weil dies einen geopolitischen Nutzen, sprich die Eindämmung des Kommunismus, mit sich brachte.

Im akademischen Feld gibt es eine Richtung, welche die Sinnhaftigkeit des Terrorismusbegriffs zur Gänze verwirft, weil dieser willkürlich von den politischen Parteien benutzt wird, um den Gegner bewusst zu diffamieren.

Die gegnerische Seite widerspricht dieser relativierenden Sichtweise, indem sie die Ansicht vertritt, dass sich terroristische Gewalt methodisch sehr wohl von anderen Formen der Gewalt unterscheiden lasse und sich daraus automatisch eine andere Begriffsbestimmung von Terrorismus ergebe. Die Anwendung von Gewalt durch Terroristen beschränkt sich nämlich nicht auf die in den Genfer und Haager Konventionen vorgegebenen Bestimmungen, die im 19. Jahrhundert beschlossen wurden. So werden immer wieder Zivilisten, Kriegsgefangene, Diplomaten und offizielle Vertreter einzelner Länder zu Opfern terroristischer Gewalt, obwohl ein derartiges Vorgehen klar gegen die Regelungen des humanitären Völkerrechts verstößt.

Ein Teil der Terrorismusforschung fügt dem Kriterium der Gewaltmethode noch ein weiteres Differenzierungsmerkmal hinzu, das entscheidend dafür ist, ob die Gewalt das Label „terroristisch“ verdient oder nicht. Werden terroristische Strategien in einem gewissen historischen Umfeld angewandt, so ist diese Gewalt nicht sofort als „terroristisch“ einzustufen. Handelt es sich zum Beispiel um eine Gruppierung, die für

die nationale Unabhängigkeit ihres Landes kämpft und dies nur unter den Bedingungen einer Diktatur passieren kann, wie zum Beispiel die Kämpfe in Südafrika gegen das Apartheidregime, so sind die Mitglieder dieser Gruppe nicht als Terroristen zu bezeichnen. Der Rückgriff auf typische, den Terrorismus kennzeichnende Strategien, ist dem normativen Ansatz der Terrorismusforschung zufolge kein hinreichendes Kriterium für die Bezeichnung einer Gruppierung als „terroristisch“.

Bezogen auf die zionistische Untergrundbewegung Irgun wirft die Betrachtung des Terrorismus aus dem Blickwinkel der Moralität seiner Mittel und Zwecke womöglich die Frage auf, ob deren Gewalttaten uneingeschränkt das Label „terroristisch“ verdienen. Terrorismusforscher, für die allein das Kriterium „extranormaler“ Gewalt gegen Zivilisten zählt, um von Terrorismus sprechen zu können, werden höchstwahrscheinlich nicht den Zuspruch der Vertreter eines normativen Zugangs zur Begriffsgeschichte des Terrorismus finden. Letztere könnten zum Beispiel das Argument des legitimen Kampfes für einen souveränen jüdischen Staat als Einwand anbringen. Hinsichtlich der Legitimität der Mittel zur Erreichung dieses Ziels würden die Vertreter dieser Richtung der Terrorismusforschung vielleicht die unnachgiebige Haltung der Briten in der Einwanderungspolitik der Juden nach Palästina nennen, die eine Lösung der Palästinakrise auf friedlichem, demokratischen Weg nicht ermöglicht hat.³¹

Dieser kurze Einblick in den Forschungsstand zur Begriffsgeschichte des Terrorismus sollte die unterschiedlichen, vielseitigen Zugänge zu einem komplexen sozialen Phänomen verdeutlichen.

2.2. Die fünf historischen „Wellen“ des Terrorismus

Dieser historische Abriss der Hauptströmungen des Terrorismus seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert bis heute verfolgt vorrangig das Ziel, den Konnex zwischen den unterschiedlichen Terrorismusformen und deren jeweiligen kommunikativ-medialen Interpretationsmustern sowie den in der Öffentlichkeit bestehenden Perzeptionstendenzen herzustellen. Über den für jede einzelne Terrorismuswelle typischen motivationalen Hintergrund, sprich die politischen Zielsetzungen der terroristischen Gruppierungen, wird nur in aller Kürze Auskunft

³¹ Thomas *Riegler*, Terrorismus. Akteure, Strukturen, Entwicklungslinien (Innsbruck 2009), 41-54, online unter: <<https://fedora.e-book.fwf.ac.at/fedora/get/o:50/bdef:Content/get>> (17.06.2016).

gegeben. Diese bewusst gewählte Schwerpunktsetzung hängt sowohl mit dem begrenzten Umfang der vorliegenden Arbeit zusammen, als auch mit der kommunikationsorientierten Herangehensweise an die Thematik.

2.2.1. Der anarchistische Terror als Vorreiter des modernen Terrorismus

Diese Form terroristischer Gewalt breitete sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts von Osteuropa, insbesondere Russland, aus und konnte teilweise auch in Frankreich, Spanien und Deutschland Fuß fassen.³² Es handelt sich bei den Anarchisten um eine ideologisch motivierte Terrorgruppe, die im linken politischen Spektrum anzusiedeln ist. Das Verlangen einer revolutionären Umgestaltung der Gesellschaft entspringt bei dieser Art des Terrorismus der Machtkonzentration innerhalb der Staatsregierung, ohne die Bevölkerung in irgendeiner Form am politischen Entscheidungsprozess teilhaben zu lassen.

Mehrere Faktoren sind maßgeblich für die chronologische Verortung dieser ersten „modernen“ Terrorismuswelle im ausgehenden 19. Jahrhundert.

Zunächst wird in diesem „Jahrhundert der Verwandlung“, um das umfassende Werk des Historikers Jürgen Osterhammel über das 19. Jahrhundert zu zitieren, der Unterschied zwischen dem Staatsterrorismus und dem sogenannten Terrorismus „von unten“, zunehmend greifbar. Dieser Umstand ist auf den sich in der breiten Bevölkerung durchsetzenden Wandel des Verständnisses von staatlicher Herrschaft zurückzuführen, der darin besteht, dass sich der Staat im Zuge der sich vollziehenden Verweltlichung nicht mehr auf ein religiös fundiertes Existenzrecht berufen kann. Die rationale Durchdringung der Gesellschaft führte dazu, dass ein repressives staatliches Zwangssystem seine Existenzberechtigung zugunsten eines vom Volk selbst herbeigeführten „besseren“, vor allem antistaatlichen politischen Systems, verlor. Folglich konnte sich der Staat zur Bekämpfung des Terrorismus politischer Rebellen nicht mehr auf das Fundament der Religion stützen, wenn es um die Rechtfertigung seines uneingeschränkten Gewaltmonopols ging.

Der Sozialist Pierre Proudhon zählt zu den bekanntesten Anarchisten des 19. Jahrhunderts. Außerdem, und dieser Aspekt ist für die ideelle Grundlage des russischen Anarchismus bedeutungsvoll, nahm Proudhon mit seinem radikalen, staatsfeindlichen Denken Einfluss auf seinen Schüler Michail Bakunin, der sich

³² Weinhauser, *Requate*, Gewalt ohne Ausweg?, 20.

europaweit um die Kundmachung seiner sozialistischen Ideen bemühte und auch aktiv in Verschwörungen und Aufstände involviert war.³³ In seinem 1869 veröffentlichten Werk „The Principles of Revolution“ kommt die kommunikative Botschaft des Droheffekts terroristischer Gewalt gut zum Ausdruck: (...) *Those intended for liquidation had already been singled out. Weeping and wailing would follow: „society“ would experience fear and remorse.*³⁴

Was die Wahrnehmungstendenzen des Durchschnittsbürgers von terroristischer Gewalt betrifft, so bestätigen Umfrageergebnisse bis dato die von Michail Bakunin angesprochenen Gefühle der Angst und der Unsicherheit innerhalb der breiten Bevölkerung.³⁵

Wichtig für die Entwicklung des russischen Anarchismus und teilweise auch für das Handeln terroristischer Gruppierungen der darauffolgenden Jahrhunderte, waren jene revolutionären Ideen, die Bakunin gemeinsam mit Sergej Nechajew im Dokument des sogenannten revolutionären Katechismus veröffentlichte. Neben den Ausführungen zur Person und den Aufgaben des Revolutionärs, legen die zwei Vertreter des russischen Anarchismus eine revolutionäre Strategie dar, die der Tradition der klassischen Revolution in Form von Volksaufständen und Barrikadenkämpfen eine neue Art der antistaatlichen Gewalt vorzog. Es handelt sich um die terroristische Tat und die mit ihr verbundene politische Botschaft. Die Idee der russischen Anarchisten, der Staat würde zunehmend sein eigenes Existenzrecht einbüßen, wenn er die terroristische Gewalt ausschließlich mit Gegengewalt beantworte und keine friedliche Alternative der Konfliktlösung anbiete, hat sich bis heute als terroristische Strategie zahlreicher Terrorismen bewährt.³⁶

Die Bombe als neue, gefährliche Waffe wurde von den anarchistischen Terroristen, insbesondere der russischen Gruppe „Narodnaja Volja“, bewusst in den Dienst ihrer spektakulären, unvorhersehbaren Anschläge gegen den Staat eingesetzt. Sie stellte damit nicht nur ein militärisches Mittel zur Bekämpfung des Feindes dar, sondern war auch eine publikumswirksame Waffe.³⁷ Ihr symbolischer Charakter im Sinne einer Unterminierung des staatlichen Gewaltmonopols darf auch nicht unterschätzt werden.

³³ Waldmann, 56-59.

³⁴ Walter Laqueur, A History of Terrorism (New Brunswick/New Jersey 2001), 28.

³⁵ Peter Waldmann, Thesen: Terrorismus und Kommunikation. In: Weinbauer, Requate (Hg.), Gewalt ohne Ausweg?, 49-61.

³⁶ Waldmann, Terrorismus, 60-61.

³⁷ Marcus Gerngroß, Terrorismus im Zarenreich mit Vorbildfunktion: Die „Narodnaya Wolya“. In: Peter Straßner, Sozialrevolutionärer Terrorismus. Theorie, Ideologie, Fallbeispiele, Zukunftsszenarien (Wiesbaden 2009), 57-68.

Dies zeigt sich vor allem an dem gehäuften Auftreten von Attentaten gegen Vertreter der Herrscherhäuser aus zahlreichen Ländern Europas ab der Mitte des 19. Jahrhunderts.³⁸

Der Verbreitung von Pamphleten kann nicht dasselbe Ausmaß an politischer Symbolkraft beigemessen werden, wie einer einzigen, mit der Kraft der Bombe verübten spektakulären Tat. Die enorme kommunikative, öffentlichkeitswirksame Bedeutung einer unter Gewaltanwendung verübten Tat erkannte bereits der russische Intellektuelle Piotr Alexejewitsch Kropotkin. Die so genannte „Propaganda der Tat“ trat mit der anarchistischen Terrorwelle ihren Siegeszug an und sollte das Handeln vieler zukünftiger terroristischer Gruppierungen bestimmen.³⁹

Wie bereits an mehreren Stellen erwähnt wurde, sind es negative, außergewöhnliche Ereignisse, auf die sich die Medien stürzen. Die Vielzahl an medialen Stellungnahmen zu den terroristischen Attentaten im russischen Zarenreich in den Anfangsjahren des 20. Jahrhunderts stellt die Effektivität terroristischer Gewalt unter Beweis.

Lutz Häfner hat sich in seinem Beitrag zum russischen Anarchismus unter anderem mit dessen ausführlicher medialer Rezeption beschäftigt. Auch wenn der Autor den Misserfolg des anarchistischen Terrorismus als politische Strategie im Sinne einer Umgestaltung der Staatsordnung betont, hält er dieser negativen Einschätzung des Terrorismus im russischen Zarenreich entgegen, dass dieser zumindest ein bedeutender Störfaktor zuungunsten der staatlichen Regierung darstellte. Der von den Terroristen angestrebte Aufmerksamkeitseffekt ihrer Gewalttaten wurde über die Medien generiert. Wenngleich die Presseberichte einer sensations- und emotionsgeladenen Darstellung der Ereignisse den Vorzug gaben, war teilweise auch eine in die Tiefe gehende Art der Berichterstattung vorhanden. Wird die terroristische Gewalt per se von der Presse auf das Schärfste verurteilt, so betrachtet sie das willkürliche, reaktionäre Staatshandeln als die Ursache schlechthin für die Gewalteskalation im russischen Zarenreich. Somit wird der anarchistische Terrorismus einerseits als rechtlich untragbare, illegitime Form der Konfliktlösung von den Medien bewertet. Andererseits trübt diese für die Terroristen scheinbar negative Art der medialen Berichterstattung nicht den Eindruck, dass der Terrorismus lediglich als ein Symptom des russischen Unterdrückungsregimes in Erscheinung tritt.

³⁸ Waldmann, Terrorismus, 64.

³⁹ Waldmann, Terrorismus, 63.

Wie sehr der Erfolg terroristischer Gruppierungen von den Reaktionen des politisch-gesellschaftlichen Umfelds abhängt, wird unter anderem am öffentlichen Perzeptionswandel des Terrorismus im russischen Zarenreich ersichtlich. Die demokratiepolitischen Reformbemühungen der zaristischen Regierung zu Beginn des 20. Jahrhunderts brachten die noch immer aktiven Anhänger des russischen Anarchismus unter großen Zugzwang. Der zunehmende Legimitationsdruck für terroristische Gewalt in einem nun „besseren“, weniger angespannten politischen Umfeld, entzog den russischen Anarchisten bald jede Rechtfertigungsbasis für ihre Taten und leitete somit das Ende des anarchistischen Terrorismus ein.⁴⁰

2.2.2. Der rechtsradikale Terrorismus – ein Sonderfall?

Obwohl der Terrorismus von rechts ein bis heute existierendes Phänomen darstellt, handelt es sich bei dieser Form terroristischer Gewalt um ein unterbelichtetes Kapitel in der Terrorismusforschung.⁴¹

In Europa vollzog sich der historische Aufstieg des Rechtsterrorismus in der Zwischenkriegszeit, trat aber nach 1945, als viele europäische Länder einen demokratiepolitischen Wandel erlebten, zunehmend in den Hintergrund.⁴² In den beginnenden 1980er Jahren machten Rechtsterroristen wieder verstärkt auf sich aufmerksam, beispielsweise infolge des Bombenanschlags auf einen italienischen Bahnhof in Bologna, welcher eine hohe Zahl an Opfern forderte. Der nur kurze Zeit später durchgeführte Anschlag während des Oktoberfestes in München ließ den Nachrichtenwert rechtsterroristischer Aktivitäten wieder steigen.⁴³ Der Ende Mai des Jahres 2013 begonnene Aufarbeitungsprozess des deutschen NSU-Skandals, der auch medial breit rezipiert wird, verdeutlicht die Allgegenwärtigkeit des Rechtsterrorismus, der seinen Status als „Stiefkind“ der Terrorismusforschung nicht verdient hat.⁴⁴

Die oft irrationale, primitiv anmutende rechtsterroristische Gewalt, die offen gegen bestimmte marginalisierte Gruppen innerhalb der Gesellschaft, wie zum Beispiel

⁴⁰ Lutz Häfner, Russland als Geburtsland des modernen „Terrorismus“? oder: „Das klassische Land des politischen Attentats“. In: Klaus Weinbauer, Jörg Requate (Hg.), Gewalt ohne Ausweg?, 65-97.

⁴¹ Riegler, Terrorismus, 88ff., online unter: <<https://fedora.e-book.fwf.ac.at/fedora/get/o:50/bdef:Content/get>> (30.03.2016).

⁴² Waldmann, Terrorismus, 129.

⁴³ Hoffman, Terrorismus, 360ff.

⁴⁴ Johannes Radke, Der „Nationalsozialistische Untergrund“ (NSU). In: Dossier Rechtsextremismus (16.10.2013), online unter: <<http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/167684/der-nationalsozialistische-untergrund-nsu>> (10. August 2015).

Juden, Kommunisten oder Schwarze, ausgetragen wird, darf nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, dass auch diese Form des Terrorismus eine politische Botschaft in sich trägt.⁴⁵ Rechtsterroristen wenden Gewalt als ein Mittel an, um den jeweiligen gesellschaftlichen Untergruppen die Botschaft des „Nicht-Willkommenseins“ im eigenen Land zu überbringen.⁴⁶ Die Adressatenkreise, die Rechtsterroristen mit ihren gewalttätigen Aktionen erreichen wollen, sind neben der direkt betroffenen Minderheit auch der staatliche Machtapparat, die Öffentlichkeit und eine potenzielle Anhängerschaft. Die liberale Politik der demokratischen Staatsform wird in Form der Gewaltaustragung gegen scheinbar „fremde“ Bevölkerungsgruppen in Frage gestellt und sollte gemäß den Vorstellungen rechter Gruppierungen einer autoritären Regierungsform weichen. Die offen ausgetragenen Ausschreitungen der Rechtsterroristen gegen unerwünschte „Eindringlinge“ und „Parasiten“ innerhalb der Gesellschaft sind folglich auch Ausdruck einer großen Unzufriedenheit mit dem Staat, der den rechten Gruppierungen zufolge nicht genügend hart durchgreife, um die eigene Nation gegenüber „schädlichen“ Einflüssen von außen zu schützen.⁴⁷

Die indirekt betroffene Mehrheitsgesellschaft bleibt freilich auch nicht unberührt von rechtsterroristischer Gewalt. Die fehlende aktive Unterstützung rechtsextremer Gewalt von Seiten des Großteils der Bevölkerung geht nicht automatisch mit einer generellen Ablehnung des motivationalen Hintergrunds rechtsterroristischer Gruppen einher. Das allgemeine geistige Klima der Mehrheitsbevölkerung entspricht oft weitgehend dem „rechten“ Gedankengut, welches stark nationalistisch und rassistisch geprägt ist.⁴⁸ Darüber hinaus wollen Rechtsterroristen mit ihren Gewalttaten die Sympathien potenzieller Anhänger wecken, um in weiterer Folge auch deren Unterstützung für die gemeinsame Sache zu gewinnen.⁴⁹ Entlädt sich die Gewalt der Rechtsterroristen nicht direkt gegen eine Bevölkerungsgruppe, dann nützt die rechtsextreme Szene den öffentlichen Raum in Form von symbolischen Aufmärschen, in denen fremdenfeindliche Ideen zum Ausdruck gebracht werden. Die Straße ist für Rechtsterroristen insofern eine Art „Kommunikationsträger“, als sie ein Teil des öffentlichen Lebens ist und dort stattfindende spektakuläre, Aufmerksamkeit erzeugende Ereignisse einen besonders großen medialen Wert haben. So sieht

⁴⁵ *Hoffman*, Terrorismus, 360ff.

⁴⁶ *Waldmann*, 131.

⁴⁷ *Hoffman*, Terrorismus, 359.

⁴⁸ *Waldmann*, Terrorismus, 133.

⁴⁹ *Hoffman*, Terrorismus, 361.

beispielsweise die deutsche rechtsextreme NPD ihre Aufmärsche als Chance, um verstärkt in das Blickfeld der medialen Berichterstattung zu rücken.⁵⁰

Die Auseinandersetzung mit den erfolgreichen Zielsetzungen und Taktiken des Linksterrorismus verdeutlicht, dass auch der im rechten politischen Lager verankerte Terrorismus konkrete politische Ziele vor Augen hatte, die über gewalttätige Aktionen gegen gesellschaftlich „unerwünschte“ Bevölkerungsgruppen hinausgingen. So gerieten in den 1980er Jahren auch hochrangige Politiker ins Visier des Rechtsterrorismus, um auf diese Art und Weise das staatliche Regierungssystem bewusst herauszufordern beziehungsweise zu schwächen. Außerdem lässt sich zum Beispiel aus den Äußerungen Ingo Hasselbachs, des Anführers einer neonazistischen Bewegung, die kommunikative Bedeutung terroristischer Gewalt herauslesen. Hasselbach zufolge würde mithilfe der Gewalt die „rassistische Botschaft“ des neonazistischen Terrorismus verbreitet werden.⁵¹ Den Rechtsterrorismus als eine primitive, willkürliche Form der Gewaltausübung abzutun, ist folglich nicht gerechtfertigt.

2.2.3. Der ethnisch-nationalistische Terrorismus

Diese terroristische Gewaltform ist im Unterschied zum anarchistischen und rechtsradikalen Terrorismus nicht ideologisch sondern territorial motiviert. Nationalistische Gruppierungen erheben entweder den Anspruch auf ein unabhängiges, von einer fremden Macht besetztes Staatsgebiet oder sie streben nach der Loslösung von einem bereits existierenden Staat.⁵² Beispielhaft für den Kampf um ein eigenes Heimatland ist die zionistische Untergrundbewegung Irgun im damaligen britischen Mandatsgebiet Palästina zu erwähnen. Auf europäischem Boden sind die baskische ETA und die irische IRA nennenswerte nationalistische Terrorgruppen, welche bis heute für die Abspaltung von ihren Mutterländern kämpfen. Ein unabhängiges Baskenland, nach dem die ETA strebt, umfasst Gebiete im Nordwesten Spaniens sowie im Südwesten Frankreichs. Die IRA fordert bis dato ein von Großbritannien unabhängiges Nordirland.

⁵⁰ Johannes Radke, Der rechtsextreme „Kampf um die Straße“. In: Dossier Rechtsextremismus (14.5.2014), online unter: <<http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/184385/der-rechtsextreme-kampf-um-die-strasse>> (10.August 2015).

⁵¹ Hoffman, Terrorismus, 362ff.

⁵² Christopher J. Fettweis, Freedom Fighters and Zealots: Al Qaeda in Historical Perspective. In: Political Science Quarterly (Vol. 124, No. 2, 2009), 269-296, online unter: <http://www.jstor.org/stable/25655655?seq=1#page_scan_tab_contents> (2.September 2015).

Der ethno-nationalistisch beziehungsweise separatistisch motivierte Terrorismus nimmt einen zentralen Platz innerhalb der Terrorismusforschung ein, weil er wegweisend für das mediale Bedeutungspotenzial des modernen zeitgenössischen Terrorismus war. Die terroristischen Gruppierungen, die vor allem nach Ende des 2. Weltkriegs in Erscheinung traten, schafften es, ihre territorialen, lokalen Kämpfe, die sie mit den jeweiligen Großmächten austrugen, einem internationalen Publikum zugänglich zu machen.⁵³ Der zeitgenössische Terrorismus bedient sich ebenso der Medien, um die lokale Dimension eines Konflikts in eine globale zu verwandeln. Der Soziologe und Terrorismusexperte Harald Wenzel bekräftigt den über die Medien erfolgten Wahrnehmungswandel des Terrorismus als globales Phänomen in einem Interview mit dem Standard:

*Terrorismus funktioniert nicht ohne Medien. Die Anschläge selbst haben ja nur eine räumlich begrenzte Wirkung, aber die eigentliche Absicht, der eigentlich wichtige Aspekt für die Terroristen ist die „Globalisierung“ des Anschlags durch die Medien (...).*⁵⁴

Der historische Kontext des Antikolonialismus minimierte außerdem den Rechtfertigungsdruck der separatistischen Bewegungen für ihre Gewaltaktionen. Das von den Vereinten Nationen unterzeichnete Recht auf nationale Selbstbestimmung sowie die allgemein ablehnende Haltung gegenüber kolonialer Unterdrückung sind als zwei wesentliche historisch begünstigende Faktoren für das Operieren antikolonialer Terrororganisation zu nennen.⁵⁵ Die zionistische Untergrundbewegung Irgun profitierte enorm von dem Interesse, das die neugegründete UNO der palästinensischen Frage entgegenbrachte. So konnte Menachem Begin die Sympathien des Sonderausschusses für Palästina (UNSCOP) gewinnen, vor dem er zweimal die Zielsetzungen seiner Bewegung kundtat. Der dringliche Appell des Irgun an die internationale Öffentlichkeit zugunsten der lang herbeigesehnten Entlassung Palästinas in die Unabhängigkeit wurde folglich nicht nur gehört sondern ihm folgten auch Taten. Die vom Irgun selbst ausgehenden kommunikativen Signale sowie der

⁵³ Hoffman, Terrorismus, 108ff.

⁵⁴ Harald Wenzel, „Der moderne Terrorismus ist ein Parasit der Medien“. In: Der Standard (2. Mai 2011), online unter: <<http://derstandard.at/1303950764478/STANDARD-Interview-Der-moderne-Terrorismus-ist-ein-Parasit-der-Medien>> (13. August 2015).

⁵⁵ Weinbauer, Requate, Gewalt ohne Ausweg?, 26-28.

hohe mediale Nachrichtenwert der Konfliktlage in Palästina trugen neben anderen Faktoren maßgeblich dazu bei, dass im Jahr 1948 Israel als unabhängiges Staatsgebiet gegründet wurde.⁵⁶

Die mediale Wirksamkeit des antikolonialen Terrorismus endete nicht mit der Auflösung des Irgun im Jahr der Staatsgründung Israels. Die separatistischen Kämpfe in Zypern und Algerien konnten zu Beginn der 1950er Jahre mit der Region Palästina vergleichbare internationale Aufmerksamkeitseffekte erzielen. Sowohl die zypriotische Terrororganisation EOKA als auch die algerische FLN verfolgten das Ziel, mittels einer umfassenden Medienberichterstattung das weltweite Publikum über ihre politischen Interessen in Kenntnis zu setzen. Beide Gruppierungen bedienten sich in Anlehnung an die zionistische Bewegung Irgun einer strategischen Vorgehensweise, die in unvorhersehbaren, punktuellen Gewaltakten ihren Ausdruck fand. Das Bedrohungspotential separatistischer Bewegungen war demnach groß, wobei selbst massive staatliche Gegenmaßnahmen zur Unterdrückung des Terrorismus, das in der Öffentlichkeit vorherrschende Gefühl der Allgegenwärtigkeit terroristischer Gewalt und den Eindruck, die kolonialen Regime befänden sich in einem kontinuierlichen Verfallsprozess, nicht schwächen konnten.⁵⁷

Der Grundstein für die Internationalisierung des Terrorismus wurde damit in der unmittelbaren Nachkriegszeit im Zuge der antikolonialen Kämpfe gegen die jeweiligen imperialen Mächte gelegt. Die zionistische Untergrundbewegung Irgun ist insofern bedeutsam innerhalb der Gruppen des ethnisch-nationalistischen Terrorismus, als deren militärische Strategien sogar eine Anziehungskraft auf die ehemalige radikal-islamistische Terrorgruppe Al-Qaida ausübte.⁵⁸

Die öffentliche Wahrnehmung terroristischer Gewalt als weltumspannendes Phänomen erfuhr ihren Höhepunkt im Zuge des palästinensischen Terrorismus ab den 1960er Jahren, der es verstand, den internationalen Flugverkehr als publikumswirksame Waffe für seine Zwecke zu missbrauchen. Ereignisse von globaler Bedeutung, beispielsweise der verheerende Anschlag auf die israelische Sportmannschaft im Rahmen der Olympischen Spiele in München im Jahre 1972, waren ebenso ein günstiges Terrain für die Palästinenser, um mit spektakulären

⁵⁶ Hoffman, Terrorismus, 94-96.

⁵⁷ Hoffman, Terrorismus, 96-109.

⁵⁸ Anm.: Im Jahr 2001 fand das US-Militär im Zuge seines Afghanistaneinsatzes eine Kopie von Menachem Begins Werk „Die Revolte“ in der Bibliothek einer der Schulungsstätten der Terrormiliz Al-Qaida. zit. nach: Bruce Hoffman, The rationality of terrorism and other forms of political violence, 272.

Gewaltakten die Weltöffentlichkeit zu erschüttern.⁵⁹ Heute scheint der radikale Flügel innerhalb der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) zwar an Schlagkraft verloren zu haben, die symbolische Vorbildwirkung, die der palästinensische Kampf gegen Unterdrückung für marginalisierte Völker aus aller Welt nach wie vor genießt, soll aber ein Verdienst der palästinensischen Bewegung bleiben.⁶⁰ Nicht zuletzt gilt es zu betonen, dass die PLO den weltweiten Terrorismus insgesamt befördert hat, indem sie eine Vielzahl unterschiedlicher terroristischer Bewegungen in ihren Lagern im Nahen Osten ausbildete. Darunter befanden sich auch linksextreme Terroristen, wie zum Beispiel die deutsche Rote Armee Fraktion (RAF), die in den 1970er Jahren eine intensive Zusammenarbeit mit den Palästinensern leistete.⁶¹

2.2.4. Der sozialrevolutionäre Terrorismus

Parallel zum antikolonialen Terrorismus vollzog sich seit Beginn der 1960er Jahre in einigen Ländern Europas, Amerika und Japan ein politischer Bewusstseinswandel, der im Zusammenhang mit den ökonomischen Verhältnissen der damaligen Zeit stand. Ein Teil der radikalen Linken wandte sich dem Terrorismus zu, um gegen die zunehmende soziale Ungerechtigkeit anzukämpfen, die mit dem kapitalistischen Wirtschaftssystem einherging. Neben der Kritik am Kapitalismus war den Linksterroristen auch das imperiale, kriegerische Auftreten der USA in der „Dritten Welt“ ein Dorn im Auge. Die antiimperialistische sowie antimilitaristische Grundhaltung zeigte sich vor allem in den Protesten gegen den Vietnamkrieg.⁶²

Bedeutende linksterroristische Gruppierungen auf dem europäischen Kontinent waren die Rote Armee Fraktion (RAF) sowie die Bewegung 2. Juni in Deutschland, in Italien unter anderem die Brigate Rosse (BR), die französische Action directe (AD) und in Spanien beispielsweise die Grupo de Resistencia Antifascista Primeo de Octubre (GRAPO).⁶³ Trotz unterschiedlicher ideeller Grundlagen, auf die sich die genannten linken Gruppierungen beriefen, sei es das Gedankengebäude des Marxismus-Leninismus oder anarchistische Ideen, ist für jede Gruppierung die terroristische Gewalttat per se unverzichtbar, da sie die motivationale Grundlage für eine Revolution

⁵⁹ Hoffman, Terrorismus, 110-119.

⁶⁰ Hoffman, Terrorismus, 134-136.

⁶¹ Hoffman, Terrorismus, 130-133.

⁶² Hoffman, Terrorismus, 128f.

⁶³ Weinbauer, Requate, Terrorismus als Kommunikationsprozess: Eskalation und Deeskalation politischer Gewalt in Europa seit dem 19. Jahrhundert. In: Weinbauer, Requate (Hg.), Gewalt als Ausweg?, 32.

bilden sollte, um die bestehenden gesellschaftlichen Spannungen zu harmonisieren.⁶⁴ Gewalt war demnach auch für den sozialrevolutionären Terrorismus ein Mittel, um die Gesellschaft auf einen bestimmten Missstand hinzuweisen, den es mithilfe einer Revolution zu überwinden galt. Dennoch stieß die ideelle Rechtfertigung terroristischer Gewalttaten in der wachsenden europäischen Wohlstandsgesellschaft auf deutlich weniger Verständnis im öffentlichen Raum, als die mit konkreten, territorialen Zielen verbundene Gewalt des antikolonialen Terrorismus.⁶⁵

Waren die Solidarisierungseffekte linksterroristischer Gruppierungen in der deutschen Bevölkerung eher bescheiden, so konnten doch einige Bewegungen mit den Medien öffentlichkeitswirksam kommunizieren. Auf dem europäischen Kontinent pflegte besonders die deutsche linksterroristische Gruppe der RAF (Rote Armee Fraktion) eine enge und erfolgreiche Symbiose mit den Medien, die über aufsehenerregende Gewaltaktionen hinausging. Was die RAF im Gegensatz zu anderen linksterroristischen Gruppierungen auszeichnete, waren ihre ausgesprochen gut durchdachten Kommunikationsstrategien, die den deutschen Linksterroristen selbst in Zeiten der Krise eine große mediale Präsenz bescherte. Die kommunikativen Strategien der RAF beschränkten sich nicht nur auf die Propaganda der Tat, um den scheinbar untragbaren Zuständen der Zeit Ausdruck zu verleihen, sondern sie umfassten auch die Propaganda des Worts. Die deutschen Linksterroristen der Roten Armee Fraktion kommunizierten zum einen intern sehr intensiv miteinander, beispielsweise über das RAF-info. Zum anderen standen sie auch in einem kontinuierlichen Kommunikationsprozess mit den Medien, der Öffentlichkeit, und der Politik, welcher seinen Niederschlag in Bekennerschreiben oder Flugblättern fand.⁶⁶ Die Berichterstattung über die Terrorakte in den Printmedien wurde zudem durch die im Aufschwung begriffene Kommunikationsplattform des Fernsehens als Leit- und Massenmedium ergänzt.⁶⁷

Die RAF ist ein gutes Beispiel für eine Terrorgruppe, die über vielschichtige kommunikative Beziehungen verfügte, mithilfe derer die Bewegung über drei Jahrzehnte große Aufmerksamkeitseffekte in der Öffentlichkeit erzielen konnte.

⁶⁴ Laqueur, A history of terrorism, 206f.

⁶⁵ Waldmann, Terrorismus, 126.

⁶⁶ Elter, Propaganda der Tat, 264f.

⁶⁷ Weinbauer, Requate, Terrorismus als Kommunikationsprozess, 32.

2.2.5. Der religiös motivierte Terrorismus

Die Terroranschläge am 11. September 2001 in den USA haben sich aufgrund ihres hohen medialen Nachrichtenwerts und den spektakulären Bildern dieses Ereignisses in das Gedächtnis der Weltöffentlichkeit eingebrannt. Es scheint, als ob mit diesem Tag ein neues Zeitalter in der Geschichte des Terrorismus angebrochen wäre.

Das Bild einer „Zeitenwende“, mit dem der Terror vom 11. September umschrieben wurde, vermittelten zahlreiche Zeitungen ihrem Lesepublikum, darunter die zwei deutschen Blätter „Der Spiegel“ und „Der Focus“.⁶⁸ Allerdings legt diese Sichtweise auf das Phänomen des Terrorismus den Schluss nahe, dass es sich beim religiös motivierten Terrorismus per se um eine gänzlich neue Form von Gewalt handle, die es in vergangenen Zeiten noch nie gegeben hätte. Dass dies eine falsche Einschätzung ist, stellen die Anfänge der Entwicklungsgeschichte des Terrorismus unter Beweis. Terroristische Anschläge mit religiösem Hintergrund gehen zurück auf die Epoche der Antike, in der jüdische Fanatiker, die sogenannten „Zeloten“, Vertreter des Römischen Reiches ins Visier ihrer Attentate nahmen, um ihrem Missfallen an der römischen Besetzung des Landes Palästina Ausdruck zu verleihen. Auch die Gruppe der indischen Thugs sowie die der muslimisch-schiitischen Ismaelitensekte zugehörigen Assassinen sind Beispiele für terroristische Gruppierungen, die stark religiös ausgerichtet waren. Generell geht die Forschung davon aus, dass der von der Religion ausgehende Einfluss auf den Terrorismus bis in das 19. Jahrhundert die Erscheinungsform terroristischer Gewalt schlechthin darstellte. Die zunehmende Infragestellung religiöser Denkweisen führte erst seit der Aufklärung zu terroristischer Gewalt weltlicher Prägung.⁶⁹

Der Bedeutungsverlust der Religion innerhalb des modernen Terrorismus ist aber nicht gleichbedeutend mit einer gänzlichen Auflösung der Verbindung zwischen Religion und Terrorismus. Generell soll darauf hingewiesen werden, dass eine fehlende Trennschärfe zwischen den verschiedenen historischen Terrorismuswellen besteht, weil oft eine bestimmte terroristische Bewegung unterschiedliche Motivlagen vereint.⁷⁰ So hat beispielsweise die national-separatistische Bewegung der ETA Elemente der

⁶⁸ Kirchhoff, Krieg mit Metaphern, 178-180.

⁶⁹ Hoffmann, Terrorismus, 139-141.

⁷⁰ Klaus Weinbauer, Religiös motivierter Terrorismus in der europäischen Diaspora: Transnationale Netzwerke, lokale Kleingruppen, Medienkommunikation. In: Weinbauer, Requate, Gewalt ohne Ausweg?, 302.

marxistischen Ideologie aufgenommen, um ihren Sympathisantenkreis zu erweitern.⁷¹ Das nationalistische Motiv blieb dennoch bestimmend für die Gruppe. Auch der religiös motivierte Terrorismus ist nicht allein auf die Religion als Ursprungsquelle seiner Gewalt beschränkt, sondern beinhaltet auch politische und sozialrevolutionäre Ideen. Selbst wenn die Berufung auf den Islam das entscheidende Kriterium für die Anwerbung potentieller Sympathisanten darstellt, so suggeriert die Bezeichnung des religiös motivierten Terrorismus die falsche Vorstellung von einer kausalen Beziehungsstruktur zwischen Religion und terroristischer Gewalt. Vielmehr stellt die Religion des Islam eine Rechtfertigungsgrundlage für den Terrorismus dar. Eine differenzierte Betrachtung sogenannter religiös motivierter Gruppierungen, allen voran Al Qaidas, muss sowohl transzendente als auch realpolitische Zielsetzungen berücksichtigen.⁷²

Als einschneidendes Ereignis für den Beginn des religiös motivierten Terrorismus, der das Weltgeschehen bis heute prägt, gilt die Islamische Revolution im Iran Ende der 1970er Jahre sowie deren Auswirkungen auf jene Länder, die muslimisch geprägt sind.⁷³ Während die Attentate terroristischer Gruppierungen im Nahen Osten, wie zum Beispiel jene der Hamas in Palästina oder der Hisbollah im Libanon, auf einem bestimmten geographischen Gebiet verübt werden, so gilt dies nicht für global agierende Terrorgruppen, die seit dem Ende des Kalten Krieges eine weltweite Bedrohung darstellen.⁷⁴ Das neue Gefahrenpotenzial des religiös motivierten Terrorismus, das diese Form terroristischer Gewalt von den älteren Erscheinungsformen unterscheidet, liegt in der Bereitschaft des Einzelnen zu Selbstmordanschlägen. Die internationale Öffentlichkeit reagiert besonders empfindlich auf Attentate, die von Einzeltätern verübt werden, nicht nur aufgrund der mit der Gewalt verbundenen Ablehnung der westlichen Welt, sondern vor allem auch wegen der Unvorhersehbarkeit des Selbstmordterrorismus. Die von den Terroristen gewünschte psychologische Wirkung auf die Gesellschaft scheint in Form von Selbstmordattentaten besonders effizient zu sein.⁷⁵

⁷¹ Alexander *Straßner*, Sozialrevolutionärer Terrorismus. Typologien und Erklärungsansätze. In: *Straßner*, Sozialrevolutionärer Terrorismus, 20.

⁷² Daniel *Heller*, Moderner Terrorismus zwischen religiösen, politischen und sozialrevolutionären Motiven: das Beispiel Al-Qaida. In: *Straßner*, Sozialrevolutionärer Terrorismus, 435-454.

⁷³ *Hoffmann*, Terrorismus, 150.

⁷⁴ *Weinhauer*, Religiös motivierter Terrorismus in der europäischen Diaspora. In: *Weinhauer*, Requate, Gewalt ohne Ausweg?, 302.

⁷⁵ *Hoffmann*, Terrorismus, 258f.

Außerdem profitiert der globale Terrorismus von den technologischen Innovationen seit Beginn der 1990er Jahre. Das Internet als neue Kommunikationsplattform wissen terroristische Gruppierungen geschickt für ihre Zwecke auszunutzen. Der rasche Informationsfluss, dem nun das internationale Publikum ausgesetzt ist, sichert den Terroristen maximale Aufmerksamkeitseffekte. Während die Kontrolle über die „alten“ Kommunikationstechnologien noch in den Händen des Staates lag, sind die Kommunikationswege über das Internet nicht steuerbar. Für Terroristen eröffnet sich durch die Nutzung des Internets die Möglichkeit zur externen als auch internen Kommunikation. Erstere manifestiert sich heute meist in Form von angsterzeugenden Videobotschaften an die breite Öffentlichkeit, um Aufmerksamkeit und Unsicherheit zu erzeugen. Intern schaffen terroristische Bewegungen im Internet Anreize für potentielle Sympathisantenkreise, indem sie beispielsweise Websites zur Finanzierung von Terrorgruppen und deren Aktivitäten einrichten.⁷⁶

Die Erfolgchancen, mithilfe des Internets neue Mitglieder zu rekrutieren sowie bestimmte Botschaften an die internationale Öffentlichkeit zu kommunizieren, sind durch die Erfindung des Internets enorm gestiegen.⁷⁷

2.2.6. Die „Propaganda der Tat“ als verbindendes Element

Der Überblick über die unterschiedlichen Terrorismuswellen und deren sich mit der Zeit wandelnden Kommunikationsformen sollte zeigen, dass terroristische Gewalt primär eine Art der Mitteilung an ein Gegenüber darstellt. Die Bedeutung der propagandistischen Wirkung einer Tat, sei es nun auf die internationale Gemeinschaft, die nationale Regierung eines bestimmten Staates oder eine „unerwünschte“ Minderheit, durchzieht die Geschichte des „Terrorismus von unten“ bis ins 21. Jahrhundert.

Eine mit der enormen Zerstörungskraft der Bombe verübte Tat und die Wahrnehmung derselben im öffentlichen Raum gingen Hand in Hand mit der Erfindung des Dynamits und der Entwicklung der Massenpresse. Die sogenannte „Propaganda der Tat“, welche den Fortbestand einer terroristischen Bewegung sichern soll, wäre ohne diese technischen Voraussetzungen gar nicht möglich gewesen. Der Einblick in die verschiedenen Terrorismuswellen, egal ob mit nationaler oder ideeller Ausrichtung, sollte den kommunikativen Bedeutungsgehalt einer terroristischen Gewalttat sichtbar

⁷⁶ Hoffman, Terrorismus, 308-311.

⁷⁷ Hoffman, Terrorismus, 343f.

machen. Freilich hängt der Erfolg der mit der Tat transportierten Botschaft an das gewünschte Publikum stark vom motivationalen Hintergrund einer terroristischen Botschaft ab. Auch die politischen Rahmenbedingungen, in der eine terroristische Bewegung für bestimmte Ziele kämpft, sind maßgeblich für deren Erreichung. So konnten national-separatistische Bewegungen die Öffentlichkeit besser für ihre den historischen Umständen des Antikolonialismus entsprechenden Interessen gewinnen als ideell motivierte Terrorgruppen, die sich bestimmten Utopien hingaben, welche nicht mehr den veränderten sozialen Bedingungen der Zeit entsprachen.

3. Palästina als Beispiel der antikolonialen Terrorwelle

Die Region Palästina erlebte in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg den Höhepunkt des antikolonialen Terrorismus. Die Unzufriedenheit mit der von der britischen Mandatsmacht streng reglementierten jüdischen Einwanderungspolitik nach Palästina im Zuge des europäischen NS-Terrors war ein wesentlicher Grund für die Gewalteskalation im damaligen Britisch-Palästina. Die historischen Wurzeln des arabisch-jüdisch-britischen Konflikts liegen aber in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Der Auflösungsprozess des Osmanischen Reichs, beschleunigt durch die Entwicklungen des 1. Weltkriegs, wurde neben den nach Unabhängigkeit strebenden arabischen Provinzen von dem Wunsch der alliierten Mächte begleitet, sich selber Einflussphären im Nahen Osten zu sichern. Zahlreiche, miteinander unvereinbare, unpräzise formulierte Versprechungen der Alliierten an die jeweiligen lokalen Bevölkerungsgruppen der nahöstlichen Provinzen wurden so zum Ausgangspunkt späterer Konfliktherde zwischen den unterschiedlichen Machthabern. Palästina war eine der Regionen, die sich im Laufe des 20. Jahrhunderts zu einem solchen umkämpften Interessengebiet entwickelte, das es bis dato noch immer ist. Neben der für das jüdische Volk bedeutsamen Balfour-Deklaration, wurden parallel vielversprechende, aber widersprüchliche Abkommen zwischen den Mächten der Entente und der arabischen Bevölkerung ausgehandelt, die ebenfalls intensive Bindungen zu Palästina hatte. Die Folge dieser Schaukelpolitik war das Aufkommen eines sowohl jüdischen als auch arabischen Nationalismus, der im Zuge des 2. Weltkrieges zunehmend in Form von Gewaltaktionen zwischen den verfeindeten Volksgruppen und der britischen Mandatsmacht ausgetragen wurde. In den

Nachkriegsjahren trat Palästina in eine Phase kontinuierlicher terroristischer Gewalt, für die vor allem die zionistische Untergrundbewegung Irgun verantwortlich war.

3.1. Die europäische Einflussnahme auf das Osmanische Reich

Es war nicht während des 1. Weltkrieges, in dem sich die europäischen Mächte für die Gebiete des Osmanischen Reiches zu interessieren begannen. Bereits an der Wende zum 19. Jahrhundert, genau genommen im Jahr 1798, wurde Ägypten zum Schauplatz einer erfolgreichen Schlacht der Franzosen gegen die Mamluken. Das napoleonische Frankreich wollte nach einer Seeschlacht gegen die Engländer unter Führung Admiral Nelsons sogar Palestina und Syrien einnehmen. Der französische Vormarsch endete aber letztendlich an der zu den palästinensischen Gebieten führenden Stadt Akkon. Im Allgemeinen gilt es festzuhalten, dass von einer dauerhaften Präsenz oder der Einnahme von osmanischen Provinzen durch die europäischen Mächte im 19. Jahrhundert noch nichts zu spüren war. Beziehungen europäischer Länder zu den Osmanen bestanden in Form von sogenannten „Kapitulationen“, die die verschiedenen Konfessionen der Religionsgemeinschaften des Osmanischen Reiches unter die lokale Rechtsprechung der ihnen zugehörigen europäischen Länder stellte. So übernahm Frankreich den Schutz aller römisch-katholisch Gläubigen, während sich die orthodoxen Christen an Russland wandten.

Der Auflösungsprozess des Osmanischen Reiches wurde bereits Ende des 17. Jahrhunderts eingeleitet. Im Verlauf der nächsten zwei Jahrhunderte musste das Imperium in mehreren Kriegen sukzessive Gebiete an die europäischen Mächte abgeben, sodass das Imperium gegen Ende des 19. Jahrhunderts auf mehr als die Hälfte seiner ehemaligen Größe reduziert wurde. Die Schwäche der Osmanen wird neben den territorialen Verlusten auch an der zunehmenden diplomatischen Abhängigkeit des Reichs von europäischen Ländern zur Abwehr der Bedrohungen von außen sichtbar. So war die Intervention Frankreichs und Englands während des Krimkrieges in der Mitte des 19. Jahrhunderts entscheidend für das Reich, um den russischen Feind erfolgreich abzuwehren. Diese Abhängigkeit von den Europäern zwang das im Zerfall begriffene Osmanische Reich förmlich zu einer Gegenleistung. Diese bestand darin, dass den Ländern Europas zunächst auf dem Gebiet der Religion, gefolgt von der Diplomatie und letztendlich auch im Kultur- und Bildungsbereich, bestimmte Rechte gewährt wurden. Der zunehmenden

„Europäisierung“ des Osmanischen Reiches versuchte die Regierung zum Beispiel in Form einer demographischen Verschiebung zugunsten des muslimischen Anteils an der Bevölkerung Einhalt zu gebieten.⁷⁸ Diese willkürlich getroffene politische Maßnahme der Osmanen führte bald im Zuge des aufkommenden Nationalismus auf dem Balkangebiet automatisch zu Bevölkerungsverschiebungen. Der muslimische Teil in den neu formierten Nationalstaaten mit einer christlichen Mehrheitsbevölkerung wanderte in die noch verbleibenden Gebiete des „Kranken Mann am Bosphorus“ aus.⁷⁹ Die osmanische Regierung betrachtete den Anstieg der Muslime auf ihrem Territorium als Chance, die Religion des Islam als verbindende religiöse Klammer für die dort lebenden ethnischen Gruppen der Türken, Araber und Kurden zu nützen und gleichzeitig der fortschreitenden Auflösung des Osmanischen Reiches entgegenzuwirken.⁸⁰

Das Zusammenspiel aus Gebietsverlusten im Zuge der Kriege gegen die europäischen Mächte, der Etablierung neuer Nationalstaaten auf dem Balkan sowie finanzielle Probleme führten in einem ein Jahrhundert überdauernden Prozess zum endgültigen Zerfall eines lange bestehenden multiethnischen Imperiums mit einer Tradition aus religiöser Toleranz und einer liberalen Einwanderungspolitik.

3.2. Die jüdische Bevölkerung im osmanischen Palästina

Die jüdische Gemeinde im Osmanischen Reich erstreckte sich in der Mitte des 19. Jahrhunderts vor allem über die vier „Heiligen Städte“ Jerusalem, Safed, Tiberias und Hebron. Neben den schlechten Lebensbedingungen des jüdischen Volkes in diesen Gebieten, hatten die Juden auch mit Diskriminierung und Antisemitismus zu kämpfen. Eine besondere Ablehnung bekamen jedoch die aschkenasischen Juden zu spüren, weil sie anders als die aus dem Mittleren Osten stammenden Sepharden europäische Wurzeln hatten. In den Augen der osmanischen Behörden drangen sie genauso wie die europäischen Großmächte als „kulturell Fremde“ in das Osmanische Reich vor und waren daher auch nicht erwünscht. Die Abneigung gegen die aus Europa kommenden

⁷⁸ Alan Dowty, *Prelude to the Arab-Israel conflict: European Penetration of Nineteenth-century Ottoman Palestine* (vol.1, no.1, März 2014). In: *Contemporary Review of the Middle East*, online unter: <<http://cme.sagepub.com.uaccess.univie.ac.at/content/1/1/3.full.pdf+html>> (17.06.2016), 3-24, hier: 3-16.

⁷⁹ Basak Kale, *Transforming an Empire: The Ottoman Empire's Immigration and Dettlement Policies in the Ninetheenth and Early Twetnieth Centuries* (vol.50, no.2, 2014). In: *Middle Eeastern Studies*, online unter: <<http://dx.doi.org/10.1080/00263206.2013.870894>> (17.06.2016), 252-272, hier: 257.

⁸⁰ Kale, *Transforming an Empire*, 261f.

Juden verstärkte sich, als die europäischen Mächte begannen, die Berufung auf die „Kapitulationen“ als Vorwand für ihre eigenen geopolitischen Interessen im Osmanischen Reich zu nützen. Die jüdischen Immigranten wurden so zum Spielball der europäischen Mächte, die unter dem Deckmantel der Gewährung von Schutz der jüdischen Bevölkerung ihres Herkunftslandes um Einfluss in der Region rangen.⁸¹

Auch hinsichtlich der grundsätzlich liberalen Einwanderungspolitik der osmanischen Regierung, wurde ein unterschiedlicher Umgang mit Juden europäischen Ursprungs sowie jenem Teil aus den osmanischen Gebieten gepflegt. So war es nur einer klar begrenzten Zahl an russischen jüdischen Immigranten erlaubt, sich in Palästina dauerhaft niederzulassen, während Sepharden ohne Vorbehalte in das palästinensische Gebiet einwandern durften. Der Idee einer Gruppe der Zionisten, aus Palästina ein für das jüdische Volk unabhängiges Staatsgebilde zu schaffen, begegnete die osmanische Regierung allerdings mit Argwohn, weil sie eine Bedrohung für den Erhalt ihres Imperiums darstellte. Trotz der zahlreichen restriktiven Maßnahmen in den Bereichen Einwanderung, Niederlassung und Landkauf, die an der Wende zum 20. Jahrhundert in einem totalen Besiedlungsverbot jüdischer Flüchtlinge ihren Höhepunkt fanden, kam es zwischen 1862 und 1914 zu einem enormen Anstieg der jüdischen Bevölkerung innerhalb des Osmanischen Reiches.⁸² Dieser Umstand ist vor allem auf die schlechten Lebensbedingungen der Juden in Osteuropa zurückzuführen, die zwischen den Jahren 1903 und 1905 in einer Welle von Pogromen in Russland ihren Höhepunkt fanden. Die Notwendigkeit einer raschen Lösung der Judenfrage wurde nun immer dringlicher. Die Beschäftigung mit der jüdischen Siedlungsfrage zeigt, dass sich die Zionisten nicht darüber einig waren, wo ein souveräner, jüdischer Staat errichtet werden sollte. Palästina als das von vielen Vertretern des Zionismus auserwählte Stück Land, wurde dabei zum Ausgangspunkt heftiger Debatten und Kritik innerhalb der zionistischen Bewegung.

Im Folgenden sollen nun die wichtigsten Ideen und Vertreter innerhalb des Zionismus diskutiert werden.

⁸¹ Dowty, *Prelude to the Arab-Israel conflict*, 16-19.

⁸² Kale, *Transforming an Empire*, 259-261.

3.3. Der Zionismus als politische Bewegung europäischen Ursprungs

Die Entstehung des politischen Zionismus geht zurück auf die Zeit des europäischen Nationalismus sowie Imperialismus im 19. Jahrhundert. Die Idee, für das jüdische Volk einen nach innen souveränen Nationalstaat zu schaffen, wurde vor allem von den in Zentraleuropa ansässigen, säkular ausgerichteten Juden propagiert. Die Religion als Motivationsgrundlage für eine Rückkehr nach Palästina spielte für die Anhänger des politischen Zionismus keine Rolle. Nicht der Glaube an Gott sollte das jüdische Volk „erlösen“, sprich nach Zion zurückbringen, sondern allein die Kraft menschlichen Handelns war für die politisch orientierten Zionisten entscheidend für ihre nationalen Interessen.⁸³

Die Umsetzung ihrer Siedlungspläne betreffend, folgten sie dem Grundgedanken des imperialistischen Denkens der europäischen Mächte. Es sollte ein Stück Land besetzt werden, ohne Rücksichtnahme auf die dort lebende einheimische Bevölkerung, die in den Augen der Europäer als „unterentwickelt“ galten. Verstärkt wurde das Verlangen nach einem selbstbestimmten Leben in einem eigenen Staat durch die religiös anmutende Vorstellung eines in sich homogenen Volkes in einem Nationalstaat, in dem nur eine Sprache gesprochen wird. Der für den europäischen Nationalismus typische Leitspruch „ein Volk, ein Land, eine Sprache“, spiegelte sich somit auch im Denken der Zionisten wider.⁸⁴

3.3.1. Theodor Herzl und die Etablierung des „politischen Zionismus“

Der wohl bekannteste Vertreter des politisch motivierten Zionismus ist der in Österreich-Ungarn geborene Schriftsteller und Journalist Theodor Herzl. Er zog aus der zunehmenden Verfolgung und Ermordung der in Osteuropa lebenden Juden und der damit einhergehenden Auswanderungswelle nach Westeuropa und Amerika die Konsequenz, eine internationale zionistische Bewegung zu gründen, die sich mit der Lösung der „Judenfrage“ beschäftigen müsse.⁸⁵ Seine Hoffnungen auf eine

⁸³ Walter T. Davis, Pauline Coffman, Political Zionism from Herzl (1890s) to Ben-Gruion (1960s), In: Donald E. Wagner, Walter T. Davis, Walter Brueggemann, Zionism and the Quest for Justice in the Holy Land (2014), 3f.

⁸⁴ David Lloyd, Settler Colonialism and the State of Exception (vol. 2, no. 1, 2012), In: Settler Colonial Studies, online unter: <<http://dx.doi.org/10.1080/2201473X.2012.10648826>> (3.Juli 2016), 59-80, hier: 63f.

⁸⁵ Davis, Coffman, Political Zionism from Herzl (1890s) to Ben-Gruion (1960s), 7.

erfolgreiche jüdische Assimilation in der Diaspora ließ Herzl fallen, als er während seines Studiums in Wien selber Opfer der antisemitischen deutschnationalen Burschenschaft wurde.⁸⁶ Auch die von ihm persönlich miterlebte Dreyfus-Affäre in Frankreich Ende des 19. Jahrhunderts, führte Herzl vor Augen, dass das in der Diaspora lebende jüdische Volk nicht mehr in Sicherheit leben konnte. Vor dem Hintergrund der genannten negativen Erfahrungen im Umgang mit dem jüdischen Volk verfasste Theodor Herzl im Jahr 1896 seine heute weltweit bekannte Schrift „Der Judenstaat“. Darin plädiert er für die Etablierung eines jüdischen Staates, in dem diese frei von jeglichen antisemitischen Ressentiments leben könnten.⁸⁷ Die nationalen Interessen der zionistischen Bewegung brachte Theodor Herzl auf die internationale Ebene, indem er die sogenannte Zionistische Weltorganisation beziehungsweise World Zionist Organization, kurz WZO, als zentrales Vertretungsorgan der Zionisten ins Leben rief. Die Gründung dieser Organisation bedeutete für die Vertreter der „praktischen Zionisten“ einen Bruch mit der bisher geführten Linie der zionistischen Bewegung. Der politische Zionismus nach dem Verständnis von Theodor Herzl stellte insofern einen Richtungswechsel innerhalb des Zionismus dar, als er die Lösung der „Judenfrage“ an die Einbeziehung aller international wichtigen europäischen Mächte band. Während Herzl zunächst auf diplomatischem Wege das politische Einverständnis anderer Länder Europas für die Errichtung eines jüdischen Staates erlangen wollte, wählte der „praktische Zionismus“ den Weg einer sofortigen Ansiedlung von Juden in Palästina. Der Großteil der nach Palästina einwandernden Juden in den letzten zwei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts bis zu den Anfangsjahren des 20. Jahrhunderts identifizierte sich selber nicht mit den Ideen und Zielen des politischen Zionismus im Sinne Theodor Herzls. Die Gesamtheit der jüdischen Einwanderungswellen nach Palästina nur unter dem Blickwinkel des politisch motivierten Zionismus zu betrachten ist folglich nicht gerechtfertigt. Zwar gab es auch eine Gruppe an Zuwanderern, die am Aufbau eines jüdischen Staates arbeiteten, noch bevor die von den politischen Ideen Theodor Herzls inspirierte zionistische Bewegung aktiv wurde. Der internationale Durchbruch des „politischen Zionismus“ wurde allerdings erst mit dem auf die Kraft der Diplomatie setzenden Theodor Herzl eingeleitet. Außerdem war es Herzls Verdienst, dem im Entstehen begriffenen

⁸⁶ Markus Flohr, Theodor Herzl, In: Die ZEIT Campus (Nr. 3, 5. April 2016), online unter: <<http://www.zeit.de/campus/2016/03/zionismus-theodor-herzl-burschenschaft>>, (3. Juli 2016).

⁸⁷ Davis, Coffman, Political Zionism from Herzl (1890s) to Ben-Gruion (1960s), 7-8.

jüdischen Staat die dazugehörigen Nationalsymbole wie eine Fahne und eine Hymne zu verleihen.⁸⁸ Diese Maßnahme stand im Sinne des „Baseler Programmes“ des 1. Zionistenkongresses, bei der unter anderem die Wichtigkeit der „Stärkung des jüdischen Volksgefühls und Volksbewusstseins“ unterstrichen wurde.⁸⁹

Die Interessen der zionistischen Bewegung auf das Parkett der internationalen Politik zu bringen war ein Erfolg Theodor Herzls, bildete aber gleichzeitig die Basis für die innerzionistischen Auseinandersetzungen über die Frage, wie und wo genau ein jüdischer Staat errichtet werden sollte.

3.3.2. Die ideologische Aufsplitterung des Zionismus

Nach dem Tod Herzls im Jahr 1904 zeigte sich rasch, dass es innerhalb des Zionismus unterschiedliche politische Strömungen gab, deren Haltung gegenüber dem politischen Zionismus im Sinne Theodor Herzls geteilt war.

Die praktischen Zionisten, die bereits kurz erwähnt wurden, befürworteten eine sofortige Einwanderung und Niederlassung in Palästina, die nicht auf einem international anerkannten Rechtsvertrag basieren müsse. Die Kritik am „politischen Zionismus“ hielt allerdings nicht lange an und schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts kam es zu einer Synthese der beiden zionistischen Strömungen. Die Mitglieder der nun vereinigten Bewegung gehörten fortan dem „Synthetischen Zionismus“ an. Die politischen Aktivitäten, wie zum Beispiel die internationalen Verhandlungen der Zionistischen Weltorganisation mit den Großmächten flossen mit der von den praktischen Zionisten geförderten Einwanderung und Besiedlung Palästinas ineinander und ergänzten sich gegenseitig.⁹⁰

Die liberalste Form innerhalb des Zionismus stellte die Gruppe der „Allgemeinen Zionisten“ dar, zu der sich jeder Präsident der WZO seit dem Tode Herzls bekannte. Der „Allgemeine Zionismus“ zeichnet sich durch sein Festhalten am inhaltlichen Programm des 1. Zionistenkongresses aus, unabhängig von persönlichen, klassen- oder parteipolitischen Interessen.

Der „Sozialistische Zionismus“ hatte eine große Anhängerschaft in zionistischen Kreisen, die verschiedenen links orientierten, aber miteinander rivalisierenden,

⁸⁸ Krämer, Geschichte Palästinas, 124-132.

⁸⁹ Angelika Timm, Von der zionistischen Vision zum jüdischen Staat, In: Informationen zur politischen Bildung (Heft 278, 28. Mai 2008), online unter: <<http://www.bpb.de/izpb/9570/von-der-zionistischen-vision-zum-juedischen-staat?p=all>> (5. Juli 2016).

⁹⁰ Krämer, Geschichte Palästinas, 131f.

Parteien angehörten. Die Aufsplitterung in mehrere sozialistisch geprägte zionistische Parteien hängt mit der unterschiedlichen Auslegung der Ideen des Sozialismus zusammen. Trotz der fehlenden innerparteilichen Einigkeit waren die zionistischen Sozialisten lange die tonangebende politische Kraft innerhalb der Zionistischen Weltorganisation und des späteren Staates Israel.

Die wichtigste religiöse Strömung des Zionismus ist die die so genannte Misrachi-Bewegung, die im Jahre 1902 aus einem Zusammenschluss der streng orthodox geprägten Richtung und der liberal ausgerichteten religiösen Zionisten hervorging. Letztere, deren Gründer der liberal gesinnte Rabbiner Isaak Jacob Reines ist, trugen dazu bei, dass der Stellenwert der Religion gegenüber den politischen Interessen der Zionisten marginalisiert wurde.

Der revisionistische Zionismus als letztes wichtiges politisches Lager innerhalb des Zionismus ist insofern bedeutungsvoll für die hier vorliegende Forschungsarbeit, als er während der Britischen Mandatszeit über Palästina in Erscheinung trat und aus ihm die rechte paramilitärische Untergrundbewegung Irgun hervorging. Auf die ideologischen Grundsätze und den Gründer des Revisionismus, Vladimir Ze'ev Jabotinsky soll daher im Folgenden näher eingegangen werden.⁹¹

3.3.3. Die Radikalisierung des Zionismus – der Revisionismus unter Vladimir Ze'ev Jabotinsky

Von den bisher genannten ideologischen Formen zionistischen Denkens unterscheidet sich der auf Vladimir Ze'ev Jabotinsky zurückgehende Revisionismus durch seine radikale Auslegung der zionistischen Zielsetzungen. Für den Gründervater des revisionistischen Zionismus war die Anwendung militärischer Mittel eine Notwendigkeit für die Lösung der jüdischen Territorialfrage.⁹² Als Vertreter des politischen Zionismus nach Theodor Herzl und seiner anfänglichen Unterstützung der sozialistischen Fraktion innerhalb der zionistischen Bewegung, distanzierte sich Jabotinsky zunehmend von den eher gemäßigten Positionen der sozialistisch gesinnten Zionisten, zum Beispiel von der sozialistischen Vorstellung einer langsam voranschreitenden Einwanderung nach Palästina über mehrere Jahre. Auch mit dem auf Freiwilligkeit basierenden ökonomischen Modell den Aufbau eines jüdischen Staates in Palästina betreffend war Jabotinsky nicht zufrieden. Die fehlende

⁹¹ Michael Brenner, *Geschichte der Zionismus* (München 2008), 76-80.

⁹² Davis, *Coffman*, *Political Zionism from Herzl to Ben Gurion*, 11f.

Übereinstimmung Jabotinskys mit den Arbeiterzionisten in den genannten und anderen Aspekten führten letzten Endes zu der Forderung einer Revision des Arbeiterzionismus, die sich 1925 in Form der Gründung der neuen revisionistischen Partei manifestierte.⁹³

Der Weg in die Politik war für den 1880 in Odessa geborenen Vladimir Jabotinsky nicht seit seinen Jugendjahren vorgezeichnet. Politische Bedeutung innerhalb zionistischer Kreise erlangte der zunächst als Journalist, Schriftsteller und Übersetzer tätige Jabotinsky ab Beginn des 20. Jahrhunderts. Die Motive, eine politische Laufbahn innerhalb des Zionismus einzuschlagen, ähneln jenen Theodor Herzls. Die persönliche Unzufriedenheit mit seiner Tätigkeit im literarischen Milieu gepaart mit dem ausufernden Antisemitismus in Osteuropa im Jahr 1903 und dem allgemein in Europa stattfindenden Nationalisierungsprozess waren wesentliche Faktoren, die das politische Interesse Jabotinskys weckten. Die politische und militärische Karriere⁹⁴ in der zionistischen Bewegung Russlands unter Führung Chaim Weizmanns nahm ab Beginn der 1920er Jahre ihren Lauf.⁹⁵

Ohne an dieser Stelle den weiteren Werdegang Jabotinskys im Detail zu skizzieren, sollen nun jene biographischen Elemente herausgestrichen werden, die das ideologische Weltbild des osteuropäischen Zionisten prägten und den von ihm propagierten revisionistischen Zionismus nachvollziehbar machen sollen.

Jabotinskys Gedanken zur Lösung der jüdischen Territorialfrage hängen sowohl mit dem ideologischen Einfluss des revolutionären Syndikalismus während seiner Studienzeit in Italien zusammen als auch mit seinen persönlichen Erfahrungen innerhalb der „Jüdischen Legion“ während des 1. Weltkrieges.

Unter den italienischen Syndikalisten war es Arturo Labriola, der das politische Denken Jabotinskys beeinflusste. Labriola vertrat die Auffassung, dass nicht die ökonomischen Produktionsverhältnisse im marxistischen Sinne die Triebkräfte der menschlichen Geschichte wären, sondern vielmehr die Wünsche und Gefühle des Menschen. Die zentrale Leitfigur innerhalb des revolutionären Syndikalismus blieb sowohl für

⁹³ Ofira Seliktar, *New Zionism and the foreign Policy System of Israel* (1986), 74-81.

⁹⁴ Vladimir Ze'ev Jabotinsky war Mitglied der „Jüdischen Legion“, einer Freiwilligeneinheit jüdischer Soldaten, die gemeinsam mit den Briten Krieg gegen das Osmanische Reich führten. Außerdem kämpfte er innerhalb der Haganah, einer zionistischen Selbstverteidigungsgruppe in Palästina, die er gemeinsam mit dem späteren Leiter der Untergrundbewegung Eliyahu Golomb, ins Leben rief (zit. aus: Thomas G. Mitchell, *Likud Leaders. The Lives and Careers of Menachem Begin, Yitzhak Shamir, Benjamin Netanyahu and Ariel Sharon* (North Carolina 2015).

⁹⁵ Mitchell, *Likud Leaders*, 5-8.

Jabotinsky als auch für Labriola der französische Sozialphilosoph Georges Sorel. Für Sorel sollte die Gesellschaft ohne jegliche regulative Maßnahmen vonseiten des Staates nach ihren Bedürfnissen für eine Sache eintreten. Selbst soziale Konflikte sollten nicht durch staatliche Interventionen geregelt werden, da nur sie das menschliche Überleben sichern und revolutionäres Handeln ermöglichen würden. Diese Ideen prägten die Bewegung der revolutionären Syndikalisten, die das politische System und bürokratische Strukturen zutiefst ablehnten und am natürlichen Lauf der Dinge festhielten. Auch Jabotinsky betrachtete den gewaltsamen Kampf als notwendiges Mittel, um einen eigenständigen Staat für sein eigenes Volk aufzubauen, ohne dabei soziale, politische sowie ökonomische Vorgaben erfüllen zu müssen. Die starke Verbundenheit mit dem Nationalismus entwickelte Jabotinsky im Zuge seiner Teilnahme an den Kampfhandlungen der Jüdischen Legion im 1. Weltkrieg sowie seinen positiven Erfahrungen mit den europäischen Nationalbewegungen, vor allem in Italien und Polen. Er gelangte zu der Überzeugung, dass nicht die von Karl Marx geprägte soziale Klasse die treibende Kraft in der Geschichte des Menschen sei, sondern vielmehr die Nation. Ein mit Begeisterung getragenes Nationalbewusstsein sichere dem Verständnis Jabotinskys nach auch den Wohlstand der Nation.⁹⁶ Die Herausbildung eines unabhängigen Staates gehe dabei gezwungenermaßen mit einem militärischen Kampf einher. Das Konzept der Nation war für Jabotinsky untrennbar mit dem militärischen Element, sprich der Anwendung von Gewalt, verbunden.⁹⁷

4. Palästina während des 1. Weltkriegs

4.1. Eine Region und ihre vage formulierten Versprechen

4.1.1. Die Husain-Mc-Mahon-Korrespondenz

Dieses Vertragswerk, das in den Jahren 1915/16 zwischen den Briten und dem muslimischen Clan der Haschemiten unterzeichnet wurde, gilt als das wichtigste Dokument für die arabische Bevölkerung hinsichtlich ihrer Unabhängigkeitsbestrebungen.

Der Briefwechsel fand zwischen Sir Henry McMahon, dem britischen Hochkommissar in Ägypten, und Husain b. Ali, Emir von Mekka, statt und war mit wechselseitigen

⁹⁶ Svetlana Natkovich, A Land of Harsh Ways. „Tristan da Runha“ as Jabotinsky's Social Fantasy (Vol. 19, Issue 2, 2013), 24-49, hier : 31f.

⁹⁷ Seliktar, New Zionism and the foreign Policy System of Israel, 76f.

Interessen verbunden. Eine britisch-arabische Allianz gegen das Osmanische Reich würde den Arabern in Form der Erlangung arabischer Unabhängigkeit mithilfe der Briten vergolten werden. Das Hauptproblem der Abmachung bestand in der Unklarheit über die genauen Grenzen des geographischen Gebietes, das den Arabern zugesprochen werden sollte. Besonders Palästina wurde zum Dreh- und Angelpunkt der Verhandlungen. Während es die Briten für ausgeschlossen hielten, Palästina der arabischen Seite zuzuschlagen, ging letztere von der Annahme aus, dass die syrische Mittelmeerküste einschließlich des späteren Libanon und Palästina Teil eines souveränen arabischen Reiches werden würden.⁹⁸ Die Frage, ob es sich bei der fehlenden Auseinandersetzung über die Zukunft Palästinas um ungenaues Handeln der britischen Regierung handelte oder um eine bewusste Täuschungspolitik der arabischen Seite, sei dahingestellt. Tatsache ist jedoch, dass die im Zuge der Husain-Mc-Mahon-Korrespondenz gemachten Versprechungen an die Araber in den 1920er Jahren zum Ausgangspunkt heftiger Debatten zwischen den Briten und der arabischen Seite wurden. Die während des 1. Weltkriegs entstandenen Unklarheiten bezüglich der Gebiete, die durch die Unabhängigkeit „arabisch“ werden sollten, kamen in den Nachkriegsjahren wieder voll zur Sprache.⁹⁹ Eine Lösung der Palästinafrage war zu diesem Zeitpunkt aber nicht mehr möglich, da die mit der arabischen und der jüdischen Seite unterzeichneten Abkommen während des 1. Weltkrieges dazu führten, dass beide Völker Palästina für sich beanspruchten.

Zur Streitfrage Palästina kamen bei den britisch-arabischen Verhandlungen noch die alliierten Interessen an den Gebieten des Nahen Osten dazu, ein Umstand, der die Situation zusätzlich verschärfte und die machtpolitischen Bestrebungen der Briten und Franzosen unterstreicht. Eine Kollision der verschiedenen Ansprüche auf ein und dasselbe Territorium war damit vorherzusehen und wurde im Sykes-Picot-Abkommen vom Mai 1916 und der im Jahr darauf beschlossenen Balfour-Erklärung auch offenkundig.¹⁰⁰

⁹⁸ Gudrun Krämer, *Geschichte Palästinas. Von der osmanischen Eroberung bis zur Gründung des Staates Israel* (München 2015), 170-173.

⁹⁹ Tom Segev, *Es war einmal ein Palästina. Juden und Araber vor der Staatsgründung Israels* (München 2005), 58.

¹⁰⁰ Krämer, *Geschichte Palästinas*, 173f.

4.1.2. Das Sykes-Picot-Abkommen

Genauso wie Großbritannien wollte sich auch Frankreich Teile des sich im Zerfall befindlichen Osmanischen Reiches sichern. Im Zuge vertraulicher Gespräche zwischen François-Georges Picot, dem französischen Generalkonsul in Beirut, und dem Briten Mark Sykes beschlossen die beiden Vertragspartner die Aufteilung der betroffenen Gebiete in eine britische und eine französische Einflussphäre. Die Briten waren sich zwar darüber im Klaren, dass die Vereinbarungen mit Frankreich einem Bruch des Vertragswerks mit den Arabern gleichkamen, bemühten sich aber nicht um eine Lösung der Situation. Das Auseinanderklaffen zwischen fixen Zusagen an das arabische Volk und den realen Absichten der Alliierten wurde mit dem Sykes-Picot-Abkommen in aller Deutlichkeit besiegelt. Die Balfour-Erklärung 1917, in der die Briten der jüdischen Bevölkerung große Hoffnungen auf die Gründung eines souveränen Staates in Palästina machten, stellt genauso wie die Husain-Mc-Mahon Korrespondenz das illoyale, auf den eigenen Vorteil bedachte Verhalten der Briten gegenüber den nach Unabhängigkeit strebenden Völkern des Nahen Ostens unter Beweis.

4.1.3. Die Balfour-Erklärung

Die sogenannte Balfour-Deklaration geht zurück auf einen Brief des britischen Außenministers Lord Arthur Balfour, der an Lionel Walter Rothschild, den bedeutenden Vertreter der Zionisten von Großbritannien und Irland, gerichtet war. In diesem vage formulierten und daher großen Interpretationsspielraum fördernden Schreiben wurde den Juden eine nationale Heimstätte in Palästina zugesichert, allerdings unter der Bedingung, die nichtjüdischen Gemeinschaften Palästinas sowie jüdischen Gemeinschaften in anderen Teilen der Welt nicht zu entrechten.

Wie sehr die Balfour-Deklaration zugunsten des jüdischen Volkes ausgelegt wurde, ohne das zu Beginn des 1. Weltkriegs im Zuge der Husain-Mc-Mahon-Korrespondenz gemachte Unabhängigkeitsversprechen an die Araber zu berücksichtigen, verdeutlichen die Bemerkungen des Premierministers Lloyd George gegenüber der Peel-Kommission in den 1930er Jahren.¹⁰¹ Dennoch sollte die projüdische Haltung im Rahmen der britischen Interessenpolitik gesehen werden, die im Zusammenhang mit den Entwicklungen des 1. Weltkriegs stand. Auch die geopolitische Lage Palästinas

¹⁰¹ Krämer, Geschichte Palästinas, 174-179.

spielte eine Rolle bei der Unterstützung der zionistischen Bestrebungen. Der Kriegsverlauf veranlasste die Briten, die USA, in der eine große jüdische Gemeinde lebte, als Bündnispartner in ihrem Kampf gegen die Mittelmächte zu gewinnen. Hinter der britischen Befürwortung der Balfour-Deklaration stand demnach die Erwartung, dass sich die Amerikaner als Gegenleistung für die prozionistische Politik Großbritanniens am Krieg der Entente in Europa beteiligen würden. Ein Bericht des Royal Institute of International Affairs deutet darauf hin, dass die Unterzeichnung der Balfour-Erklärung kein bloßer Akt der Gerechtigkeit gegenüber den Juden gewesen ist, sondern vielmehr ein Mittel, um gemeinsam mit den „einflussreichen“ Juden, so die Annahme vieler britischer Politiker, den 1. Weltkrieg in Europa zu gewinnen.¹⁰² Was die strategischen Interessen der Briten an der Region Palästina betrifft, so war dieses Gebiet des Nahen Ostens sowohl eine günstige Landbrücke Richtung Indien als auch eine ökonomisch wertvolle Region aufgrund des dort befindlichen Erdöls.¹⁰³

5. Das britische Mandat über Palästina

Nach der Kapitulation des Osmanischen Reiches am 30. Oktober 1918 dauerte es noch fünf Jahre bis zur endgültigen Aufteilung der ehemals osmanischen Provinzen in französische und britische Mandatsgebiete.¹⁰⁴ Im Herbst des Jahres 1923 fiel Syrien offiziell unter französisches Mandat, während Palästina der britischen Verwaltung unterstellt wurde.¹⁰⁵

5.1. Die zionistische Aufbauphase

Die Balfour-Deklaration, die Bestandteil des britischen Mandatsvertrages über Palästina war, trat mit dem Inkrafttreten des britischen Mandats in den Mittelpunkt der zionistischen Interessen, die sich in der Forderung nach der praktischen Umsetzung des britisch-jüdischen Vertrages äußerten. Die Errichtung einer jüdischen Heimstätte in Palästina war für die Zionisten unter anderem mit zwei Maßnahmen verknüpft. Erstens sollte die jüdische Einwanderung nach Palästina gefördert werden, was

¹⁰² Segev, Es war einmal ein Palästina, 60f.

¹⁰³ Henner Fürtig, Zwischen Kolonialismus und Nationenbildung. In: Naher Osten (Informationen zur politischen Bildung, Nr. 217, 2013), online unter: <<http://www.bpb.de/izpb/156593/zwischen-kolonialismus-und-nationenbildung?p=all>> (20. August 2015).

¹⁰⁴ Krämer, Geschichte Palästinas, 181.

¹⁰⁵ Krämer, Geschichte Palästinas, 192.

wiederum die zweite Maßnahme des jüdischen Landkaufs notwendig machte, um den Zuwanderern den Aufbau eines neuen Lebens in Palästina zu ermöglichen. Außerdem mussten die Briten den Juden die Möglichkeit zur lokalen Selbstverwaltung geben und sie hatten auch das Recht auf eine eigene jüdische Vertretung, die die Interessen des jüdischen Volkes verteidigen sollte.¹⁰⁶

Die jüdische Einwanderung nach Palästina verlief in den 1920er Jahren nicht in Form einer kontinuierlichen Massenimmigration. Politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen waren ausschlaggebend für einen regelmäßigen Wechsel zwischen Zu- und Abwanderung.¹⁰⁷ Die „Millionen“ von Einwanderern, von denen die Zionisten sprachen, dürfen nicht als ein Strom an jüdischen Flüchtlingen interpretiert werden, die sich ohne eine Einwanderungsbewilligung in Palästina niederlassen durften. Die Zionisten legten sogar großen Wert auf eine gezielte und selektive Aufnahme jüdischer Immigranten. Alter, Familienstand, Geschlecht, Qualifikation und Vermögen waren die Hauptkriterien für eine Einwanderungserlaubnis. So wurden hauptsächlich junge, unverheiratete Männer mit manuellem Geschick bevorzugt, während Frauen sowie gesellschaftliche „Außenseiter“ geringe Erfolgschancen auf ein zukünftiges Leben in Palästina hatten. Ohne jegliche Vorbehalte wurden hingegen einreisewillige Juden in Palästina aufgenommen, die wohlhabend waren, weil sie besonders dem wirtschaftlichen Aufbau des Landes dienten.¹⁰⁸ Auch die Briten nahmen bei der Unterzeichnung der Balfour-Deklaration an, dass der wirtschaftliche Beitrag, den die jüdischen Immigranten für das Land Palästina leisten würden, auch den Arabern zugutekäme. Die Annahme, dass im Zuge der zunehmenden ökonomischen Prosperität Palästinas die ablehnende Haltung der Araber gegenüber dem zionistischen Projekt sinken würde, blieb allerdings unerfüllt. Der nicht besonders gut organisierte Widerstand der Araber gegen das zionistische Projekt und damit die Nichtanerkennung der Balfour-Erklärung insgesamt drohte zwar zu Beginn der 1920er Jahre noch nicht zu eskalieren, führte den Briten allerdings zusehends die Folgen vor Augen, die das politische Spiel mit den jüdischen und den arabischen Unabhängigkeitszusagen mit sich gebracht hat. Der zionistische Vorschlag, das „arabische Problem“ einfach zu ignorieren, betrachteten die Briten allerdings als keine zielführende Maßnahme zur Besserung der jüdisch-arabischen Beziehungen. Folglich

¹⁰⁶ Krämer, Geschichte Palästinas, 199f.

¹⁰⁷ Krämer, Geschichte Palästinas, 227.

¹⁰⁸ Segev, Es war einmal ein Palästina, 244-249.

hielten sie die Juden dazu an, die Araber nicht bewusst herauszufordern, sondern sich im Gegenzug um eine Einigung mit diesen zu bemühen.¹⁰⁹ Die jüdische Reaktion auf die Bedrohung durch die Araber war die Gründung verschiedener Untergrundgruppen zur Selbstverteidigung.

5.2. Die Anfänge des jüdischen Widerstandes

Die arabische Unzufriedenheit über die Gründung jüdischer Siedlungen im ländlichen Bereich manifestierte sich bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Form von gewalttätigen Übergriffen auf dieselben. 1907 formierte sich als Folge der arabischen Aggressionspolitik eine illegale militärische Gruppe, die sich „Bar Giora“ nannte und sich um die Verteidigung der von den Arabern bedrohten Siedlungen auf dem Land kümmerte. Die Erfolge der später in Ha-Shomer umbenannten jüdischen Selbstverteidigungsorganisation endeten schließlich mit der sukzessiven Integration ihrer Kämpfer in die türkische Armee.¹¹⁰

Das Aufflammen der arabischen Angriffe auf jüdische Siedlungen nach dem 1. Weltkrieg führte zu einer Neuformierung des jüdischen Widerstandes. Auf der einen Seite standen die von der revisionistischen Denkrichtung Vladimir Jabotinskys beeinflussten Gruppierungen, darunter die zionistische Untergrundbewegung des Irgun ab den 1930er Jahren. Daneben bildeten sich paramilitärisch ausgerichtete Verbände, die sich aus den Verteidigungskräften der jüdischen Siedlungen sowie den ehemaligen Hebräischen Brigaden zusammensetzten. Die jüdische Haganah zählt zu den bedeutendsten Selbstverteidigungsgruppierungen in der Zwischenkriegszeit.¹¹¹

5.3. Die Gründung der Haganah

Die Entstehung der im linken politischen Spektrum anzusiedelnden Selbstverteidigungsorganisation der Haganah hängt mit den jüdisch-arabischen Unruhen zu Beginn der 1920er Jahre zusammen. Der Hauptgrund für die Gewaltausschreitungen ist allerdings nicht in den unmittelbaren Ereignissen von 1920 und 1921 zu suchen, sondern in den arabisch-jüdischen Spannungen, die sich seit der

¹⁰⁹ Krämer, Geschichte Palästinas, 203-205.

¹¹⁰ Bruce Hoffman, Anonymous Soldiers. The Struggle for Israel 1917-1947 (New York 2015), 7.

¹¹¹ Krämer, Geschichte Palästinas, 224f.

Unterzeichnung der Balfour-Deklaration und dem Beginn der zionistischen Aufbauphase in Palästina verschärft haben.

Dem religiösen Nabi-Musa Fest wurde 1920 unerwartet eine politische Note verliehen, als die arabische Seite mit Bannern und populistischen Reden ihrem Missfallen an der Balfour-Deklaration Ausdruck verlieh. Die zunächst verbale Protestform der Araber endete letztendlich in einer gewaltvollen Konfrontation zwischen Juden, Arabern und der britischen Mandatsmacht mit insgesamt neun Toten und über zweihundert teilweise Schwerletzten.¹¹² Bereits vor den gewaltvollen Ausschreitungen zwischen Juden und Arabern rund um das bisher friedlich abgehaltene Nabi-Musa Fest, äußerte die jüdische Seite anlässlich mehrerer arabischer Angriffe auf jüdische Siedlungen in den späten 1919er Jahren ihre Bedenken hinsichtlich einer problemlosen Umsetzung der Bestimmungen des Mandatsvertrages.

Die Befürchtung der Juden, dass die voranschreitende jüdische Besiedelung in Palästina den Widerstand und die Gewaltbereitschaft der Araber schüren würde, wurde bald von der Idee begleitet, die Verteidigung des jüdischen Volkes selber in die Hand zu nehmen. Der Gedanke einer jüdischen Selbstverteidigungsarmee wurde vor allem von Vladimir Jabotinsky getragen, der den Zionismus in seiner radikalsten Ausprägung vertrat. Der Hang Jabotinskys zur militanten Verwirklichung der zionistischen Idee wurzelt in seinen negativen persönlichen Erfahrungen im Umgang mit dem Judentum. Die jüdischen Pogromwellen in seiner Heimatstadt zu Beginn des 20. Jahrhunderts sowie die Deportation vieler Juden aus Palästina durch die osmanischen Behörden während des 1. Weltkrieges bestärkten Jabotinsky in dem Gedanken, eine bewaffnete jüdische Verteidigungsarmee zu schaffen. Diese sollte von den Briten nicht nur anerkannt werden, sondern auch die volle Unterstützung der britischen Mandatsmacht bekommen. Die Briten lehnten jedoch die Gründung einer offiziellen jüdischen Organisation zur Selbstverteidigung ab, weil sie befürchteten, dass sich dadurch die jüdisch-arabischen Spannungen verschärfen würden. Trotz der britischen Vorbehalte in der Frage zur Wahrung der Sicherheit, für die die offizielle britische Militärverwaltung OETA (Occupied Enemy Territory Administration) verantwortlich war, baute die jüdische Seite eine geheime paramilitärische Gruppierung auf, die sich Haganah nannte.¹¹³ Das Bedürfnis der Zionisten, eine eigene Verteidigungsarmee zu gründen, hängt nicht nur mit dem in der Balfour-

¹¹² Krämer, Geschichte Palästinas, 243-245.

¹¹³ Hoffman, Anonymous Soldiers, 8-10.

Deklaration festgehaltenen Recht auf eine jüdische Selbstverwaltung zusammen, sondern lässt sich auch aus der Unzufriedenheit mit der Arbeit der britischen Militärverwaltung ableiten. Es waren nicht nur die jüdischen Zeitgenossen in den 1920er Jahren, die am professionellen Agieren der Briten in administrativen Fragen zweifelten. Auch die Bilanz, die ein Zeuge in den 1930er Jahren über die Aktivitäten der OETA zieht, fällt ausgesprochen negativ aus:¹¹⁴

*Es ist wichtig, daran zu erinnern, wie die Verwaltung in Palästina sich entwickelt hat. Sie wurde von vollkommenen Amateuren begonnen und war von Amateuren geführt. Es gab praktisch niemanden in der Verwaltung, der jemals in einer Verwaltung gearbeitet hatte ... Der Blinde führte die Blinden, und darunter hat das Land seit Jahren gelitten.*¹¹⁵

Nach den blutigen Kämpfen während des Nabi Musa-Festes fühlten sich die Zionisten in ihrem Misstrauen gegenüber der britischen Militärverwaltung bestätigt, da diese nicht in der Lage war, der Gewalteskalation durch gezielte Sicherheitsmaßnahmen zuvorzukommen. Die Briten hingegen hatten bei der Suche nach den Hauptverantwortlichen für die Ereignisse 1920 in der illegalen Haganah schnell einen Sündenbock gefunden. Die Verhaftung von insgesamt neunzehn ihrer Mitglieder, darunter auch Vladimir Jabotinsky, der anfänglich zu einer Gefängnisstrafe von fünfzehn Jahren verurteilt wurde, war die Folge der illegalen jüdischen Aktivitäten, die laut britischer Meinung die arabische Seite provoziert hätten. Das harte Durchgreifen der Briten gegen die geheimen Militäraktionen der Haganah änderte allerdings nichts an der positiven Haltung des Yishuv gegenüber dem Fortbestand einer jüdischen Selbstverteidigungsarmee. In der Überzeugung, dass ausschließlich eine von den Briten unabhängige Armee die Sicherheit des jüdischen Volkes in Palästina gewährleisten könne, gründeten die verbleibenden Mitglieder der Haganah am 12. Juni 1920 offiziell die *Hebrew Defense Organization in Palestine*, die ebenfalls unter dem Namen Haganah bekannt ist. Die Kontrolle derselben lag bei der zivilen jüdischen Gewerkschaft Histadrut, die der Haganah eine zionistisch-sozialistische Ausrichtung gab. Diese Neuorientierung der jüdischen Verteidigungsarmee an der Ideologie der Histadrut lehnte Jabotinsky allerdings vehement ab. Die politische Orientierung der

¹¹⁴ Krämer, Geschichte Palästinas, 183-186.

¹¹⁵ Krämer, Geschichte Palästinas, 184.

Haganah war Anfang der 1930er Jahre einer der Gründe für ihre Spaltung.¹¹⁶ Bis zu den schweren jüdisch-arabischen Unruhen in den Jahren 1928 und 1929 konnte sie sich allerdings als zentrale Verteidigungsarmee des jüdischen Volkes halten.

5.4. Die Zersplitterung der Haganah und die Radikalisierung des jüdischen Widerstands

Nach den Unruhen während des Nabi-Musa-Festes setzte eine längere Phase des friedlichen Zusammenlebens zwischen der jüdischen und der arabischen Bevölkerung Palästinas ein. Diese Entwicklung ist einerseits auf die Professionalisierung der britischen Verteidigungskräfte zurückzuführen, die besonders auf die Unterdrückung ziviler Unruheherde spezialisiert waren. Andererseits bemühte sich auch die arabische Führung um eine Kontrolle der radikalen Kräfte innerhalb der palästinensischen Nationalbewegung.¹¹⁷

Auslöser für das Ende des jüdisch-arabischen Friedens waren Unruhen an der für beide Seiten heiligen Klagemauer in Jerusalem. Seit der osmanischen Zeit galt die Klagemauer offiziell als „heiliger islamischer Ort“, nicht zuletzt hatten die Muslime die Oberaufsicht über die religiösen Stätten auf dem Tempelberg. Juden hatten zwar das Recht an der Klagemauer zu beten, ohne jedoch bewegliche oder feste Gegenstände mitzubringen. Die Positionierung einer tragbaren Scheidewand entlang der Klagemauer durch jüdische Gläubige am 24. September 1928, wurde von der arabischen Seite nicht nur als Provokation empfunden, sondern als jüdischer Versuch interpretiert, den gesamten Tempelberg schrittweise einnehmen zu wollen. Im August des darauffolgenden Jahres schienen sich diese Befürchtungen der Araber zu bewahrheiten, als sich Angehörige des revisionistischen jüdischen Lagers zur Klagemauer begaben und diese für sich in Anspruch nahmen. Ab diesem Zeitpunkt nahmen die Feindseligkeiten zwischen Juden und Arabern wieder zu. Auch die Gewaltbereitschaft auf arabischer Seite wurde durch radikale Aktivisten gefördert, wodurch die Lage eskalierte. Eine Aussicht auf Frieden zwischen Juden und Arabern in Palästina war angesichts der zu beklagenden Opferzahl von rund 250 Toten Ende der 1920er Jahre nicht mehr vorhanden.¹¹⁸

¹¹⁶ *Hoffman*, Anonymous Soldiers, 11f.

¹¹⁷ *Hoffman*, Anonymous Soldiers, 21.

¹¹⁸ *Krämer*, Geschichte Palästinas, 262-271.

Die blutigen Ereignisse an der Klagemauer führten innerhalb des zionistischen Lagers zu kontroversen Meinungen hinsichtlich der Effektivität der Haganah. Die ideologischen Spannungen zwischen den sozialistisch und den revisionistisch gesinnten Zionisten traten nun wieder offen zutage und brachten im Jahr 1931 eine Abspaltung des radikalen Flügels mit sich. Unter der Führung Abraham Tehomis fand sich dieser in der sogenannten Haganah-Bet beziehungsweise des Irgun wider.¹¹⁹ Die politischen Differenzen innerhalb des zionistischen Lagers spiegelten sich demnach auch im militärischen Bereich wider. Während die Haganah eine defensive Verteidigungsstrategie verfolgte, die auf Zurückhaltung bedacht war, setzte die neugegründete revisionistische Bewegung auf offensive Strategien, die terroristische Kampfmethoden miteinschloss.¹²⁰

5.5. Der Irgun im Kampf gegen die Araber und das britische Mandat in den 1930er Jahren

Die Nachwirkungen der Gewaltakte zwischen Juden, Arabern und Briten in den Jahren 1928 und 1929 waren auch zu Beginn der 1930er Jahre in Palästina deutlich zu spüren. Die Araber sahen in diesen blutigen Ereignissen insofern eine Chance, als sie die restlichen arabischen Länder auf das Palästina-Problem aufmerksam machen konnten.¹²¹ Die arabische Revolte im Jahr 1936 zeigte schließlich auch den eher moderat gesinnten jüdischen Politikern um David Ben Gurion und Chaim Weizmann die ernsthaften Bestrebungen der neuen palästinensischen Nationalbewegung hinsichtlich eines souveränen arabischen Staatsgebietes.¹²² Die Tatsache, dass sich fortan zwei Nationalbewegungen gegenüberstanden, die beide Anspruch auf ein und dasselbe Territorium hatten, wurde in den 30er Jahren offenkundig. Die Forderung nach einem souveränen arabischen Staat, hängt sowohl mit den historischen Versprechungen zusammen, die die Briten den Arabern während des 1. Weltkriegs gemacht hatten, als auch mit den Fortschritten im Bereich der Bildung und der Erziehung. Daneben förderten politische Vereine und Clubs sowie verschiedene Kultureinrichtungen zunehmend das Nationalbewusstsein der arabischen

¹¹⁹ Hoffman, Anonymous Soldiers, 38f.

¹²⁰ Ami Pedahzur, Arie Perliger, Jewish Terrorism in Israel (New York 2011).

¹²¹ Krämer, Geschichte Palästinas, 274f.

¹²² Colin Shindler, A History of modern Israel (Cambridge 2008), 33.

Bevölkerung.¹²³ Der arabische Widerstand von 1936 lässt sich allerdings nicht nur auf die politischen Entwicklungen in der Region Palästina zurückführen, sondern resultiert auch aus den für die Araber beunruhigenden großen jüdischen Einwanderungswellen aus Europa. Antisemitismus und der Aufstieg des Nationalsozialismus in Deutschland veranlasste eine enorme Anzahl an Juden nach Palästina auszuwandern, ein Umstand, den die arabische Bevölkerung mit Argwohn und Angst betrachtete.¹²⁴

In diesem angespannten, zutiefst feindlichen Klima kam es 1936 zur Revolte der Araber. Die radikale Seite der Zionisten, sprich der Irgun, zögerte freilich nicht lange, selber aktiv zu werden und gewaltsam gegen die arabische Seite vorzugehen. Die Aktionen des rechten Untergrundes zielten vor Ausbruch des 2. Weltkriegs darauf ab, kampfwillige Araber einzuschüchtern und damit gleichzeitig die palästinensische Nationalbewegung zu schwächen.¹²⁵ Die arabische Bevölkerung blieb nicht die einzige Zielgruppe der rechten zionistischen Gewalt. Die im Jahr 1939 von den Briten beschlossene Maßnahme zur Begrenzung der jüdischen Einwanderung war für den Irgun angesichts des für die jüdische Bevölkerung bedrohlichen Aufstiegs des Nationalsozialismus unter Adolf Hitler untragbar. Die Antwort der Untergrundbewegung waren terroristische Racheakte gegen die Briten, die allerdings im Zuge des 2. Weltkriegs vorläufig beendet wurden.

5.6. Der vereinte jüdische Widerstand im Nachkriegspalästina bis zur Gründung Israels

Der plötzliche Waffenstillstand des Irgun mit Großbritannien zu Beginn des 2. Weltkriegs entsprang den politischen Eigeninteressen der jüdischen Untergrundorganisation. Der Irgun versprach sich von seiner probritischen Haltung während des Krieges später die Hilfe der Briten bei der Umsetzung eines eigenständigen jüdischen Staates.¹²⁶ Die Erwartungen des Irgun wurden allerdings bitter enttäuscht, als die neugewählte britische Regierung keine Lockerung der strengen Einwanderungsbestimmungen nach Palästina vornahm. Dieser harte, als antijüdisch empfundene politische Kurs der Briten, gepaart mit dem Wissen über den Massenmord am europäischen Judentum, gab der antibritischen Stimmung im

¹²³ Krämer, Geschichte Palästinas, 307f.

¹²⁴ Krämer, Geschichte Palästinas, 278.

¹²⁵ Pedahzur, *Perliger*, Jewish Terrorism in Israel, 13.

¹²⁶ Hoffman, Terrorismus, 85f.

zionistischen Lager wieder enormen Auftrieb. So kam es sogar kurzweilig zu einem Zusammenschluss der unterschiedlichen Strömungen innerhalb des jüdischen Widerstands. Die Eskalation der Gewalt gegen die britische Mandatsmacht, darunter der vom Irgun ausgeführte Anschlag auf das King-David-Hotel sowie eine britische Militärbasis durch den Lehi, und die ideologischen Divergenzen zwischen den Gruppierungen waren ausschlaggebend für das Ende der Einheitsbewegung innerhalb des jüdischen Widerstands.¹²⁷ Was die Haganah trotz oder vielleicht gerade wegen der strengen Einwanderungsbedingungen nicht aufgab, war die illegale Einschleusung von Überlebenden des Holocaust nach Palästina. Dieses aus britischer Sicht illegale Vorgehen brachte aber nicht die jüdische Verteidigungsarmee in Verruf, sondern vielmehr die Briten selbst. Die britische Reaktion auf die von der Haganah im Geheimen durchgeführten Aktivitäten war nämlich eine gewaltsame Rückführung der jüdischen Flüchtlinge in Internierungslager, eine von der Weltbevölkerung als untragbar empfundene politische Maßnahme.¹²⁸ Großes mediales Aufsehen erregte 1947 das Abfangen des mit mehr als 4500 KZ-Überlebenden beladenen Flüchtlingsschiffes „Exodus“ durch britische Kriegsschiffe. Der Kampf zwischen den Briten und vor dem Tod flüchtenden Juden, denen die Einreise nach Palästina verwehrt wurde, war dann letztlich das auslösende Moment für den Rückzug der Briten aus dem Mandatsgebiet Palästina, das ein Jahr später den unabhängigen Staat Israel bilden sollte.¹²⁹ Generell ist zu bemerken, dass die eher auf Verteidigung ausgerichtete Haganah bereits gegen der 1930er Jahre infolge der sich zuspitzenden Lage mit der arabischen Seite und dann der antizionistischen Politik der Briten zunehmend in die Offensive überging.¹³⁰

Um nun wieder auf den Terrorismus des Irgun zurückzukommen, so wurden diese auch nach dem Bruch mit der Haganah vom rechten jüdischen Untergrund erfolgreich fortgesetzt. Es waren vor allem die Terrorakte des Irgun, die weltweit Aufsehen erregten. Seit der Übernahme des Kommandos über die zionistische Untergrundbewegung durch Menachem Begin, traten antibritische Attentate wieder gehäuft auf. Die zahlenmäßige militärische Unterlegenheit vermochte der Irgun durch

¹²⁷ Pedahzur, *Perliger*, Jewish Terrorism in Israel, 23-25.

¹²⁸ Rafael Medoff, Chaim I. Waxmann, *Historical Dictionary of Zionism* (2012), 75.

¹²⁹ Manuel Opitz, Das Seegefecht, das zur Gründung Israels führte. In: *Die Welt, Geschichte „Exodus 1947“* (23.08.2013), online unter: <<http://www.welt.de/geschichte/article119247763/Das-Seegefecht-das-zur-Gruendung-Israels-fuehrte.html>> (07.07.2016).

¹³⁰ James Ciment, *World Terrorism. An Encyclopedia of Political Violence from Ancient Times to the Post-9/11 Era* (Vol. 1-3, 2015), 114.

seine strategischen Stärken auszugleichen. Plötzliche Überraschungsangriffe gegen symbolisch bedeutsame Gebäude der britischen Mandatsregierung setzten dem Ansehen derselben schwer zu und rückten die Dringlichkeit einer endgültigen Lösung der Palästinafrage zunehmend in den Mittelpunkt des Weltgeschehens.¹³¹

Der Beschluss des Teilungsplans der Vereinten Nationen im Jahr 1947, welcher von arabischer Seite abgelehnt wurde, führte zu enormen Spannungen zwischen Juden und Arabern und mündete bald in einen allumfassenden jüdisch-arabischen Krieg. Auf jüdischer Seite entschloss sich nun auch die Haganah dazu, dem Offensivbündnis des rechten jüdischen Untergrunds ein zweites Mal beizutreten, um gezielt gegen die arabische Seite vorzugehen. Dem enormen Kampfeswillen, der guten Ausbildung und Ausrüstung des gemeinsamen jüdischen Widerstandes konnten sich die Araber nur teilweise mit Erfolg zur Wehr setzen. Der militärischen Überlegenheit der jüdischen Seite folgte schließlich am 14. Mai 1948 die lang herbeigesehnte Entlassung des jüdischen Volkes in die Unabhängigkeit.¹³²

6. Analyse der Berichterstattung in der „Times“ und der „Palestine Post“

Im folgenden Kapitel wird der Terrorismus der radikalen zionistischen Untergrundbewegung „Irgun Tzwa'i Le'umi“ anhand von ausgewählten Schlüsselereignissen im Nachkriegspalästina analysiert.

6.1. Der Anschlag auf das King-David-Hotel

Berichterstattung der „Times“

Der Anschlag auf das King-David-Hotel am 22. Juli 1946 ist insofern aufschlussreich, als dieses Ereignis die Aufmerksamkeit der globalen Medienwelt auf die schwierige politische Lage Palästinas lenkte. Dieses terroristische Attentat des Irgun gegen das Hauptgebäude der britischen Verwaltung in Palästina, welches insgesamt 91 Menschen das Leben kostete, war somit auch in politischer Hinsicht eines der folgenschwersten Bombenanschläge des Terrorismus im 20. Jahrhundert.

¹³¹ Hoffman, *Terrorismus*, 87-96.

¹³² Krämer, *Geschichte Palästinas*, 361-367.

1) Sammeln und Kategorisieren der Metaphern

Bilder der Gewalt

Der Bombenanschlag als Gräueltat

Frightful outrage

The most horrible crime

Indiscriminate mass murder of so many persons

Revolutionary and anarchial crime

Die Terroristen als gewissenlose Fanatiker

Youthful fanatics

Their fanatical bravery

Pernicious fanaticism

Their futile and murderous ingenuity

Reaktionen auf den Terroranschlag

Der Anschlag hat weltweit Entsetzen und Angst in der jüdischen Bevölkerung ausgelöst

the grief and horror manifested everywhere by the Jews

*the peril which terrorism presents to the interests not only of the national home but of
Jews in every country*

the danger of fostering anti-Jewish feelings everywhere

Der Solidarisierungseffekt des Terrorismus

Die Anhängerschaft des Irgun Zvai Leumi

A collaboration between the Irgun Zvai Leumi and the Hagana and between the Hagana and some officials of the Agency

The attraction that their fanatical bravery holds for ardent Jewish Youths

Verwendete Metaphern

- **Terrorismus ist Krieg**

Terrorism as a weapon...

To eliminate the terrorists

To destroy this dangerous association

The worst enemies of the national hopes and aspirations

- **Terrorismus als Verbrechen und Massenmord**

...the latest and most horrible crime...; mass murder of so many people

Violent crime

Lamentable traditions of revolutionary and anarchical crime

Single-mindedness in the pursuit of their ends by any means, however criminal

Monday's terrorism was a crime against the Jewish people

- **Terrorismus als unzivilisiertes Böses**

Terrorism as pernicious fanaticism

Fanatical faith

Ruthless assassins

- **Terrorismus als Krankheit**

Terrorism is a sickness of body politics

The mobilization of the healthy constituents

The final cure lies with the community in which it occurs

It is Jewry which must rid itself of this cancer

- **Terrorismus ist Körper/Organismus**

Terrorism has survived => Anspielung auf den „kranken“ Staatskörper, der geheilt werden muss

2. Abstrahieren und Vervollständigen

Aus der Berichterstattung der Times geht hervor, dass sich der Terrorismus als eine allgegenwärtige, bedrohliche Form der Gewalt in Palästina etabliert hat. Das Bedrohungspotenzial des Anschlags wird anhand der sprachlichen Bilder ersichtlich, mit denen die Times das Ereignis umschreibt. Besonders die tautologische Bezeichnung des Gewaltakts als „entsetzlicher Massenmord an so vielen Menschen“ soll der Leserschaft auf möglichst eindrückliche Art und Weise zeigen, dass die Terrorakte des Irgun als extrem gefährlich einzuschätzen sind. Außerdem gibt die Umschreibung des Terroranschlags als „das schlimmste Verbrechen“ Aufschluss über das Ausmaß der Gewalt. Der Gebrauch des Superlativs erfüllt hier den Zweck, die Bedeutung des Ereignisses herauszustreichen.

Die metaphorische Darstellung des Anschlags als Verbrechen und Fanatismus verdeckt den motivationalen Hintergrund der Täter. Die Betonung der verbrecherischen Dimension des Gewaltakts legt den Schluss nahe, dass die Persönlichkeit des Täters ausschlaggebend für die terroristische Tat war. Der Begriff „Fanatismus“ verweist auf etwas Irrationales, Unergründbares und hat möglicherweise zur Folge, dass die psychologische Verfassung der Täter als einziger Auslöser für die Gewalttat genannt wird. Die Bezeichnung des Anschlags als sinnloses Verbrechen erweckt den Eindruck, dass die Terroristen des Irgun aus reiner Mordlust heraus agiert haben. Jegliche politische Ambitionen, die dem terroristischen Anschlag zugrunde liegen könnten, werden dadurch zur Gänze ausgeblendet.

Auf die enorme Gefahr des jüdischen Terrorismus in Palästina macht die Times aufmerksam, indem sie Begriffe des Themenfeldes „Krieg“ in die Berichterstattung

einfließen lässt. Wörter wie „Waffe“, „eliminieren“, „zerstören“ und „Feind“ evozieren kriegerische Handlungen, auch wenn noch nicht dezidiert von einem Krieg gesprochen wird.

Es handelt sich hier also um emotional stark aufgeladene Feindbilder, die mit dem Terrorismus des Irgun in Verbindung gebracht werden. Auf diesem Weg verbreiten die Medien ein negatives Bild der jüdischen Untergrundorganisation in der Öffentlichkeit, gleichzeitig machen sie diese auch auf die Palästina-problematik aufmerksam. Sie tun dies, indem sie über die Reaktionen der für die Region verantwortlichen Regierung und jene des jüdischen Volkes (*the grief and horror manifested everywhere by the jews*) berichten. Damit erreichen die Terroristen des Irgun das von ihnen gewünschte Resultat des Attentats, nämlich sowohl Angst und Schrecken zu verbreiten als auch eine Lösung der politisch brisanten Lage Palästinas zu erzwingen.

Aus der Berichterstattung der Times wird deutlich spürbar, dass der Staat als kommunikativer Adressat des terroristischen Anschlags in den Mittelpunkt des Interesses rückt. Die Regierung, so die Times, sieht sich anlässlich des Anschlages gezwungen zu handeln. Der Terrorismus wird damit nicht nur als starke Bedrohung empfunden, sondern gleichzeitig zum Handlungsmotivator der Regierung in Palästina und der Weltöffentlichkeit. Nicht nur die Briten in Palästina sind aufgefordert, die öffentliche Sicherheit zu bewahren (*the duty of safeguarding public security*), sondern Juden aus aller Welt werden dazu angehalten, den Terrorismus zu verurteilen, weil er deren politischen Interessen gefährde (*to convince the Jewish Community in Palestine that the terrorists are the worst enemies of the national hopes and aspirations*). Die Appelfunktion des Terrorismus ist demnach auch erfüllt, weil die Times die Aufmerksamkeit auf die politischen Botschaften des Irgun lenkt.

Über den Solidarisierungseffekt, also den Versuch der Terroristen Gleichgesinnte beziehungsweise Sympathisanten für ihre Sache zu gewinnen, berichtet die Times insofern, als sie auf die Kooperation zwischen Haganah, Irgun, Mitgliedern der Jewish Agency und Vertretern der jüdischen Gemeinschaft hinweist. Folglich sei es wichtig, den Terroristen jede Form der Unterstützung vonseiten der jüdischen Bevölkerung zu verwehren, weil nur so die „endgültige Heilung“ (*the final cure*) der Bevölkerung vom Terrorismus möglich sei. Terrorismus wird hier mit der Metapher der Krankheit umschrieben. Die Zeitung bezeichnet den Terrorismus als Krankheit des Staatswesens, der nur durch die Mobilisierung der gesunden Bestandteile des

Gemeinwesens überwunden werden kann (*for terrorism is a sickness of body politic which can be overcome only by the mobilization of the healthy constituents*).¹³³

Terrorismus wird auch heute in den Medien oft als Krankheit bezeichnet, zum Beispiel im Zuge der Berichterstattung über 9/11, bei der Terrorismus mit der Pest verglichen wird. Susanne Kirchhoff schreibt in ihrem Buch „*Krieg mit Metaphern. Mediendiskurse über 9/11 und den War on Terror*“ über die Funktion und die Wirkung dieser Krankheitsmetapher. Auf den Staat wird hier das Bild des menschlichen Körpers projiziert, der von einer Krankheit befallen wird. Vereinfacht gesagt, muss der „kranke“ Staat wieder „gesund“ gemacht werden, damit er, wie auch der Körper des Menschen wieder funktionsfähig ist. Die hohe emotionale Wirkung dieser Körpermetapher resultiert aus der Tatsache, dass ihr Ursprung in der menschlichen Erfahrung liegt.¹³⁴ Daraus kann man schließen, dass sie die Funktion der Komplexitätsreduzierung eines politisch multidimensionalen Sachverhalts erfüllt. Dieses Faktum bekräftigt auch Christian Schmieder in seinem Essay „Metaphernanalyse als qualitative Methode“.¹³⁵

Die Krankheitsmetapher ist auch eine probate Legitimationsbasis für militärische Interventionen vonseiten des Staates.¹³⁶ Die Anwendung von Gewalt durch die britische Mandatsmacht wird insofern gerechtfertigt, als sie zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit in Palästina beitragen soll. Gleichzeitig betont der Verfasser der Times die beschränkte Legitimität militärischer Gewalt in Krisensituationen. Diese Auffassung wird dem totalen Terror des nationalsozialistischen Regimes gegenübergestellt, den die Briten auf das Schärfste verurteilen.¹³⁷ Hinter dieser Abgrenzung von den Methoden einer Diktatur steht die Absicht, das Ansehen der britischen Mandatsverwaltung als demokratische, friedensstiftende Instanz in der internationalen Öffentlichkeit zu bewahren.

Berichterstattung der „Palestine Post“

Auch die Palestine Post berichtet am 25. Juli über den Terroranschlag auf das King David Hotel. Was den Aspekt der Bedrohung betrifft, so geht auch aus diesem Artikel hervor, dass es sich bei diesem Attentat um den Höhepunkt des Terrorismus in

¹³³ *The Times*, The Shadow of Terrorism, (25. Juli 1946), 5.

¹³⁴ Kirchhoff, Krieg mit Metaphern, 254.

¹³⁵ Schmieder, Die Spermen und das Meer, 3-4.

¹³⁶ Kirchhoff, Krieg mit Metaphern, 255-256.

¹³⁷ The Shadow of Terrorism, In: *The Times*.

Palästina handelt.¹³⁸ Die metaphorische Umschreibung des Ereignisses ähnelt jener der Times. Es ist die Rede von „einem brutalen und mörderischen Verbrechen“ sowie einem „irren Akt des Terrorismus“. Allerdings spiegelt diese qualitative Bezeichnung des Terrorakts nicht die Auffassung der Zeitung wider. Die unter Anführungszeichen gesetzte Schlagzeile „Brutal and murderous crime“ zeigt der Leserschaft, dass es sich hier um die Wiedergabe eines Kommentars von jemandem handelt. Der Zusatz „– says Attlee“ im Titel des Zeitungsberichts informiert darüber, von wem konkret die Aussage stammt. Die Palestine Post zitiert in der Titelüberschrift des Artikels die Meinung des zu dieser Zeit amtierenden britischen Premierministers Clement Attlee. Die Zeitung per se nimmt in dem gesamten Artikel keine subjektive Bewertung des Ereignisses vor, sondern beschränkt sich vor allem darauf, die Stellungnahme des britischen Premierministers zu dem Terroranschlag vor dem House of Commons wiederzugeben.

Im Gegensatz zur Times liegt der Fokus des Artikels weniger auf der Verurteilung des terroristischen Akts als solchem, sondern vielmehr auf der politischen Handlungsebene. Es wird sehr deutlich die Dringlichkeit einer politischen Lösung des Palästinaproblems durch die britische Regierung betont. Diese Auffassung wird in dem kompromisslos formulierten Titel des Pressekommentars „Only policy can end vicious circle“ ersichtlich. Die Verwendung des Adverbs „nur“ ist hier insofern bedeutsam, als die komplette Verantwortung bezüglich dem Zustandekommen einer endgültigen Beilegung des Palästina Konflikts der britischen Mandatsregierung zugeschrieben wird. Die gesamte britische Medienlandschaft, so die Palestine Post, fordert die britische Regierung dazu auf, sowohl heftige militärische Maßnahmen gegen die Terroristen zu ergreifen als auch eine allgemeine, klar durchdachte politische Lösung des Konflikts in die Wege zu leiten. Wortwörtlich heißt es in der Palestine Post:

*Vigorous action against terrorism coupled with a clearcut policy for the future of Palestine were demanded by the entire British Press yesterday.*¹³⁹

Diese Darstellung zeigt, wie sehr die Medien selbst Druck auf Regierungen ausüben können und damit zugleich dem Streben des Terrorismus nach internationaler Aufmerksamkeit nachkommen. Neben den Forderungen, die die Medien an die britische Regierung stellen, wird auch heftige Kritik an derselben geübt. Angesichts

¹³⁸ The Palestine Post, „Brutal and murderous crime“ – says Attlee (24. Juli 1946), 1.

¹³⁹ The Palestine Post, „Brutal and murderous crime“ – says Attlee, 1.

der nicht enden wollenden Serie an Terroranschlägen solle die Palästinafrage an die Vereinten Nationen delegiert werden, so der „Daily Worker“. Die Metapher des „Teufelskreises der Gewalt“ besitzt eine enorme Aussagekraft, weil sie sinnbildlich für die Ausweglosigkeit eines nachteiligen Zustandes steht. Die britischen Medien erzeugen dadurch ein negatives, hoffnungsloses Bild der Region Palästina. Auch der „Daily Mail“ verweist auf die verfahrenere Lage Palästinas, das auch zukünftig von einem Gewaltakt zum nächsten driften würde, weil den Briten das notwendige politische Konfliktlösungspotenzial fehle. Das Verb „to drift“ erweckt den Eindruck, dass Palästina von einer linearen Strömung der Gewalt erfasst wird, deren Ende unabsehbar ist, solange kein klares politisches Gesamtkonzept zur Beilegung des Palästinakonflikts von der Regierung beschlossen wird. Die Stellungnahme der „Yorkshire Post“ am Ende des Pressekommentars geht sehr hart mit der britischen Regierung ins Gericht. So sei der Kampf gegen den Terrorismus zur Aufrechterhaltung des Friedens zwar wichtig, dennoch befreit er die Briten nicht von ihrer Verpflichtung, einen neuen politischen Kurswechsel in die Wege zu leiten.

Die Berichterstattung der britischen Medien richtet ihr Augenmerk primär auf die Lösung der Palästinafrage im Allgemeinen. Demgegenüber wird die Schuld an der zunehmenden Ausbreitung des Terrorismus der verfehlten Politik der Briten in Palästina zugeschrieben. Aus der medialen Sicht der Dinge lässt sich schließen, dass die Terroranschläge des Irgun als ein Symptom der schlechten politischen Führung der Briten zu werten sind. Die Art und Weise, wie Zeitungen über Ereignisse berichten, beeinflusst folglich die Haltung der öffentlichen Meinung zu den involvierten Parteien eines Konflikts.

6.2. Die Britische Botschaft in Rom als Angriffsziel des Irgun

Während der 2. Weltkrieg einen Stillstand terroristischer Aktivitäten mit sich brachte, trat die beginnende Nachkriegszeit in eine neue Phase des rechten, zionistischen Terrorismus. Menachem Begin gelang es als Anführer der Bewegung, das Netzwerk des Irgun zu erweitern und neu zu formieren. Die positiven Solidarisierungseffekte des jüdischen Terrorismus sind vor allem auf die hohe Anzahl an Holocaustüberlebenden und „Displaced persons“ aus Zentral-, Ost- und Südeuropa zurückzuführen, die sich durch ihren persönlichen Erlebnishintergrund während des Krieges von den radikalen Zielen und Strategien des Irgun angezogen fühlten. Neben Ländern wie Österreich,

Bulgarien, der Tschechoslowakei und Deutschland galt vor allem Italien als der Rückzugsort schlechthin für die Kämpfer des Irgun. Hier befanden sich viele Überlebende der Ghettos und Konzentrationslager, die aufgrund ihrer Tätigkeit im jüdischen Untergrund und anderen nationalen Widerstandsbewegungen militärisch erfahren waren. Folglich ist es nicht verwunderlich, dass die Britische Botschaft in Rom zum Angriffsziel des Irgun wurde. Außerdem setzte sich Menachem Begin das Ziel, den Kampf gegen die britische Regierung nicht nur in Palästina auszufechten, sondern auch außerhalb der Region militärisch aktiv zu werden. Der Terrorismus wurde so nach Europa getragen und mit ihm die damit verbundenen negativen Emotionen der Bevölkerung.

Am 31. Oktober des Jahres 1946 verursachten zwei mit Sprengstoff beladene Koffer die Zerstörung der Hauptabteilung der Britischen Botschaft. Im Gegensatz zu dem Anschlag auf das King David Hotel im Juli desselben Jahres, lag die Opferzahl bei dieser Explosion nur bei zwei Personen. Trotz der geringen menschlichen Verluste, die mit dem Attentat auf die Britische Botschaft einhergingen, sorgte der Vorfall für ein breites Medienecho und die sicherheitspolitischen Maßnahmen in Europa wurden verschärft.¹⁴⁰

1. Sammeln und Kategorisieren der Metaphern

Bilder der Gewalt

Die Terroristen als Verbrecher

The criminals are described as foreign Jews

Die Terroristen als kriminelle (Verbrecher-)bande

Jewish gang's claim

Die Terroristen als Extremisten

Jewish extremists

¹⁴⁰ The Irgun abroad, Post-war activity in Europe, online unter: <http://www.etzel.org.il/english/ac16.htm> (26.05.2016).

Terrorismus als abscheuliche, irrationale Tat

this odious and senseless act

the crazy manifesto issued by the Irgun

Reaktionen auf den Anschlag

Gefühle und Emotionen

aroused the indignation of every Italian

London Press „in grip of terror“

The news under big front-page banner headlines

Verschärfung der Sicherheitsmaßnahmen

Exhaustive investigation

A long report on the police findings

precautions taken in London

many more uniformed and plain-clothes police than usual

plain-clothes policemen are in possession of small arms

guards have been doubled

two-way radio telephone patrol cars ready to receive instructions from and supply information to the operation room at Scotland Yard

government buildings in Whitehall are being guarded

visitors' identity documents carefully examined

gates at the main entrance to Scotland Yard closed at night

all side entrances also locked in the daytime

Jewish terrorists intended to attack property and highly placed individuals in England

Der Solidarisierungseffekt des Terrorismus

(Indirekte) Kritik der Medien an der britischen Mandatsregierung

a dictatorship of British colonial bureaucracy

no common ground between the Zionists and the „arbitrary“ British Government in Palestine

the British had turned Palestine into a „police state without parallel in the civilized world, where every policeman can beat, insult and loot every Jew“

Das Netzwerk der Terrororganisation

Foreign Jews who entered Italy secretly and established headquarters in Trastevere

Police discovered much propaganda material and documents in ancient Hebrew and Yiddish

Actual dynamiters believed to have stayed at one of the many refugee camps

Verwendete Metaphern

- **Terrorismus ist Verbrechen**

The criminals are described as foreign Jews

Jewish gang's claim

- **Terrorismus ist Krieg**

Their pernicious little war

- **Terrorismus ist Provokation der Macht, erzeugt starke Emotionen**

Aroused the indignation of every Italian

- **Terrorismus ist etwas Irrationales, Unerklärliches**

The unreasoning elements of Jewry

2. Abstrahieren und Vervollständigen

Es sind sowohl in der „Palestine Post“ als auch in der „Times“ einige aussagekräftige Artikel zu dem Bombenanschlag auf die Britische Botschaft in Rom zu finden. Die Bilder der Gewalt, mit denen die terroristische Tat umschrieben wird, sind typisch für die mediale Darstellung des Terrorismus.

Das bei der Analyse des Anschlags auf das King David Hotel deutlich in Erscheinung tretende Konzept des „Verbrechens“, das auf die Idee des Terrorismus übertragen wird, lässt sich auch bei dem Bombenattentat auf die Britische Botschaft in Rom nachweisen. Die Mitglieder des Irgun, die für den Anschlag verantwortlich sind, werden als „Verbrecher“ und „jüdische Verbrecherbande“ bezeichnet.¹⁴¹ Der Darstellung des Verbrechers wird jene des „Extremisten“ hinzugefügt, ein emotional stark aufgeladener Begriff, der zum Ausdruck bringt, dass jemand in seinem Denken oder Tun bis an die äußerste Grenze zu gehen bereit ist.¹⁴²

Die Verwendung des Wortes „extrem“ im Zusammenhang mit dem „Terrorismus“ entspricht sprachlich gesehen sehr gut der medialen Sichtweise des Terrorismus. Emotional übertreibende Synonyme des Adjektivs „extrem“ sind zum Beispiel „barbarisch“, „wahnsinnig“ oder „erbärmlich“. Diese auf das Konzept des Terrorismus bezogenen Wörter erinnern stark an das bereits angesprochene Fehlen einer rationalen Motivationsbasis, die das terroristische Handeln für die Öffentlichkeit nachvollziehbar und verständlich machen. Die Darstellung des Anschlags als „abscheuliche und sinnlose Tat“ steht demnach im Einklang mit der Bezeichnung der Täter als „Extremisten“. Die Trennung des jüdischen Volkes in einen vernünftigen und einen vernunftlosen Teil manifestiert sich auch in der Sprache. Letzterer, also die Mitglieder des Irgun, wird als „the unreasoning elements of Jewry“ bezeichnet.¹⁴³ Folglich ist es nicht verwunderlich, wenn die Programmschrift der zionistischen Untergrundbewegung als „wahnsinning“ beziehungsweise „verrückt“ interpretiert wird. Das Bild, das hier über die Medien von der zionistischen Untergrundbewegung vermittelt wird, ist folgendes:

Es handelt sich beim Irgun um eine rücksichtslose, brutale Verbrecherbande, deren Gewaltanwendung keine bestimmten Ziele zugrunde liegen. Der Terrorismus wird

¹⁴¹ *The Times*, Bombing of British Embassy in Rome. Jewish gang's claim (5. November 1946), 4.

¹⁴² *The Times*, Jewish Terrorism. Precautions taken in London (12. November 1946), 4.

¹⁴³ David Courtney, In: *The Palestine Post* (6. November 1946), 1.

somit wieder auf die Kategorie des „Bösen“ reduziert und klammert automatisch jede Form der Motivationsgrundlage für menschliches Handeln aus.

Das Ziel der Terroristen, mit ihren Taten Aufmerksamkeit und heftige Reaktionen in der Öffentlichkeit und dem Staat zu erregen, wird an den Stellungnahmen der Zeitungen deutlich, die sich auf die nun zu treffenden Gegenmaßnahmen beziehen. Die negativen Emotionen, die ein Terroranschlag beim Feind beziehungsweise der Öffentlichkeit im Allgemeinen auslösen soll, werden von den analysierten Zeitungsberichten widergegeben. Bezugnehmend auf die emotionale Stimmungslage des italienischen Volkes nach dem Attentat, zitiert die Palestine Post eine Aussage des italienischen Außenministers Signor Nenni, die sich an den britischen Premierminister Clement Attlee richtet. Er sagt, dass diese Tat ein Gefühl der Empörung bei jedem italienischen Staatsbürger ausgelöst habe. Die Formulierung „the indignation of every Italian“ bringt sehr gut die emotionale Geschlossenheit des italienischen Volkes als Antwort auf den terroristischen Akt zum Ausdruck.¹⁴⁴ Die Reaktion der Empörung bezieht sich in dem Bericht ausnahmslos auf jeden einzelnen italienischen Bürger, wodurch der Eindruck entsteht, dass ganz Italien vom Schrecken des Terrorismus erfasst wurde. Diese Beobachtung zeigt, in welchem Ausmaß die Sprache der Medien dazu beitragen kann, die Aufmerksamkeitseffekte des Terrorismus zu intensivieren. Die mediale Berichterstattung beschreibt nicht nur die Veränderung der emotionalen Befindlichkeiten einer vom Terrorismus betroffenen Gesellschaft, sondern auch die Art und Weise, wie ein terroristischer Gewaltakt einen Wandel im sicherheitspolitischen Denken und Tun der Politik hervorruft.

Die zahlreichen, strengen Sicherheitsmaßnahmen zur Vorbeugung weiterer Terroranschläge in Europa, besonders in London, werden anhand eines Artikels in der „Times“ vom 12. November 1946 greifbar.¹⁴⁵ Bereits die Schlagzeile „Jewish Terrorism – Precautions taken in London“ verweist auf die Bedeutung, die die staatliche Regierung der öffentlichen Sicherheit einräumt, wenn ein terroristisches Attentat verübt wird. Auffällig an der Berichterstattung über die beschlossenen staatlichen Vorkehrungen im Dienste der Sicherheit ist die Sprache, die von den Medien benützt wird. Die Lektüre des genannten Artikels legt den Schluss nahe, dass

¹⁴⁴ John Talbot, Outrage in Rome. Two Bombs in Embassy. In: The Palestine Post (1. November 1946), 1.

¹⁴⁵ The Times, Jewish Terrorism. Precautions taken in London (12. November 1946), 4.

infolge des Bombenanschlags in Rom eine Art Ausnahmezustand in London herrscht, weil die dortige Sicherheitspolitik eine deutliche Verschärfung erfahren hat. Dieser Umstand wird zum Beispiel deutlich, wenn von „*many more uniformed and plain-clothes police than usual*“ oder „*guards have been doubled*“ geschrieben wird. Die genaue Kontrolle der persönlichen Identität von Besuchern aus aller Welt als eine weitere genannte Maßnahme der britischen Regierung, veranschaulicht den Balanceakt zwischen der Gewährleistung der Sicherheit im öffentlichen Raum und der Einschränkung der persönlichen Freiheit in einer Demokratie. Die Härte, mit der ein Staat gegen den Terrorismus vorgeht, ist mitunter abhängig von der jeweiligen Regierungsform des Landes. Eine totale Beseitigung terroristischer Gewalt mag in einer totalitären Diktatur möglich sein, nicht aber in einem demokratischen Rechtsstaat.¹⁴⁶ Was die Bekämpfung des Terrorismus durch die britische Regierung betrifft, so wird in der Berichterstattung an mehreren Stellen darauf hingewiesen, dass diese stets darauf bedacht sei, extreme militärische Maßnahmen aus politischen und humanitären Gründen zu vermeiden.

Das Attentat auf das King David Hotel, das so viele Opfer forderte, könnte man als das einschneidende Ereignis schlechthin bezeichnen, das einen schärferen politischen Kurs der Regierung gegen den Terrorismus in Palästina auslöste. Die exakte Vorgehensweise gegen die Mitglieder des Irgun wird in den Zeitungen zwar nicht erläutert, aber es ist die Rede von einer massiven Ausweitung des militärischen Kampfes gegen die Terrororganisation (*military action against the terrorists on a much more intensive scale*) und ein scharfes Vorgehen (*vigorous action*) der Briten gegen die Aktivitäten des Irgun wird angekündigt.

Trotz des in den Medien angedeuteten sorgfältigen Abwägens zwischen dem Erhalt eines zivilen Lebens in der Krisenregion Palästina und den strengen Maßnahmen der Briten gegen die Terrorbewegung des Irgun, bleibt der britischen Mandatsregierung die heftige Kritik an der politischen Führung Palästinas keineswegs erspart. In einem Kurzbericht der Times, welcher dem Artikel über die verschärfte Sicherheitslage in London folgt, kommt der sogenannte Morrison-Grady-Plan zur Sprache.¹⁴⁷ Dieser sah eine Aufteilung Palästinas in insgesamt vier Bezirke unter britischer Herrschaft vor. Den einzelnen Gebieten, von denen eines jüdisch, eines arabisch und zwei britisch

¹⁴⁶ Waldmann, Terrorismus. Provokation der Macht, 235.

¹⁴⁷ The Times, Mr. Ben Gurion rejects Morrison plan (12. Nov. 1946), 4.

sein sollten, wurden gewisse Autonomierechte zugestanden.¹⁴⁸ Die klare Zurückweisung dieses von der englischen Regierung vorgeschlagenen Plans wird durch die von der Times zitierte Stellungnahme David Ben Gurions deutlich. Der spätere erste Ministerpräsident des zu diesem Zeitpunkt noch nicht existierenden Staates Israel, hatte damals den Vorsitz über das Exekutivkomitee der Jewish Agency inne. Er verglich den neuen Plan der Briten zur Lösung der Palästinafrage mit einem leicht abgeänderten White Paper, das nichts anderes als die Fortführung der diktatorischen Mandatsregierung bedeute. Ben Gurion zufolge sei die britische Regierung in Palästina eine willkürlich handelnde Diktatur mit einer Bürokratie im Kolonialstil. Der zionistische Politiker lässt kein einziges positives Wort über das Mandat der Briten in Palästina fallen.

Die Stellungnahme Ben Gurions drückt auf eindrückliche Art und Weise die extreme Unzufriedenheit mit dem britischen Mandat in Palästina aus, welches ein „präzedenzloser Polizeistaat in der zivilisierten Welt“ sei, in dem das jüdische Volk „geschlagen, beschimpft und ausgeraubt“ werden könne. Diese Kritik spiegelt zwar nur die Haltung Ben Gurions wider, ist also kein direktes, von der Times stammendes negatives Meinungsbild bezüglich der Politik der Briten in Palästina. Trotzdem stellt dieser Artikel zumindest eine indirekte Kritik zuungunsten der Briten dar, die dem Terrorismus in die Hände spielt. Schließlich ist jede negative Bemerkung über das Mandat schädlich für das Prestige der Briten, ein Legitimitätsverlust, der den vom Irgun gewünschten Abzug der Engländer aus der Region Palästina immer wahrscheinlicher werden lässt. Diese Art der Berichterstattung ist ein gutes Beispiel für eine positive, gleichwohl nicht intendierte, Solidarisierung der Medien mit den Zielen des Terrorismus.

Außerdem berichtet die Times über die internen Netzstrukturen der Terrororganisation über die Region Palästina hinaus. Der Irgun fand mit Ende des 2. Weltkriegs vor allem in den Flüchtlingslagern Italiens eine gute Rekrutierungsbasis zur Vergrößerung seiner Anhängerschaft und konnte sich auf diesem Weg in Europa etablieren.¹⁴⁹ Die damit einhergehende Terrorangst der europäischen Länder, insbesondere in London, konnte am Beispiel der Nachwirkungen des Bombenattentats auf die Britische Botschaft in

¹⁴⁸ H.H. Ben-Sasson, Die Geschichte des jüdischen Volkes, Von den Anfängen bis zur Gegenwart (München 2007⁵), 1291.

¹⁴⁹ *The Times*, Jews arrested in Rome, Alleged complicity in Bombing of Embassy (4. Dezember 1946), 4.

Rom anschaulich gemacht werden. Schlagzeilen wie „London press in grip of terror“ verdeutlichen die enge Beziehung zwischen den Medien und dem Terrorismus.¹⁵⁰

Das terroristische Kalkül des Irgun, mit seinen Gewalttaten die öffentliche Meinung und die Regierung bewusst zu provozieren und in weiterer Folge sowohl gefühlsbetonte als auch strenge sicherheitspolitische Reaktionen von staatlicher Seite hervorzurufen, schien im Zuge des Attentats auf die Britische Botschaft in Rom aufgegangen zu sein. Peter Waldmann bringt die drei soeben erläuterten taktischen Ziele von Terroristen in seinem Werk „Terrorismus. Provokation der Macht“ verständlich zur Sprache.

Das erste Element des terroristischen Kalküls ist ein extrem provokativer Gewaltakt oder die Androhung desselben. Provokativ ist diese Form der Gewalt vor allem dann, wenn sie sich gegen symbolträchtige Institutionen des Staates richtet. In den bis dato analysierten Schlüsselereignissen ist dies das King David Hotel und die Britische Botschaft in Rom. Diese Provokation wird von der Öffentlichkeit und vom Staat als massiver Normbruch gewertet, ein entscheidender Moment für die Terroristen, weil in weiterer Folge das zweite Element des terroristischen Kalküls zum Tragen kommt. Gemeint sind negative Gefühle der Angst und des Schreckens oder wie in dem oben erläuterten Beispiel das Gefühl der „Empörung“.

Der dritte wichtige Erfolgsfaktor des Terrorismus ist das auf die emotionalen Wirkungen folgende Verhalten des Staates. Dieses schlägt sich meist in Form von verschärften Sicherheitskontrollen und einer dementsprechenden Polizeipräsenz im alltäglichen Leben nieder.¹⁵¹ In den zwei präsentierten Schlüsselereignissen lässt sich dieses Handlungsmuster des Staates nach einem Terroranschlag anhand der Lektüre der Zeitungsberichte gut nachweisen. Die Palestine Post spricht von der Pflicht der Regierung, die öffentliche Sicherheit wahren zu müssen und von der Notwendigkeit, gezielte und wirkungsvolle Maßnahmen zur Bekämpfung der terroristischen Gewaltakte zu setzen. Die Times legt nach dem Bombenattentat auf die Britische Botschaft in Rom besonders detailliert und anschaulich die zahlreichen Sicherheitsbestimmungen der Regierung dar.

¹⁵⁰ George Lichtheim, London Press in „grip of terror“, In: The Times (12. November 1946), 1.

¹⁵¹ Peter Waldmann, Das terroristische Kalkül und seine Erfolgsaussichten. In: Velbrück Online Magazin (2002), 2, online unter: <<http://www.velbrueck-wissenschaft.de/pdfs/32.pdf>> (28.05.2016).

Den Aspekt der Metaphorik betreffend werden bei diesem Schlüsselereignis ähnliche Sprachbilder zur Beschreibung des zionistischen Terrors verwendet wie beim Anschlag auf das King David Hotel. Die Bezeichnung terroristischer Gewalt als Verbrechen ist bei beiden Schlüsselereignissen zu finden, wenngleich die mediale Berichterstattung die verbrecherische Dimension des Übergriffs auf das King David Hotel besonders hervorhebt. Dieser Umstand ist auf die hohe Opferzahl zurückzuführen, die mit dem Terrorakt einherging.

Das Ausbleiben einer tiefgründigen, objektiven Analyse der Beweggründe für die terroristische Tat, ist auch beim Bombenanschlag auf die Britische Botschaft in Rom festzuhalten. Die Betonung der Sinn- und Vernunftlosigkeit des Gewaltakts rückt diesen in die Sphäre des „Bösen“, in der Ursachen und Ziele des Handelns keine Relevanz haben. Diese für die Leserschaft leicht verständliche, aber oberflächliche Darstellung eines komplexen gesellschaftlichen Phänomens, entspricht dem im Laufe der Zeit zunehmend negativ konnotierten Begriffsverständnis des Terrorismus. Die Reduktion des Terroristen auf die Idee des Bösen ist besonders in der politischen Auseinandersetzung von Vorteil, weil die Verwendung des Begriffs „Terrorismus“ oder „Terrorist“ ausreicht, um der Öffentlichkeit vor Augen zu führen, wer für das Gute kämpft und welche Seite das Wohlergehen der Menschen bedroht. Terrorismus wurde so zu einem ideologischen Kampfbegriff zur Diffamierung des politischen Gegners.¹⁵² Für die Öffentlichkeit ist es angesichts des Mangels einer eindeutigen Definition einer ständig sich wandelnden Form der Gewalt günstig, den Terrorismus schlicht und einfach auf das moralisch Schlechte zu begrenzen. Adjektive wie zum Beispiel böse, schlecht, grausam, brutal oder verbrecherisch sind jedem Menschen vertraut, weil sie seine Lebenswelt betreffen. Eine aus der Wissenschaft stammende Begriffsbestimmung ist vielschichtiger und für den Laien mit Sicherheit schwerer zu erfassen. Wie ein bestimmtes Phänomen, in diesem Fall ist es der Terrorismus, von der Leserschaft rezipiert wird, hängt stark von den in den Medien verwendeten Metaphern zur Umschreibung des Zielbereichs ab. Es wurde bereits zu Beginn der Forschungsarbeit festgehalten, dass Metaphern zum besseren Verständnis schwer verständlicher Inhalte beitragen, weil sie diese „vereinfachen und komplexen Observationen Bedeutung zuweisen.“¹⁵³

¹⁵² Riegler, Terrorismus, 15.

¹⁵³ Friesel, Kromminga, Metaphern der Gewalt, 112.

Die militarisierende Wirkung von Sprache wird in der Berichterstattung über den Terrorismus des Irgun zum Beispiel daran ersichtlich, dass deren terroristische Aktivitäten als „verderblicher Kleinkrieg“ bezeichnet werden. Der mediale Diskurs über Terrorismus wird zwar erst seit 9/11 von der Metapher des Krieges dominiert, der Begriff wird aber auch schon in der Mitte des 20. Jahrhunderts eingesetzt, um einen Kampf zwischen zwei Gegnern anzudeuten. Die Verwendung der Kriegsmetaphorik impliziert in weiterer Folge die Polarisierung in eine gute und eine böse Seite. In einem Bericht über den Terroranschlag auf die Britische Botschaft in Rom, erschienen in der Palestine Post am 6. November 1946, werden die Terroristen als die bösen Kriegstreiber dargestellt, deren Handlungen keinem einen Nutzen einbringen würden, auch nicht dem jüdischen Volk. In dem Artikel wird sogar darauf hingewiesen, dass die in Italien ankommenden jüdischen Flüchtlinge infolge der terroristischen Attentate des Irgun unter den Generalverdacht des Terrorismus gestellt würden. Die Begriffe „Bomben“ und „Gewalt“ können als Bestandteil des Konzepts „Terrorismus ist Krieg“ verstanden werden. Die genannten negativen Auswirkungen der terroristischen Aktivitäten für die italienische Regierung und das jüdische Volk im Allgemeinen werden in dem Artikel trotzdem nicht als Stärke des jüdischen Terrorismus interpretiert. Freilich ist der unmittelbare Zerstörungsfaktor, der terroristischen Gewalttaten innewohnt, für jede Regierung eines Landes mit enormen Herausforderungen verbunden, dieses Faktum dürfe aber nicht als endgültiger Sieg des Terrorismus gedeutet werden. Wenn die Palestine Post schreibt, dass „die Bomben vielmehr jene treffen, die sie werfen und die Täter des Irgun nur mehr von ihrer Gewalt beherrscht würden“, dann weist dies zum Einen auf den negativen Ruf hin, den sich die Verursacher der Gewalt erwerben. Zum anderen wird auf das diplomatische Unvermögen der Terroristen aufmerksam gemacht, das in weiterer Folge ausschließlich militärische Rückschläge von Seiten der Regierung möglich mache.

6.3. Die Hinrichtung von zwei britischen Unteroffizieren

Neben den zahlreichen Sprengstoffanschlägen des Irgun, von denen jener auf das King-David-Hotel und die Britische Botschaft in Rom weltweit das größte Aufsehen erregten, verdient auch der brutale Rachemord des rechten zionistischen Untergrunds an zwei britischen Unteroffizieren nähere Betrachtung. Obwohl dieses Ereignis hinsichtlich des Zerstörungsausmaßes nicht mit den früher verübten

Bombenattentaten vergleichbar ist, so wurde der Berichterstattung über den Terrorismus in Palästina mit dieser Hinrichtung eine neue Dimension verliehen.

„So abgehärtet das britische Publikum durch die beinahe täglichen Berichte über Todesfälle und empfindliche Verluste, die die Armee in Palästina erlitt, auch war – die brutale Hinrichtung dieser beiden Sergeanten machte doch einen tiefen und unwandelbaren Eindruck auf die Nation.“¹⁵⁴

1. Sammeln und Kategorisieren der Metaphern

Bilder der Gewalt

Ein kaltblütiger, ausgeklügelter Mord

a cold-blooded and calculated murder

Der Mord als Verbrechen und Barbarei

a crime against humanity and against the Jewish people

a horrible crime against humanity

in the whole record of political terrorism there has been no worse crime

a barbarous crime

this odious cauldron of crime

the barbarism in the terrorist mind

commit such bestial crimes

der Mord als das „Böse“ schlechthin

to root out this evil

¹⁵⁴ Hoffman, Terrorismus, 94.

Reaktionen auf den Doppelmord

Gefühle und Emotionen

Horror and anguish over double murder

British Press outraged over double murder

Horror and indignation swept Britain today

A deep feeling of horror and revulsion

An injury to the cause of Jewry

The whole world will be appalled

We can only hope this latest act will stir the Jewish community

Condemnation alone is not enough

British Government caught in the tragic circle of rebellion and repression

Events have swept the British, Arabs and Jews into a tangle of hate and futility

Politische und militärische Konsequenzen

Opposition asks commons debate on Palestine crisis

This challenge (= Terrorismus) to all authority

The partial martial law will be extended now

to maintain discipline under intolerable strain and provocation

not go on sending young soldiers to this odious cauldron of crime

the police and the military authorities in Palestine were doing everything in their power

Britain is unable to escape a measure of responsibility

To end the deadlock between the Jews and the Arabs

Public opinion ready to accept any strong action

Der Solidarisierungseffekt des Terrorismus

Medien üben politischen Druck auf die britische Regierung aus

condemnation is not enough

Britain is unable to escape a measure of responsibility

a plea for peace

Also, Britain should abandon all her reservations „far no strategic interests could weigh against the dangers of the present policy“

Verwendete Metaphern

- **Terrorismus ist Naturkatastrophe**

Horror and indignation swept Britain today

- **Terrorismus ist Krankheit**

No event had done more injury to the cause of Jewry

This odious cauldron of crime

- **Terrorismus ist der Kampf des Guten gegen das Böse und die barbarische Vormoderne**

This latest act will stir the Jewish community in Palestine to root out this evil from their midst

I can only express the deep feeling of horror and revulsion shared by all of us here at this barbarous crime

- **Terrorismus ist Krieg**

the bodies of the two British sergeants had been found and used as a „bait“ for minefields

- **Terrorismus ist Verbrechen**

Siehe Abschnitt: Bilder der Gewalt

2. Abstrahieren und Vervollständigen

Berichterstattung der „Palestine Post“

Mit dem brutalen Mord an zwei britischen Offizieren durch den Irgun wurde sowohl der Bevölkerung Palästinas als auch der internationalen Öffentlichkeit die enorme Schlagkraft des Terrorismus vor Augen geführt. Die zahlreichen, ins Detail gehenden Artikel und Kommentare zu diesem Ereignis und den Entwicklungen in der Krisenregion Palästina durch die internationale Presselandschaft veranschaulichen sehr gut das große mediale Aufmerksamkeitspotenzial des Terrorismus. Bereits die Schlagzeilen, mit denen die Palestine Post den Mord umschreibt, verdeutlichen die emotionalen Befindlichkeiten der internationalen Öffentlichkeit. Titelüberschriften wie „Horror and anguish over double murder“¹⁵⁵ oder „British Press outraged over sergeant's hanging“¹⁵⁶ fangen auf eindrückliche Art und Weise die von den Terroristen gewünschten Reaktionen der Angst und des Schreckens innerhalb der Weltöffentlichkeit ein.

Interessant ist die Darstellung der terroristischen Tat als „Verbrechen gegen das jüdische Volk und gegen die Menschlichkeit“ von den Vertretern der Jewish Agency in London. Diese metaphorische Konstruktion im Zusammenhang mit dem Mord an den zwei britischen Offizieren stellt zum Einen unter Beweis, dass es dem Irgun auch abseits terroristischer Anschläge mit einer hohen Opferzahl gelungen ist, das Interesse der Medien zu generieren.

Abgesehen von dem positiven medialen Effekt der Tat ist die Sicht des Ereignisses von jüdischer Seite insofern bedeutsam, als sie die terroristischen Aktivitäten des Irgun mit den Verbrechen der Nationalsozialisten während des 2. Weltkrieges in Verbindung

¹⁵⁵ *The Palestine Post*, Horror and anguish over double murder (1. August 1947), 1.

¹⁵⁶ *The Palestine Post*, British Press outraged over sergeant's hanging (3. August 1947), 3.

bringt. Die Konstruktion eines solchen analogen Bildes der Gewalt besitzt genug Aussagekraft, um sich eine klare Meinung über die Haltung des Jewish Agency zum Irgun zu bilden.

Generell ist bei der Lektüre der Zeitungsartikel auffällig, dass der Terrorismus des Irgun als furchtbares und barbarisches Verbrechen metaphorisiert wird. Dieser Umstand ist auf die politische Geschichte des 20. Jahrhunderts, sprich die zwei Weltkriege und den Holocaust, zurückzuführen. Seit diesen Erfahrungen wurde die Bezeichnung „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ zu einem wesentlichen Bestandteil der Konzeptualisierung von Gewalt. Im 21. Jahrhundert wird der mediale Diskurs über terroristische Gewalt verschärft, indem die Komponente des „Verbrechens“ durch die Kriegsmetapher ersetzt wird. Auf der Adressatenebene wird der „Staat“ zum zentralen Angriffspunkt des Terrorismus.¹⁵⁷

Der Begriff „Krieg“ wird zwar in den Zeitungsartikeln nicht explizit verwendet, es sind aber durchaus Elemente der Kriegsmetaphorik vorhanden. So heißt es am Beginn eines Artikels der Palestine Post:

*Horror and indignation swept Britain today when the news came from Jerusalem that the bodies of the two British sergeants had been found and used as a „bait“ for minefields.*¹⁵⁸

Der Begriff „Minenfeld“ ist sprachlich in das Konzept der Gewalt beziehungsweise noch konkreter in das des Krieges einzuordnen. Ein „Minenfeld“ ruft im Menschen automatisch negative Assoziationen wie zum Beispiel Gefahr, Tod, Kampf, Krieg, oder Feind hervor. Umgelegt auf die hier angesprochene Thematik des Mordes an den britischen Offizieren, soll der Begriff die äußerst gefährliche politische Lage untermauern, der die britische Mandatsregierung durch die Terrororganisation des Irgun ausgesetzt ist. Implizit wird durch die Verwendung des Wortes „Minenfeld“ auf eine Art der Kriegsführung zwischen den Briten und dem Irgun verwiesen.

Die Krankheitsmetapher spielt auch im Zuge dieses zentralen Schlüsselereignisses des Terrorismus in Palästina eine Rolle in den Medien. In einem Artikel der Times, der

¹⁵⁷ zit. nach: Monika Schwarz-Friesel, Jan-Henning Kromminga, Metaphern der Gewalt. Konzeptualisierungen von Terrorismus in den Medien vor und nach 9/11 (Tübingen 2014), 13f.

¹⁵⁸ *The Palestine Post*, Horror and anguish over double murder, 1.

am 6. August 1947 erschienen ist, wird die Reaktion eines Mitglieds der britischen Regierung wie folgt wiedergegeben:

*No event had done more injury to the cause of Jewry.*¹⁵⁹

Das Konzept « injury » ist Teil der körpereigenen, negativen Erfahrung des menschlichen Lebens und hat ein hohes Inferenzpotenzial. Wenn wir von einer „schweren Verletzung“ hören, dann löst das in uns angstmachende, lebensbedrohliche Emotionen aus. Übertragen auf die politisch schwierige Situation des jüdischen Volkes in den 1940er Jahren wird hier zweierlei angedeutet. Erstens stellt der Terrorismus der rechtsextremen Untergrundorganisation eine enorme Gefahr für die Errichtung einer jüdischen Heimstätte in Palästina dar. Zweitens zeigt die Medienberichterstattung, dass durch die terroristischen Aktivitäten des Irgun das gesamte jüdische Volk in Verruf gebracht wird. Ein Tatbestand, der in Form von antisemitischen Ausschreitungen in Großbritannien seinen Niederschlag findet. Ungeachtet der genannten negativen Auswirkungen des jüdischen Terrorismus auf das weltweite Judentum, spielen die Medien den Mitgliedern des Irgun in die Hände, weil sie allein durch eine auf Emotionen setzende Berichterstattung der Palästinakrise die von den Terroristen gewünschten Aufmerksamkeitseffekte erzeugen.

Die Formulierung *Horror and indignation swept Britain today* ist ein gutes Beispiel für die Metapher „Terrorismus ist Naturkatastrophe“. Die Naturkatastrophe an sich kommt für den Menschen immer auf überraschende Art und Weise, ohne dass dieser damit rechnet. Die Folgen sind meist verheerend und lösen starke Emotionen wie Angst und Verzweiflung aus. Genauso wie die Gewalt einer Naturkatastrophe die gewohnte menschliche Erfahrungswelt erschüttert, so können auch vom Menschen verübte Gräueltaten ähnliche Reaktionsmuster hervorrufen. Das Verb „swept“ im Zusammenhang mit den negativen Emotionen intensiviert das Gefühl, dass ganz Großbritannien völlig unerwartet von einer Welle des Schreckens und der Empörung aufgrund des Vorfalls in Palästina erfasst wurde. Die vom Irgun gewünschte mediale Aufmerksamkeit, die er sich durch derartige Aktionen sichern wollte, ging in Form einer solchen wortgewaltigen Berichterstattung auf. In dem Artikel wird außerdem auf ein

¹⁵⁹ *The Times*, Palestine. Steps to combat terrorism, House of Lords. Lord Salisbury's view (6. August 1947), 3.

Zitat des britischen Bürgermeisters von Bristol verwiesen, in dem dieser die globale Tragweite des Mordes betont. Wortwörtlich heißt es in der Palestine Post:

*A horrible crime has been committed against humanity and the whole world will be appalled.*¹⁶⁰

Wie schon bei der Berichterstattung auf das King David Hotel und die Britische Botschaft in Rom zu beobachten war, wird auch bei der Analyse des Mordes an den britischen Offizieren nicht auf die motivationalen Hintergründe der Terroristen genauer eingegangen. Der Terrorismus wird schlichtweg als „das Böse“ verstanden. So zitiert die „Times“ in einem ihrer Artikel den damaligen Kolonialminister Creech Jones folgendermaßen:

*We can only hope this latest act will stir the Jewish community in Palestine to root out this evil from their midst.*¹⁶¹

Diese Form der Metaphorisierung terroistischer Gewalt soll deutlich machen, dass Terrorismus „das Böse“ repräsentiert, das es zu vernichten gilt. Die Projektion des Bösen auf die Terroristen stellt für die britische Regierung eine gute Ausgangsbasis für ihr Handeln dar.

Wenn die Anhänger des Irgun ausschließlich das Böse verkörpern, dann muss es auch eine gute Seite geben, die dem feindlichen Gegenüber den Kampf ansagt. Im Falle des Palästinakonflikts stellen sich die Briten als die Guten dar, die für das Wohl und die Sicherheit der zivilisierten Welt eintreten. Die Anwendung von Gewalt gegen das Böse lässt sich leichter rechtfertigen, wenn sie im Dienste der Erlangung von allgemein anerkannten, hochgeschätzten Werten steht. In dem Artikel „Opposition asks commons debate on Palestine crisis“¹⁶² findet eine klare sprachliche Differenzierung in Gut und Böse statt. Der Metapherntheorie von Lakoff und Johnson zufolge, handelt es sich hier um sogenannte Orientierungsmetaphern, bei denen bestimmte Konzepte in Bezug auf die räumliche Orientierung gedacht und umschrieben werden. So befinden sich positive Konzepte, wie zum Beispiel Gesundheit oder Liebe oben, während Krankheit oder Krieg negative Erfahrungen darstellen, die sich am untersten Ende der Werteskala des menschlichen Lebens befinden. Die verwendete Sprache für

¹⁶⁰ *The Palestine Post*, Horror and anguish over double murder, 1.

¹⁶¹ *The Times*, British Sergeants found murdered. Bodies hanging from tree near Nathanya. Palestine shocked by crime (1. August 1947), 4.

¹⁶² *The Palestine Post*, Opposition asks commons debate on Palestine crisis (1. August 1947), 1.

die genannten Konzepte spiegeln das räumliche Denken in Oben und Unten sehr gut wider. Während wir uns beflügelt, in Hochstimmung oder wie im siebten Himmel fühlen, wenn uns das Gefühl der Liebe überwältigt, so sinkt auf der anderen Seite unsere Stimmung im Falle der Traurigkeit und wir fühlen uns niedergeschlagen. Auch die Kategorien Gut und Böse werden in Form von Orientierungsmetaphern umschrieben. Wenn von positiven Werten die Rede ist, dann werden diese hochgehalten. Demgegenüber werden böse Taten oft als niederträchtig bezeichnet.¹⁶³ Die Symbolik des Bösen wird in den Medien häufig dazu benützt, um die Idee eines rechtmäßigen Kampfes gegen den Terrorismus zu rechtfertigen. Das Böse kann auf verschiedene Art und Weise symbolisiert werden. Typisch sind der Gebrauch der Gegensatzpaare von Oben und Unten, Rein und Unrein, Gut und Böse sowie Zivilisiert und Barbarisch.¹⁶⁴

Die Trennung in eine barbarische Welt der Terroristen und eine zivilisierte Welt findet sich auch in der Berichterstattung der Times wider. Mit der klaren Benennung des Mordes an den britischen Offizieren als barbarisches Verbrechen, das für jeden zivilisierten Menschen verabscheuenswürdig sein muss, wird den Terroristen die Fähigkeit zu rationalem, motivationalem Handeln abgesprochen. Das Bild, das sich für die Leserschaft aus einer solchen medialen Analyse ergibt, ist folgendes: Terroristen verfolgen mit ihren Taten kein bestimmtes politisches Ziel, da sie ausschließlich von der Lust am Töten angetrieben werden. Alexander Spencer, Verfasser des Artikels „Bilder der Gewalt. 9/11 in der Boulevardpresse“, stellt im Zuge seiner Ausführungen zur Metaphorik des Bösen im Zusammenhang mit terroristischer Gewalt fest, dass die Medien mit der Übertragung der Herkunftsbereiche „barbarisch“, „böse“ und „unzivilisiert“ auf den Zielbereich des „Terrorismus“ ganz konkrete öffentlichkeitswirksame Absichten verbinden.

Erstens wird versucht, das Böse als ultimative Grundlage terroristischen Handelns darzustellen, was gleichzeitig eine Verhandlungsbasis mit den Terroristen zunichtemacht.

Die Anwendung extremer Gegenmaßen der verantwortlichen Regierung eines Staates als unmittelbare Reaktion auf den Terrorismus, kann als zweite medial wirksame

¹⁶³ Jan Kruse, Kay Biesel, Christian Schmieder, Metapherntheoretische Grundlagen. In: Kruse, Biesel, Schmieder, Metaphernanalyse. Ein rekonstruktiver Ansatz (Springer 2011), 77, online unter: <<http://link.springer.com/book/10.1007/978-3-531-92863-0>> (28.05.2016).

¹⁶⁴ Jean-Claude Wolf, Der Terrorismus und die Symbolik des Bösen. In: Béatrice Acklin, Hanspeter Uster, Ein Geschäft mit der Angst? Zur Rolle der Angst in Politik und Religion (Theologischer Verlag Zürich 2011), 60.

Maßnahme zur Legitimierung von strengen Beschlüssen staatlicherseits genannt werden. Der Öffentlichkeit wird so die Alternativlosigkeit staatlichen Handelns gegenüber terroristischen Gewalttaten vor Augen geführt.¹⁶⁵

Gleich zu Beginn des Artikels in der Palestine Post wird die Reaktion der britischen Regierung auf den Doppelmord des Irgun erläutert:

*(...) there is every reason to suppose that the partial martial law which operated over limited areas earlier in the year (...) will be extended now.*¹⁶⁶

Die absolute Notwendigkeit der von der britischen Regierung zu erwartenden Durchsetzung einer noch strengeren Form des Ausnahmezustandes als unmittelbare Antwort auf die begangene Tat des Irgun wird sprachlich durch die Formulierung „there is every reason“ untermauert. Damit soll der Leserschaft vermittelt werden, dass es keine bessere Alternative gibt, die gegen eine derartige Beschlussfassung auf Regierungsebene sprechen würde. Der Mord an den britischen Offizieren als Höhepunkt des Terrorismus in Palästina, rechtfertigt somit in jeder Hinsicht die beschlossene sicherheitspolitische Maßnahme der Briten.

Den Terrorismus als „große Herausforderung für jede Regierung“ zu bezeichnen, unterstreicht die Stärke und das enorme Gefahrenpotenzial, das von der zionistischen Untergrundbewegung Irgun ausgeht. Die Aussage des britischen Kolonialministers Creech-Jones, der zufolge die britischen Sicherheitskräfte in Palästina alles tun würden, was in ihrer Macht liege, um den Terrorismus zu besiegen, soll das zu diesem Zeitpunkt bereits schwer angeschlagene Image der britischen Mandatsregierung verbessern.¹⁶⁷ Außerdem wollen die Briten der Öffentlichkeit das positive Gefühl vermitteln, den Terroristen überlegen zu sein und sich im Kampf gegen das Böse nicht geschlagen zu geben.

Die britische Regierung, die trotz der angespannten Lage in Palästina ein positives Selbstbild in der Öffentlichkeit zu erzeugen versucht, findet zumindest teilweise Verbündete in der britischen Medienlandschaft. So verteidigt zum Beispiel die Zeitung

¹⁶⁵ Alexander Spencer, Bilder der Gewalt: 9/11 in der Boulevardpresse. In: Monika Schwarz-Friesel, Jan-Henning Kromminga, Metaphern der Gewalt. Konzeptualisierungen von Terrorismus in den Medien vor und nach 9/11 (Francke Verlag 2014), 118.

¹⁶⁶ The Palestine Post, Opposition asks commons debate on Palestine crisis, 1.

¹⁶⁷ ebd.

„The Observer“ die schwierige politische Lage der Mandatsregierung und spricht von zwei zentralen Herausforderungen, denen die Briten im Kontext des schrecklichen Ereignisses in Palästina begegnen müssen. Die erste Herausforderung bestehe in der Aufrechterhaltung des zivilisierten Lebens unter den äußerst widrigen Bedingungen der terroristischen Provokation und dem nicht tolerierbaren Druck einer Lösungsfindung der Palästinakrise. Das zweite Problem ist als Appell an die internationale Politik gedacht. Es sei dem Observer zufolge untragbar, dass weiterhin so viele junge Soldaten ihr Leben in der „Brutstätte des Verbrechens“ lassen müssen.¹⁶⁸ Diese Metapher bringt zum Ausdruck, dass der Ursprungsort des Terrorismus Palästina ist. Von dieser Region breitet sich das Verbrechen wie ein Virus, der den menschlichen Körper befällt, unaufhörlich auf weite Teile der Welt aus. Eine andere, aber sinngemäß äquivalente Bezeichnung für Brutstätte ist „Nährboden“ oder „Wurzel“. Die Redewendung „Ein Problem oder ein Übel an der Wurzel packen“ bedeutet nichts anderes als die Notwendigkeit, die Ursachen eines bestimmten Problems aufzudecken und zu bekämpfen. Die Aussage des „Observer“ impliziert, dass das militärische Mittel vor allem in moralischer Hinsicht nicht mehr tragbar sei, um den Terrorismus effektiv zu bekämpfen.

Neben den Bildern der Gewalt zur Umschreibung des Ereignisses wird auf die Notwendigkeit einer politischen Lösung der Palästinafrage eingegangen. Dieser Aspekt ist aber keine zeitunginterne Forderung der Palestine Post, da ausschließlich die britische Berichterstattung widergegeben wird. So vertritt zum Beispiel der „News Chronicle“ den Standpunkt, dass die Verurteilung der Irguntäter unabhängig von der immer auswegloser erscheinenden politischen Krise in Palästina zu betrachten sei. Die verfahrenere Lage innerhalb des Mandatsgebiets wird anhand von Ausdrücken wie „the deadlock between the Jews and the Arabs“ oder „the British Government caught in the tragic circle of rebellion and repression“ ersichtlich. „News Chronicle“ übt außerdem Druck auf die Briten in Palästina aus, die sich ihrer Verantwortung für die Region nicht entziehen dürften und demnach gezwungen wären, politisch sinnvolle Maßnahmen zu treffen. Die Hauptschuld an der desaströsen Entwicklung Palästinas trägt dem „News Chronicle“ zufolge die britische Mandatsregierung selber, weil sie sich seit dem Ende des 2. Weltkriegs nicht auf eine Aussöhnung zwischen dem jüdischen

¹⁶⁸ *The Palestine Post*, Paper warns of fascist line, London Press slights story of Tel Aviv Riot (4. August 1947), 3.

und dem arabischen Volk konzentriert habe.¹⁶⁹ Die „Sunday Times“, deren Meinung zu dem Mord an den britischen Offizieren in der Palestine Post veröffentlicht wird, kritisiert sowohl die jüdische als auch die britische Seite. Die Zeitung schreibt der Jewish Agency die Verantwortung für den brutalen Mord zu, der ohne große Schwierigkeiten zu verhindern gewesen wäre. Gleichzeitig bezichtigt sie die britische Regierung grober diplomatischer Mängel in der Politikführung, die anstelle einer klaren, durchsetzungsfähigen politischen Linie an der Strategie der Beschwichtigung festgehalten habe.¹⁷⁰

Der Terrorismus der zionistischen Untergrundbewegung wird zwar immer wieder auf das Schärfste verurteilt und als großer Hemmschuh für die Schaffung eines jüdischen Staates in Palästina betrachtet. Dennoch sind es gerade die terroristischen Aktionen des Irgun, die mit der Forderung einer politischen Lösung der Palästinafrage einhergehen und damit die Handlungsfähigkeit der britischen Regierung zusehends auf die Probe stellen. Auch der Manchester Guardian übt Kritik an der Politik der Briten, die sich ein Fortbestehen der Palästinafrage weder in ökonomischer noch in moralischer Hinsicht leisten könnten.

3. Abschlussinterpretation

Der jüdische Terrorismus der rechten zionistischen Untergrundbewegung Irgun wurde nach dem 2. Weltkrieg vor allem gegen die britische Mandatsregierung ausgetragen. Der Kampf für einen unabhängigen jüdischen Staat stand dabei im Mittelpunkt des Interesses des Irgun. Die kompromisslose britische Haltung in der jüdischen Einwanderungsfrage nach Palästina löste eine Welle der Gewalt gegen die Briten aus, bei der auch unschuldige Zivilisten zu Tode kamen. Die Studie hat jene Attentate des Irgun verstärkt in den Blick genommen, die aufgrund hoher Opferzahlen oder ihrem symbolischen Bedeutungsgehalt ein besonders großes internationales Aufsehen in den Medien ausgelöst haben. Die geringe Anzahl der analysierten Ereignisse verweist auf den qualitativen Charakter der empirischen Studie. Der Irgun hat zwischen 1945 und der Gründung des Staates Israel im Jahr 1948 eine Reihe an Gewalttaten begangen, über die in den Zeitungen berichtet wird. Die Resonanz der terroristischen

¹⁶⁹ *The Palestine Post*, „Condemnation is not enough“ (1. August 1947), 1.

¹⁷⁰ *The Palestine Post*, Paper warns of fascist line (4. August 1947) 3.

Gewalt war allerdings je nach deren Ausmaß und den damit verbundenen emotionalen und politischen Reaktionen in der internationalen Öffentlichkeit unterschiedlich. Der Anschlag auf das King David Hotel, auf die Britische Botschaft in Rom sowie der Mord an zwei britischen Offizieren zeichnen sich alle drei durch einen besonders hohen medialen Aufmerksamkeitseffekt aus, der sich, wie die Studie zeigen konnte, in der verwendeten Sprache niedergeschlagen hat.

Die Analyse der Zeitungen ist konkret der Frage nachgegangen, wie die Gewalt des Irgun in den Medien rezipiert wurde beziehungsweise welche Metaphorik zur Umschreibung der Gewalttaten verwendet wurde. Im Fokus der Studie stand demnach die Qualität der Metaphern zur Darstellung des rechtszionistischen Terrorismus. Die in den Zeitungen identifizierten konzeptionellen Metaphern, die im Anschluss zur Übersicht noch einmal aufgelistet und diskutiert werden, geben Aufschluss über die mediale Wahrnehmung einer in der Terrorismusforschung weitgehend als rechtszionistisch bezeichneten Terrorgruppe. Zunächst erfolgt ein kurzer Blick in die Sekundärliteratur und deren Umgang mit dem Terrorismusbegriff im Zusammenhang mit dem Irgun.

Die in den analysierten Tageszeitungen verwendeten metaphorischen Umschreibungen des Irgun sind zum Teil ident mit den Bezeichnungen in der Sekundärliteratur. Philip Jenkins weist in seinem Werk „Images of Terror: What we can and can't know about terrorism“ auf den legitimen Charakter der von der Haganah ausgeführten Gewalttaten hin.¹⁷¹ Der Irgun und die Sternbewegung würden demgegenüber aus reinem Fanatismus terroristische Taten begehen. Der Begriff des „Fanatismus“ ist auch in einem der analysierten Berichte der Times mehrmals zu finden. Der Anschlag auf das King David Hotel wird als „pernicious fanaticism“ (verderblicher Fanatismus) metaphorisiert, wobei die Angreifer als „youthful fanatics“ (junge Fanatiker) mit einem „fanatical bravery“ (fanatischer Heldenmut) umschrieben werden. Menachem Begin und Yitzhak Shamir charakterisiert Jenkins als „Jewish extremists“ (jüdische Extremisten), eine Bezeichnung, die auch in der Berichterstattung über den Anschlag auf die Britische Botschaft in Rom verwendet wird.

¹⁷¹ Philip Jenkins, Images of Terror. What we can and can't know about terrorism (New York 2003), 24f.

Die Entscheidung, einer Gruppierung das Label terroristisch zuzuschreiben, ist insofern von Bedeutung, als sie Auswirkungen auf die politische Entscheidungsfindung des betroffenen Staates hat und auch wesentlich die Haltung der Bevölkerung gegenüber der Terrorgruppe beeinflusst. Der zum Handeln herausgeforderte Staat schafft sich mit dem Verweis auf die terroristische Gewalt einer Gruppe eine gute Ausgangsbasis, um heftige militärische Maßnahmen zur Bekämpfung des Terrorismus rechtfertigen zu können. Dies liegt an der fehlenden Legimitation terroristischer Gruppierungen, ein allgemein anerkannter Grundsatz, der nicht nur von der Politik, sondern auch von der öffentlichen Meinung geteilt wird. Die Auffassung, dass durch die Verwendung des terroristischen Labels der Eindruck der Dehumanisierung der jeweiligen Gruppierung entstehe, spiegelt sich sowohl in der Palestine Post als auch der Times wider. Die metaphorische Konzeptualisierung des „Terroristen als unmenschlicher Barbar“ der ausschließlich das „Böse“ verkörpere und deshalb zu vernichten sei, entspricht den Ausführungen des Autors.

Eine etwas differenzierte Sichtweise auf den Terrorismusbegriff im Zusammenhang mit dem Irgun unternehmen die beiden Autoren Brooke Barnett und Amy Reynolds in ihrem Buch „Terrorism and the Press: An uneasy relationship“. Ob es sich beim Irgun tatsächlich um eine terroristische Gruppierung handelt, so die Autoren, ist in der Forschung umstritten. Neben der strittigen Debatte, ob es sich um Freiheitskämpfer oder Terroristen handle, kommen auch Begriffe wie Guerillagruppierung oder Revolutionäre vor. Außerdem scheint die Grenze zwischen Terrorismus und Freiheitskampf fließend zu sein. Folgt man den Ausführungen der Autoren, so können die Mitglieder des Irgun sowohl als Terroristen als auch als Freiheitskämpfer bezeichnet werden. Hier wortwörtlich die Definition:

*The causes of groups that have adopted terrorism as a mode of struggle are as diverse as the interests and aspirations of mankind...Some terrorist groups undoubtedly fight for self-determination or national liberation. On the other hand, not all national liberation movements resort to terrorism to advance their cause. In other words, some insurgent groups are both terrorists and freedom fighters, some are either one or the other, and some are neither.*¹⁷²

¹⁷² Brooke Barnett, Amy Reynolds, Terrorism and the press. An uneasy relationship (New York 2009), 22.

Die Schlüsselstelle, die es erlaubt, den Irgun in die Kontroverse zwischen Freiheitskampf und Terrorismus erfolgreich einzuordnen, ist der zweite Satz, in dem betont wird, dass manche terroristischen Gruppen mit Sicherheit für ihre Selbstbestimmung oder nationale Befreiung kämpfen. Aufgrund der Tatsache, dass sich der Irgun terroristischer Methoden bedient und dies im Interesse eines souveränen jüdischen Staates getan hat, sind beide Termini zur Charakterisierung der Anhänger des Irgun zulässig.

An dieser Stelle erfolgt nun der Übergang zu den Bildern der Gewalt, die den analysierten Artikeln der Times und der Palestine Post entnommen werden konnten und gleichzeitig eine Beantwortung der Hauptforschungsfrage erlauben:

Wie schätzen die Medien das Bedrohungspotenzial der Irgun ein? Mit welchen Bildern der Gewalt werden deren terroristische Gewaltakte umschrieben?

Bei der Analyse der Zeitungsberichte wurden insgesamt fünf konzeptionelle Verständnisse von Terrorismus gefunden: „Terrorismus ist Verbrechen“, „Terrorismus ist Krieg“, „Terrorismus als das Böse und Unzivilisierte“, „Terrorismus ist Krankheit/Körper“ und „Terrorismus ist Naturkatastrophe“. Jedes der genannten metaphorischen Konzepte stammt aus dem unmittelbaren Erfahrungsbereich des Menschen und ist in emotionaler Hinsicht sehr negativ besetzt. Das Konzept des Verbrechens dominiert im Vergleich zur Kriegsmetapher die Berichterstattung über den Terrorismus des Irgun in beiden Zeitungen. Die Kriegsmetaphorik hat sich erst im Zuge des modernen Terrorismus im 21. Jahrhundert zunehmend im Diskurs über terroristische Gewalt durchgesetzt. Die Metapher des Verbrechens impliziert allerdings im Gegensatz zu der des Krieges das komplette Fehlen von Regeln, an die sich die Angreifer halten müssen. Das Verbrechen zählt nämlich zu jenen Erscheinungsformen unseres sozialen Zusammenlebens, das plötzlich unseren Alltag erschüttern kann, ohne dass die Angreifer ein bestimmtes politisches oder ideologisches Ziel verfolgen. Die menschliche Lust am Töten steht dabei im Vordergrund und der Verbrecher besitzt wie der Terrorist keine Legitimität für sein Handeln. Die Betonung des verbrecherischen Charakters einer Tat lässt folglich auch militärische und sicherheitspolitische Gegenmaßnahmen des Staates besonders leicht rechtfertigen. In der Palestine Post und in der Times wurde das Konzept des Verbrechens bei jedem der drei analysierten Schlüsselereignis sehr häufig verwendet. Der Konzeptualisierung

des Terrorismus als Verbrechen folgte das damit einhergehende typische Reaktionsmuster des Staates, nämlich die als absolut notwendig erachtete Verschärfung der staatlichen Maßnahmen gegen die Terroristen.

Die Terroristen des Irgun werden auch in beiden Zeitungen mit dem „Bösen“ assoziiert. Die Übertragung dieses Konzepts auf den Terrorismus hat eine ähnliche Funktion wie die Metapher des Verbrechens. Beide Begriffe stehen für sich selbst und bedürfen keiner genaueren Erörterung der Handlungsmotive eines Menschen. Die doppelte konzeptionelle Metapher des „bösen Verbrechers“ verstärkt das illegitime Handeln eines Terroristen. Es besteht hier ein Kausalitätszusammenhang zwischen „böse“ und „Verbrecher“, weil einer als verbrecherisch wahrgenommenen Tat nur die Eigenschaft „böse“ zugeschrieben werden kann. Weder dem Konzept des Verbrechens noch dem des Bösen entspringt eine konkrete Forderung oder ein bestimmtes Ziel.

Die Krankheitsmetapher steht eng mit der des Körpers in Verbindung. Dies wurde besonders im Zuge der Berichterstattung über den King David Anschlag ersichtlich. Der Staat beziehungsweise Palästina wird hier als ein von einer Krankheit befallener Körper metaphorisiert, der geheilt werden muss. Das Sprachbild der Krankheit übertragen auf den Zielbereich des Terrorismus lässt den Menschen an etwas Lebensbedrohliches denken, das mit allen Mitteln bekämpft werden muss.

In den Medien wird der Terrorismus genauso wie die aktuelle Flüchtlingskrise häufig mit einer Naturkatastrophe verglichen. Dieses Konzept kommt in den analysierten Zeitungen zwar nur einmal vor, ist aber aussagekräftig hinsichtlich der heftigen emotionalen Reaktion der britischen Bevölkerung auf den Doppelmord an den zwei Offizieren in Palästina. Die Aussage „horror and indignation swept Britain today“ evoziert die Idee einer Welle des Grauens und der Empörung, die sich über ganz Großbritannien ausbreitet. Die Hilflosigkeit der Menschen gegenüber einem Terrorakt kann auch in anderen Ländern, die nicht unmittelbar vom Terrorismus betroffen sind, oder weltweit, so wie es der moderne Terrorismus zu tun vermag, stark negativ besetzte Emotionen auslösen. Die vorherrschende Angst und Verunsicherung der Menschen ist dann wieder eine gute Basis für ein hartes Durchgreifen des Staates gegen die Terroristen.

Alle in den Zeitungen gefundenen Metaphern zur Darstellung des jüdischen Terrorismus stellen unter Beweis, dass die von den Briten beschlossenen Maßnahmen zur Beseitigung der terroristischen Gewalt leicht zu rechtfertigen sind. Die Möglichkeit

einer friedlichen Lösung, die ein diplomatisches Verhandeln mit den Terroristen inkludiert, wird durch diese Form der Berichterstattung negiert.

In welchem Ausmaß wird der Terrorismus des Irgun über die Medien an die breite Öffentlichkeit auf internationaler Ebene weitergegeben?

Über die drei analysierten Schlüsselereignisse des Terrorismus in Palästina wird in der Palestine Post und der Times sehr ausführlich berichtet. In den Zeitungen werden auch einige namhafte britische Tageszeitungen erwähnt, beispielsweise der News Chronicle, der Observer oder die Sunday Times, die sich mit dem Terrorismus des Irgun beschäftigt haben. Die britische Zeitungslandschaft hat sich damals sehr intensiv mit dem Terrorismus des Irgun auseinandergesetzt. Dies hängt mit der über das Mandatsgebiet Palästina hinausgehenden Anschlägen der zionistischen Untergrundbewegung zusammen, die auch in Europa auf sich aufmerksam gemacht hat. Der Anschlag auf die Britische Botschaft in Rom ist beispielgebend für die Präsenz des jüdischen Terrorismus außerhalb der Region Palästina. Die Terrorgefahr war auch in London sehr hoch, wo jüdische Terroristen, unter ihnen auch Angehörige der Lehi-Bewegung, einen Bombenanschlag planten, der von der französischen Polizei aufgedeckt wurde.¹⁷³ Sogar Österreich war ein Anschlagziel des Irgun. Am 20. August 1947 erschien in der Times ein Artikel, in dem über einen per Brief angekündigten Anschlag auf das Hotel Sacher berichtet wurde.¹⁷⁴ Selbst in Amerika, wo der Irgun von den militanten amerikanischen Zionisten finanziell unterstützt wurde, machte der Terrorismus des jüdischen zionistischen Untergrunds große Schlagzeilen.¹⁷⁵

Wie sah die interne Kommunikation des Irgun aus? Verfügte dieser über ein gut organisiertes Netzwerk?

Das internationale Medienecho auf die terroristischen Attentate und die allgemein hohe Terrorgefahr in Europa zeigt, dass es dem Irgun gelungen ist, ein Netzwerk aufzubauen, das über die Region Palästina hinausging. Bei der Analyse des

¹⁷³ Plot to bomb London. Zionists under arrest. Paris discovery, In: *The Times* (8. September 1947), 4.

¹⁷⁴ Irgun threats in Austria. Influx of Jews, In: *The Times* (20. August 1947), 3.

¹⁷⁵ Shulamit Reinharz, Mark A. Raider, *American jewish women and the zionist enterprise* (Waltham, Massachusetts 2005), 352.

Anschlags auf das King David Hotel wurde zum Beispiel auf eine potentielle Zusammenarbeit zwischen dem Irgun und der Haganah hingewiesen. Die Times hebt besonders die junge jüdische Generation hervor, die sich für die Ideen des Irgun begeistern lasse. Die Zeitung erwähnt auch richtigerweise Italien als ein ideales Rekrutierungsgebiet für potentielle Anhänger des Irgun in Europa. Den Angaben der Times zufolge waren die Attentäter des Anschlags auf die Britische Botschaft in Rom vermutlich in einem der vielen Flüchtlingslager in Italien untergebracht. Der Irgun versuchte auch mittels schriftlicher Propaganda neue Mitglieder für sich zu gewinnen. In Trastevere, einem der ärmsten Viertel Roms, entdeckte die Polizei Propagandamaterial in hebräischer und jiddischer Sprache.¹⁷⁶ Diese Einschätzungen der Times zur Bedeutung Italiens für die Mitglieder des Irgun teilt auch die Terrorismusforschung.¹⁷⁷

Wie gehen die Medien mit dem Terrorismus des Irgun um? Wie positionieren sie sich gegenüber den Briten, die nach dem 2. Weltkrieg zunehmend die Kontrolle über Palästina verlieren?

Die Identifikation und Analyse der Sprachbilder zur Umschreibung des jüdischen Terrorismus im Mandatsgebiet Palästina hat sehr deutlich die negative Haltung der Zeitungen gegenüber dem Irgun vor Augen geführt. Weder die Palestine Post noch die Times bezeichnen die Mitglieder der zionistischen Untergrundbewegung als Freiheitskämpfer, die Gewalt als Mittel verwenden, um einen souveränen jüdischen Staat zu schaffen. Vielmehr betrachten sie die terroristischen Gewalttaten des Irgun als schädlich für die lang herbeigesehnte Gründung eines unabhängigen jüdischen Staates und der militärische Kampf gegen den Terrorismus sei daher unumgänglich.

Allerdings gerät die britische Mandatsregierung durch die mediale Berichterstattung zunehmend unter politischen Handlungsdruck. Es wird neben dem Verweis auf die Notwendigkeit der Terrorbekämpfung eine rasche und gerechte Lösungsfindung für die Palästina-Krise gefordert. Die Verantwortung für eine Befriedung des Kriegszustandes in Palästina lag letztendlich nicht bei den Terroristen des Irgun, sondern allein bei den Briten. Natürlich war es nicht nur der Terrorismus allein, der zur

¹⁷⁶ Jews arrested in Rome, In: *The Times* (24. Dezember 1946), 3.

¹⁷⁷ David Cesarani, *Majour Farran's hat. The untold story of the struggle to establish the Jewish State* (2009).

Gründung des Staates Israel geführt hat. Dennoch hat es der Irgun geschafft, mit seinen bewusst gegen die britische Mandatsregierung gerichteten Terrorakten, den Abzug der Briten und damit die Staatsgründung zu beschleunigen. Ein terroristisches Kalkül, das auch von den im Rahmen dieser Studie analysierten Zeitungen insofern unterstützt wurde, als die mediale Berichterstattung die Briten parallel zur Zuspitzung der Palästinakrise unter politischen Zugzwang setzten. Der Autor und Terrorismusexperte Bruce Hoffman bringt das kommunikative Potential des Terrorismus in Bezug auf politisches Handeln und das Treffen von wichtigen Entscheidungen auf den Punkt, wenn er schreibt:

*The rise of Israel was the product of many powerful forces in addition to terrorism. At the same time, however, it is indisputable that at the very least the Irgun's success in both hastening and profoundly affecting British government decision making demonstrates that—notwithstanding the repeated denials of governments—terrorism can, in the right conditions and with the appropriate strategy and tactics, succeed in attaining at least some of its practitioners' fundamental aims.*¹⁷⁸

7. Conclusio

Das Ende des 1. Weltkriegs markierte den Übergang der einstigen osmanischen Region Palästina zunächst unter alliierter Militärverwaltung. Von 1923 bis 1947 übernahm Großbritannien das Völkerbundmandat über Palästina, das mit der Herausforderung einer territorialen Zufriedenstellung sowohl der jüdischen als auch der arabischen Bevölkerung Palästinas verknüpft war. Die Gebietsansprüche auf Palästina wurzeln in dem von den Briten bekundeten Versprechen auf eine sowohl jüdische als auch arabische Unabhängigkeit als Entschädigung für die Beteiligung am Kampf gegen die Mittelmächte, insbesondere die Osmanen. Beide Verhandlungspartner schlossen dabei Palästina als Teil eines zukünftigen jüdischen beziehungsweise arabischen Staates ein, obwohl ein Totalzuspruch der Region an eine der beiden Seiten von den alliierten Mächten nie intendiert wurde.

¹⁷⁸ Bruce Hoffman, Why terrorism works, In: The Chronicle of higher Education (2. März 2015), online unter: <<http://chronicle.com/article/Why-Terrorism-Works/190353/>> (4. August 2016).

Die Hoffnung auf einen souveränen jüdischen Staat führte bald zu einem deutlichen Anstieg des jüdischen Bevölkerungsanteils in Palästina und zu Konflikten mit der arabischen Bevölkerung, die sich von den Briten hintergangen fühlten. Eine restriktive Begrenzung der jüdischen Einwanderung nach Palästina war die Reaktion der Briten in den 1930er Jahren, als der Nationalsozialismus in Europa zu einer großen jüdischen Auswanderungswelle nach Palästina führte.

Die radikalen Zionisten wollten diese Maßnahme der Briten nicht hinnehmen und es begann sich neben der offiziellen jüdischen Verteidigungsarmee der Haganah die rechte Untergrundorganisation Irgun Tzwa'í Le'umi zu formieren. Das Hauptziel des Irgun war es, die Briten durch terroristische Attentate zum Abzug aus Palästina zu bewegen. Den Höhepunkt erreichte der jüdische Terrorismus des Irgun in den Jahren 1945-1948, der die Briten letztlich zur Übergabe des Mandats an die UNO zwang. Diese Arbeit hat sich drei Schlüsselereignissen in dieser Periode gewidmet und diese zunächst auf Metaphern zur Darstellung des jüdischen Terrorismus untersucht. Als Analysemedium wurden die zwei englischsprachigen Tageszeitungen „The Times“ und „The Palestine Post“ herangezogen. In beiden Zeitungen lag der Fokus der Berichterstattung auf dem negativen Emotionspotential, das das Konzept des Terrorismus in sich trägt. Im Vordergrund standen eine gefühlsbetonte Darstellung der terroristischen Attentate sowie die als gerechtfertigt empfundenen harten militärischen Gegenmaßnahmen von Seiten des Staates. Gleichzeitig hat die Analyse der Schlüsselereignisse die enorme kommunikative Wirkung des Terrorismus unter Beweis gestellt. Ungeachtet der durch die mediale Darstellung hervorgerufenen Dehumanisierung des Irgun, konnte die Gruppierung das terroristische Mittel erfolgreich als Kommunikationsstrategie für ihre Zwecke einsetzen. Der Terrorismus des Irgun wurde über die Medien an ein internationales Publikum kommuniziert, wodurch die zionistische Untergrundbewegung weltweit starke Aufmerksamkeitseffekte erzielen konnte. Auch eine, gleichwohl nicht intendierte, Solidarisierung der Medien mit dem Terrorismus hat die Berichterstattung insofern vor Augen geführt, als die Zeitungen den politischen Handlungsdruck auf die Briten zur Lösung der Palästinakrise erhöhten. Die Berichte der Times und der Palestine Post trugen durch ihre Haltung gegenüber der britischen Mandatsregierung unweigerlich zu der vom Irgun gewünschten Unterminierung des britischen Prestiges in Palästina bei.

8. Literatur- und Quellenverzeichnis

8.1. Sekundärliteratur

Barnett Brooke, Reynolds Amy, Terrorism and the Press. An uneasy relationship (New York 2009).

Begin Menachem, The Revolt. Story of the Irgun (New York 1951). In: Thomas *Riegler*, Terrorismus. Akteure, Strukturen, Entwicklungslinien (Innsbruck 2009).

Binder Sepp, Terrorismus. Herausforderung und Antwort (Bonn 1978).

Ben-Sasson H.H., Die Geschichte des jüdischen Volkes, Von den Anfängen bis zur Gegenwart (München 2007⁵).

Biesel Kay/Kruse Jan/Schmieder Christian, Metapherntheoretische Grundlagen. In: Kruse, Biesel, Schmieder, Metaphernanalyse. Ein rekonstruktiver Ansatz (Springer 2011), 77, online unter: <<http://link.springer.com/book/10.1007/978-3-531-92863-0>> (28.05.2016).

Brinn David/Bushinsky Jay/Cashmann Greer Fay, This Week in History: „The Palestine Post is established“, online unter: <<http://www.jpost.com/Features/In-The-spotlight/This-Week-in-History-The-Palestine-Post-is-established>> (22. Juli 2016).

Ciment James, World Terrorism. An Encyclopedia of Political Violence from Ancient Times to the Post-9/11 Era (Vol. 1-3, 2015), 114.

Coffman Pauline/Davis Walter T., Political Zionism from Herzl (1890s) to Ben-Gruion (1960s), In: Donald E. Wagner, Walter T. Davis, Walter Brueggemann, Zionism and the Quest for Justice in the Holy Land (2014), 3f.

Crenshaw Martha, The Causes of Terrorism. In: Comparative Politics (Vol.13, No.4, 1981), 379-399, online unter: <<http://www.jstor.org/discover/10.2307/421717?sid=21105676955991&uid=3737528&uid=2134&uid=70&uid=4&uid=2>> (30. August 2015).

Dowty Alan, Prelude to the Arab-Israel conflict: European Penetration of Nineteenth-century Ottoman Palestine (vol.1, no.1, März 2014). In: Contemporary Review of the Middle East, online unter: <<http://cme.sagepub.com.uaccess.univie.ac.at/content/1/1/3.full.pdf+html>> (17.06.2016), 3-24.

Elter Andreas, Propaganda der Tat. Die RAF und die Medien (Frankfurt am Main 2008).

Fettweis Christopher J., Freedom Fighters and Zealots: Al Qaeda in Historical Perspective. In: Political Science Quarterly (Vol. 124, No. 2, 2009), 269-296, online unter: <http://www.jstor.org/stable/25655655?seq=1#page_scan_tab_contents> (2.September 2015).

Flohr Markus, Theodor Herzl, In: Die ZEIT Campus (Nr. 3, 5. April 2016), online unter: <<http://www.zeit.de/campus/2016/03/zionismus-theodor-herzl-burschenschaft>> (3. Juli 2016).

Fürtig Henner, Zwischen Kolonialismus und Nationenbildung. In: Naher Osten (Informationen zur politischen Bildung, Nr. 217, 2013), online unter: <<http://www.bpb.de/izpb/156593/zwischen-kolonialismus-und-nationenbildung?p=all>> (20. August 2015).

Gerngroß Marcus, Terrorismus im Zarenreich mit Vorbildfunktion: Die „Narodnaya Wolya“. In: Peter *Straßner*, Sozialrevolutionärer Terrorismus. Theorie, Ideologie, Fallbeispiele, Zukunftsszenarien (Wiesbaden 2009), 57-68.

Häfner Lutz, Russland als Geburtsland des modernen „Terrorismus“? oder: „Das klassische Land des politischen Attentats“. In: Klaus Weinhauer, Jörg Requate, Gewalt ohne Ausweg? Terrorismus als Kommunikationsprozess in Europa seit dem 19. Jahrhundert (Frankfurt am Main 2012), 65-97.

Heller Daniel, Moderner Terrorismus zwischen religiösen, politischen und sozialrevolutionären Motiven: das Beispiel Al-Qaida. In: *Straßner*, Sozialrevolutionärer Terrorismus, 435-454.

Hoffman Bruce, Anonymous Soldiers. The Struggle for Israel 1917-1947 (New York 2015).

Hoffman Bruce, Terrorismus. Der unerklärte Krieg. Neue Gefahren politischer Gewalt (Frankfurt am Main 2008).

Hoffman Bruce, The rationality of terrorism and other forms of political violence. Lessons from the Jewish campaign in Palestine, 1939-1947. In: Small Wars & Insurgencies (Vol.22, No.2, May 2011), 258-272, online unter: <<http://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/09592318.2011.573394#abstract>> (1.September 2015).

Jenkins Philip, Images of Terror. What we can and can't know about terrorism (New York 2003).

Kale Basak, Transforming an Empire: The Ottoman Empire's Immigration and Dettlement Policies in the Ninetheenth and Early Twetnieth Centuries (vol.50, no.2, 2014). In: Middle Eeastern Studies, online unter: <<http://dx.doi.org/10.1080/00263206.2013.870894>> (17.06.2016), 252-272.

Krämer Gudrun, Geschichte Palästinas. Von der osmanischen Eroberung bis zur Gründung des Staates Israel (München ⁶2015), 170-173.

Kirchhoff Susanne, Krieg mit Metaphern. Mediendiskurse über 9/11 und den „War on Terror“ (Bielefeld 2010).

Laqueur Walter, A History of Terrorism (New Brunswick/New Jersey 2001).

Lloyd David, *Settler Colonialism and the State of Exception* (vol. 2, no. 1, 2012), In: *Settler Colonial Studies*, online unter: <http://dx.doi.org/10.1080/2201473X.2012.10648826> (3.Juli 2016), 59-80.

Mayer Norbert, *Der Holocaust: „Die letzten Zeugen“* (Die Presse, 21.10. 2013), online unter: http://diepresse.com/home/kultur/news/1467165/Der-Holocaust_Die-letzten-Zeugen (25.07.2016).

Medoff Rafael/Waxman Chaim I., *Historical Dictionary of Zionism* (New York/Abingdon 2012).

Mitchell Thomas G., *Likud Leaders. The Lives and Careers of Menachem Begin, Yitzhak Shamir, Benjamin Netanyahu and Ariel Sharon* (North Carolina 2015).

Natkovich Svetlana, *A Land of Harsh Ways. „Tristan da Runha“ as Jabotinsky's Social Fantasy* (Vol. 19, Issue 2, 2013), online unter : <http://web.a.ebscohost.com.uaccess.univie.ac.at/ehost/detail/detail?sid=ef710872-f260-426e-85ce-8b005aad8d05%40sessionmgr4008&vid=0&hid=4104&bdata=JnNpdGU9ZWWhvc3QtYGl2ZQ%3d%3d#db=sih&AN=95117093> (13. Juli 2016), 24-49.

Niedermair Klaus, *Metaphernanalyse*. In: *Theo Hug*, *Wie kommt Wissenschaft zu Wissen? Einführung in die Forschungsmethodik und Forschungspraxis* (Baltmannsweiler 2001), 144-165.

Opitz Manuel, *Das Seegefecht, das zur Gründung Israels führte*. In: *Die Welt*, *Geschichte „Exodus 1947“* (23.08.2013), online unter: <http://www.welt.de/geschichte/article119247763/Das-Seegefecht-das-zur-Grundung-Israels-fuehrte.html> (07.07.2016).

Pedahzur Ami, *Perliger Arie*, *Jewish Terrorism in Israel* (New York 2011).

Radke Johannes, *Der „Nationalsozialistische Untergrund“ (NSU)*. In: *Dossier Rechtsextremismus* (16.10.2013), online unter: <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/167684/der-nationalsozialistische-untergrund-nsu> (10. August 2015).

Radke Johannes, *Der rechtsextreme „Kampf um die Straße“*. In: *Dossier Rechtsextremismus* (14.5.2014), online unter: <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/184385/der-rechtsextreme-kampf-um-die-strasse> (10. August 2015).

Rath Ari, *Ari heißt Löwe. Erinnerungen* (Frankfurt am Main, 2014).

Riegler Thomas, *Terrorismus. Akteure, Strukturen, Entwicklungslinien* (Innsbruck 2009), 41-54, online unter: <https://fedora.e-book.fwf.ac.at/fedora/get/o:50/bdef:Content/get> (17.06.2016).

Schwarz-Friesel Monika, Metaphern und ihr persuasives Inferenzpotential, In: Constanze *Spieß*, Klaus-Michael *Köpcke*, Metaphern und Metonymie. Theoretische, methodische und empirische Zugänge (Berlin 2015), 143-160.

Segev Tom, Es war einmal ein Palästina. Juden und Araber vor der Staatsgründung Israels (München 2005).

Seliktar Ofira, New Zionism and the foreign Policy System of Israel (Kent 1986).

Shindler Colin, A History of modern Israel (Cambridge 2008).

Spencer Alexander, Bilder der Gewalt: 9/11 in der Boulevardpresse. In: Monika Schwarz-Friesel, Jan-Henning Kromminga, Metaphern der Gewalt. Konzeptualisierungen von Terrorismus in den Medien vor und nach 9/11 (Tübingen 2014).

Temple Michael, The British Press (Maidenhead/New York 2008).

Timm Angelika, Von der zionistischen Vision zum jüdischen Staat, In: Informationen zur politischen Bildung (Heft 278, 28. Mai 2008), online unter: <<http://www.bpb.de/izpb/9570/von-der-zionistischen-vision-zum-juedischen-staat?p=all>> (5. Juli 2016).

Waldmann Peter, Terrorismus. Provokation der Macht (Hamburg 32011).

Waldmann Peter, Thesen: Terrorismus und Kommunikation. In: Klaus *Weinhauer*, Jörg *Requate*, Gewalt ohne Ausweg? Terrorismus als Kommunikationsprozess in Europa seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert (Frankfurt am Main 2012), 49-61.

Weinhauer Klaus, Jörg *Requate*, Gewalt ohne Ausweg? Terrorismus als Kommunikationsprozess in Europa seit dem 19. Jahrhundert (Frankfurt am Main 2012).

Wenzel Harald, „Der moderne Terrorismus ist ein Parasit der Medien“. In: Der Standard (2. Mai 2011), online unter: <<http://derstandard.at/1303950764478/STANDARD-Interview-Der-moderne-Terrorismus-ist-ein-Parasit-der-Medien>> (13. August 2015).

Williams Kevin, Read all about it! A history of the British Newspaper (London/New York 2010).

Wolf Jean-Claude, Der Terrorismus und die Symbolik des Bösen. In: Béatrice Acklin, Hanspeter Uster, Ein Geschäft mit der Angst? Zur Rolle der Angst in Politik und Religion (Zürich 2011).

8.2. Internetquellen

David Tiefenthaler, Wenn Menschen zur „Flut“ werden, online unter:
<<http://orf.at/stories/2292457/2292454/>> (27.04.2016).

Peter Waldmann, Das terroristische Kalkül und seine Erfolgsaussichten. In: Velbrück Online Magazin (2002), 2, online unter: <<http://www.velbrueck-wissenschaft.de/pdfs/32.pdf>> (28.05.2016).

The Irgun abroad, Post-war activity in Europe, online unter:
<<http://www.etzel.org.il/english/ac16.htm>> (26.05.2016).

8.3. Pressequellen

The Times:

The Times, „The Shadow of Terrorism“ (25. Juli 1946), S.5.

The Times, Bombing of British Embassy in Rome. Jewish gang's claim (5. November 1946), S.4.

The Times, Jewish Terrorism. Precautions taken in London (12. November 1946), S.4.

The Times, Mr. Ben Gurion rejects Morrison Plan (12. Nov. 1946), S.4.

The Times, Jews arrested in Rome, Alleged complicity in Bombing of Embassy, (4. Dezember 1946), S.4.

George Lichtheim, London Press in „grip of terror“, In: *The Times* (12. November 1946), S.1.

The Times, Palestine. Steps to combat terrorism. House of Lords. Lord Salisbury's view (6. August 1947), S.3.

The Times, British Sergeants found murdered. Bodies hanging from tree near Nathanya. Palestine shocked by crime (1. August 1947), S.4.

The Palestine Post :

The Palestine Post, „Brutal and murderous crime“ – says Attlee (24. Juli 1946), S.1.

David Courtney, In: *The Palestine Post* (6. November 1946), S.1.

John Talbot, Outrage in Rome. Two Bombs in Embassy. In: *The Palestine Post* (1. November 1946), S.1.

The Palestine Post, Horror and anguish over double murder (1. August 1947), S.1.

The Palestine Post, British Press outraged over sergeant's hanging (3. August 1947), S.3.

The Palestine Post, Opposition asks commons debate on Palestine crisis (1. August 1947), S.1.

The Palestine Post, Paper warns of fascist line, London Press slights story of Tel Aviv Riot (4. August 1947), S.3.

The Palestine Post, „Condemnation is not enough“ (1. August 1947), S.1.

The Palestine Post, Paper warns of fascist line, (4. August 1947) S.3.

9. Anhang

9.1. Interview

Herr Rath, in den 30er Jahren kam es innerhalb der zentralen jüdischen Verteidigungsarmee zu Konflikten, die dann zur Gründung zweier terroristischer Organisationen geführt hat.

Ja, genau. Die allgemeine, zionistische Militia war ja die Haganah (die Verteidigung)...und Ze'ev Jabotinsky, das ist der ideologische politische Führer des Revisionismus, der Vorgänger von Begin, war ein Offizier in der Haganah und eigentlich anfangs gegen eine Abspaltung. Aber dann hat sich Anfang der 30er Jahre die zionistische Bewegung gespalten und die Revisionisten, die Rechten, haben ihre eigene Militia gegründet, Irgun Tzwa'i Le'umi. Von denen hat sich dann wieder dieser junge Revolutionär Stern abgespalten und hat seine noch schärfere Terrororganisation gegründet.

Interessant ist, dass der Name „Haganah“ Teil des Namens des israelischen Militärs ist. Deshalb auch der Name „Israel Defence Forces“, man sagt immer IDF oder im Hebräischen „Zahal“.

Um die zunehmende Gewalt zwischen Juden und Arabern sowie die jüdische Bekämpfung der Briten in den 1940er Jahren zu verstehen, muss man sich auch die Entwicklungen während des 1. Weltkriegs ansehen.

Die jüdisch-britischen Beziehungen spielten hier eine wichtige Rolle. Chaim Weizmann war damals Präsident der Zionistischen Weltorganisation und er hat damals eine wichtige chemische Erfindung gemacht, die für die Briten im 1. Weltkrieg kriegsentscheidend war. Quasi als Belohnung (*lacht*) hat Sir Balfour in einem Brief an den britischen Baron Rothschild geschrieben, ungefähr so: „Ich möchte mitteilen, dass seine Majestät, der britische König, mit Wohlwollen auf die Gründung einer jüdischen Heimstätte in Palästina blicken wird.“ Es hat nie geheißen, dass ganz Palästina, das bis zu diesem Zeitpunkt eine jüdische ottomanische Provinz war, eine nationale

Heimstätte werden würde. Der jüdischen Seite wurde eine Heimstätte in Palästina versprochen. Das muss man immer wieder betonen und seit 1967 ist Israel leider das Land mit der längsten Besatzungspolitik der modernen Geschichte, aber das ist ein anderes Kapitel...

Das heißt die rechtsgesinnten Zionisten haben die Balfour-Deklaration fehlgedeutet...

Ja, von Anfang an haben die Briten bestätigt, dass das jüdische Volk Palästina nicht als Heimstätte sondern eine Heimstätte in Palästina bekommt. Übrigens hat der Gründer des Zionismus Theodor Herzl in einer seiner wichtigen Losungen einen großen Fehler gemacht, denn seine Losung war: „Einem Volk ohne Land, ein Land ohne Volk.“ Und das hat nicht gestimmt, denn damals waren im türkischen Palästina ungefähr 250 000 Araber. Das ist wichtig festzuhalten.

Aber wie gesagt, wurde eben dann mit dem Ende des 1. Weltkriegs das ottomanische Reich aufgeteilt, unter anderem zwischen französischen und britischen Kolonialgebieten sowie dem Haschemitischen Königreich. König Faisal und sein Bruder Abdallah beteiligten sich an der Seite der Briten am Kampf gegen die Osmanen. Als Entschädigung sollte Faisal die Herrschaft über Syrien bekommen, das aber bereits gemeinsam mit dem Libanon von den Franzosen verwaltet wurde. Deshalb erhielt König Faisal den Irak. Die Briten stellten sich nun die Frage: Wie können wir den Bruder von König Faisal, den Emir Abdallah, entschädigen? Damals hatte Großbritannien einen jungen Minister für die Kolonien, Winston Churchill, der letztlich eine Lösung fand. Er teilte Palästina und übergab Transjordanien dem Emir Abdallah. Das Gebiet östlich des Jordan, also Transjordanien, war nicht als nationale jüdische Heimstätte vorgesehen und daher auch nicht in den Bestimmungen der Balfour-Deklaration enthalten. Und an dieser Stelle kommt wieder der Irgun ins Spiel, denn er hat beide Ufer des Jordan für sich beansprucht, hatte aber keine legitime Grundlage, mit der er diesen Anspruch rechtfertigen hätte können. Unbestritten ist natürlich, dass die Briten zur Erfüllung der Balfour-Erklärung verpflichtet waren.

Es gab immer Zusammenstöße, also Kämpfe zwischen Juden und Arabern, die ersten waren 1921 und dann 1929, da gab's schwere Pogrome in Hebron und in Safed. Die Briten waren immer die Meister des „Understatement“. So bezeichneten sie den Arabischen Aufstand zwischen 1936 und 1939 als „riots“, also als Unruhen und Ereignisse.

Das Verhältnis der Zionisten zu den Briten war ja zu gewissen Zeiten sehr ambivalent. Es gab einerseits den zionistischen Widerstand gegen die Briten. Andererseits beteiligten sich während des 2. Weltkriegs trotz der verschärften Einwanderungsbedingungen nach Palästina viele Juden und Jüdinnen am Kampf gegen das nationalsozialistische Deutschland an der Seite Großbritanniens.

Richtig. Zu Beginn des 2. Weltkriegs gaben die Briten einen neuen Erlass heraus. Diese Erlasse wurden komischerweise immer „White Paper“ genannt. Damals hat der

britische Premierminister Chamberlain geahnt, dass es zum Krieg kommen wird und um die Unterstützung der Araber zu bekommen, wurde dieses so genannte „White Paper“ erlassen. Dieses hat die Einwanderung nach Palästina sehr scharf begrenzt und auch den Bau von Siedlungen. Ich erinnere mich noch sehr gut...da gab es eine große Kundgebung in Haifa, ich war 14 Jahre alt, wir waren damals in einem Jugendheim und fuhren mit einem Bus zu der Kundgebung. Dort wurde verkündet: „Wir werden mit den Briten gegen Hitler kämpfen, als ob es kein Weißes Buch gäbe und wir werden gegen das Weiße Buch kämpfen, als ob es keinen Krieg gäbe.“ Und so hat sich das auch gestaltet. Damals umfasste der so genannte Yishuv, also die jüdische Gemeinde in Palästina 450 000 Einwohner, also wie eine mittelgroße Stadt in Deutschland. Aus Palästina allein haben sich 30 000 jüdische Soldaten und Soldatinnen freiwillig für das britische Militär gemeldet. Und die Briten waren dann 1944 einverstanden, dass diese 3 Regimenter die jüdische Brigade bilden werden. Und die haben gekämpft im britischen Militär, das war eine große Errungenschaft.

Nach dem Krieg kam es zu einer deutlichen Verschärfung des antijüdischen Widerstands gegen die Briten.

Ja, damals hatte die zionistische sozialistische Arbeiterbewegung eine enge Beziehung zur Labour Party. Chamberlain war ja ein Konservativer...und ich kann mich erinnern, als nach dem Krieg ganz überraschend Churchill die Wahl verloren hat und Labour mit Clement Attlee als Premierminister in der nationalen Einheitsregierung war. Und er hat dann einen Außenminister ernannt, Ernest Bevin, der ein mächtiger Funktionär der Gewerkschaft war. Wir dachten, jetzt kommen unsere Verbündeten, aber das war nicht so. Denn Bevin hat gemeint, die Überlebenden des Holocaust, die „Displaced persons“, sollen in Europa bleiben und Europa aufbauen. Man hat auch die Einwandererzahlen ganz gering gehalten und die Briten haben gegen uns gekämpft. Sie schickten eine ganze Division von Fallschirmjägern nach Palästina und auch die halbe britische Flotte hat die illegalen Schiffe, auf denen sich jüdische Überlebende befanden, gejagt. Das berühmteste war die „Exodus 1947“, auf der 4500 Einwanderer waren, die die Briten nach Europa vertrieben haben oder sie wurden in Anhaltelager gebracht, zum Beispiel nach Zypern oder vorher noch nach Mauritius.

Also die Briten haben alles getan, um auch die Überlebenden zu vertreiben! Die Lage wurde dann immer gespannter. 1946 haben sie sich dann entschlossen eine Angloamerikanische Untersuchungskommission einzuberufen, die auch in den Lagern der Displaced Persons war. Der Vertreter der Briten an dieser Kommission war ein großer Labourpartei anführer, Richard Crossman, und die haben einstimmig vorgeschlagen, dass ab sofort die Briten die Einwanderung von 100 000 Überlebenden erlauben sollen. Hätte Bevin damals zugestimmt, dann wären wir vielleicht so beschäftigt gewesen, diese 100 000 aufzunehmen...wer weiß... Aber Bevin war stur, war dagegen, hat das verhindert und da hat eben dann die Haganah ihre Kampfweise geändert.

Es gab dann auch den Versuch eines vereinten jüdischen Widerstands gegen die Briten.

Man sprach damals von der „Bewegung des Aufstands.“ Die Briten haben daraufhin mit aller Macht am 29. Juni 1946, am sogenannten „Schwarzen Sabbat“, der dann auch der Anlass für die Bombardierung des King David Hotels war, tausende Anhänger der Haganah und der Palmach, der jüdischen Kommandoeinheit, verhaftet und in den Kibbuzsiedlungen nach illegalen Waffen gesucht. Sie haben die ganze Führung des Yishuv mit dem Außenminister Sharett und anderen in Latrun, einem damaligen britischen Militärlager, verhaftet. Ben Gurion konnte noch rechtzeitig weg, den haben sie nicht erwischt. Aber dieser so genannte Schwarze Sabbat war verheerend...Die Briten haben nämlich die wichtigsten Waffenfabriken der Haganah gefunden. Ich kann mich genau erinnern, die einzige die sie nicht verhaften konnten war Golda Meir, weil sie amerikanische Staatsbürgerin war.

Und dann entstand der Begriff Mahabat Zamut (ein Begriff der eng mit der Einwanderung zu tun hatte). Ich habe mich auch an der illegalen Einwanderung beteiligt. Ein dramatisches Ereignis ist mir sehr gut in Erinnerung geblieben. Die Briten hatten etliche illegale Einwanderer in Atlit, ein Ort 20 km südlich von Haifa, interniert. Die Haganah hat dieses Lager in der Nacht befreit und mit Lastwagen in einen Kibbuz gebracht. 2 oder 3000 Mitglieder der Haganah sind mit Bussen auf den Carmelberg gefahren, weiter nach Beit Oren und haben den illegalen Einwanderern unsere britischen Ausweise gegeben, sodass uns die Briten nicht mehr voneinander unterscheiden konnten.

Eines Tages als die Briten wieder ein Schiff nach Zypern vertreiben wollten, da haben sie über das jüdische Haifa ein Ausgangsverbot verhängt. Dann wurde uns gesagt, dass wir den „curfew“, das Ausgangsverbot, brechen sollten. Wir sind auf einer Straße hinunter nach Haifa marschiert, kamen zu einem Engpass, dort standen die Briten mit Flammenwerfern. Wir wichen dann in eine Seitengasse aus und plötzlich standen da wie in einem Film vom Eisenstein zehn britische Soldaten vor uns und ein Offizier sagte „Stop or we will order to shoot!“ Wir sind weiter gegangen und die Briten schossen auf uns. Ich hatte Glück und wurde nicht getroffen. Neben mir sind eine junge Dame und ein Mann gestorben. Dann war ein Durcheinander und man hat den „curfew“ aufgehoben. Aber man hat wirklich mit allen möglichen Mitteln gekämpft, um das Einwanderungsrecht der Überlebenden nach Palästina zu unterdrücken. Und wie gesagt war Bevin so mit Hass erfüllt...

Eines Tages haben die Haganah und der Palmach (Sturmtruppen) sämtliche Brücken, Straßen- und Eisenbahnbrücken zwischen Palästina, dem Libanon und Transjordanien in die Luft gesprengt.

Der Irgun hat sich daran nicht beteiligt?

Nein, das war die Haganah. Es gab eine Zeit eine einheitliche Widerstandsbewegung aber man hat sich dann wieder getrennt, weil die Leute um Begin immer radikaler wurden. Die haben zum Beispiel als Rache für die Verhaftung von einem Mitglied des

Irgun, zwei britische Soldaten aufgehängt. Die Revisionisten um Begin behaupten auch falscherweise, dass die Bombardierung des King David Hotels von der Haganah bestätigt wurde, was nicht stimmt.

Kam es auch innerhalb des jüdischen Widerstands zu Kämpfen, also zwischen dem Irgun und der Haganah?

Ja, das ist ein nicht sehr angenehmes Kapitel. Eine Zeit lang war die Haganah der Meinung, dass diese radikalen Terrorangriffe der Sache schaden, also dass sie der Verwirklichung einer Staatsgründung nur schaden wird. Es gab ein Kapitel, auf das man nicht stolz sein kann, das haben wir „die Saison“ genannt, wo die Haganah Etzel-Leute bei den Briten angezeigt haben. Und wir haben ziemlich viele Mitglieder des Etzel verhaften können. So weit war dann die Spaltung...

Wurden Sie selber von Mitgliedern des Irgun angegriffen?

Ich kann mich erinnern, ich war in dieser Jugendbewegung und der Etzel hat in der Nacht seine Flugblätter verteilt und ich habe sie entfernt. Der Irgun hat mich mit einem Schlagring im Gesicht verletzt. Davon habe ich bis heute eine Narbe. Das war ein richtiger Bürgerkrieg im Krieg!

Und es gibt noch ein wichtiges Kapitel: Nach der Staatsgründung mussten sich die anderen Untergrundbewegungen der Haganah anschließen, außer in Jerusalem, weil es noch kein Teil von Israel war. Begin war sehr stark in Amerika vertreten und es gab dort die „League for a free Palestine“, das waren die Irgunleute. Diese haben ein ganzes Schiff ausgerüstet, das „Altalena“ genannt wurde. Das Schiff hatte Waffen, die wir dringend brauchten. Es war mit Begin vereinbart, dass das Schiff nördlich von Tel Aviv landen soll und diese Waffen für das gesamte Militär bereitgestellt werden sollten. In der letzten Minute hat sich Begin nicht an die Vereinbarung gehalten und hat befohlen an der Küste von Tel Aviv zu landen, denn dort hatte die Irgun sehr viele Mitglieder. Ben Gurion gab daraufhin einem jungen Offizier den Befehl, das Schiff mit einer Kanone zu beschießen. Dieser junge Offizier war Jitzchak Rabin und die Altalena ist dort zum Teil untergegangen. Es gab viele Tote, die in Tel Aviv begraben sind. Es war einer der schwierigsten Beschlüsse von Ben Gurion, denn hätte er das nicht getan, dann wäre es zu einem bitteren Bürgerkrieg gekommen. Begin wollte nämlich die Waffen nur für seine eigenen Einheiten verwenden und dann hätten wir einen bitteren Bürgerkrieg im Befreiungskrieg gehabt.

Glauben Sie, dass durch den jüdischen Terrorismus des Irgun die Staatsgründung Israels beschleunigt wurde?

Ob letzten Endes die Verschärfung der Kämpfe dazu beigetragen hat, dass die Briten aufgegeben haben, so würde ich sagen indirekt. Der britische Abzug hängt sicher mit der restriktiven Politik unter Begin zusammen, der auch den Terrorismus befördert hat. Dieser hat alles abgelehnt und er hat sich dann im Jahr 1945 entschlossen, das Palästina problem den Vereinten Nationen zu übergeben. Daraufhin haben die Vereinten Nationen das UNSCOP ernannt, die in den Lagern der Displaced Persons

waren und auch viel mit den Arabern gesprochen haben. Sie kamen dann zu dem Entschluss, den Teilungsplan vom 29. November 1947 vorzuschlagen. Dieser sollte Palästina in einen arabischen und einen jüdischen Staat mit Jerusalem als einer internationalen Enklave teilen.

Kommen wir abschließend noch einmal auf Menachem Begin zurück. Er hat es trotz seiner negativen Vergangenheit als Terrorist geschafft, 1977 Premierminister Israels zu werden. Wie ist ihm das gelungen?

Ja, Begin hat sich damals sehr gefürchtet, dass ihm sein Ruf als ehemaliger Terrorist bei der Wahl zum Ministerpräsidenten schaden könnte. Während des Wahlkampfes war Begin im Krankenhaus und er hatte vorher schon achtmal die Wahl verlorenen. Von seinem Krankenbett aus hat Begin geheime Verhandlungen mit Moshe Dayan geführt, der ein Mitglied der Arbeiterpartei war. Begin hat ihm angeboten bei ihm als Außenminister zu dienen. Ich kann mich erinnern, ich habe damals Dayan sehr getadelt und ein Kollege von mir, der immer gegen Dayan war, hat mit Recht gesagt, dass das eines der genialen Schritte von Begin war. Denn das Angebot von Begin war bereits nach dem Krieg 1973 und für Dayan war es sehr wichtig, sich zu rehabilitieren.¹⁷⁹ Ich sage immer: Begin konnte nicht den Staat Israel noch einmal gründen. Das hat Ben Gurion schon vor ihm getan, aber er könnte der erste israelische Premierminister sein, der Frieden mit einem arabischen Staat sucht. Und in der Tat war die Bedingung von Dayan, dass er bereit sei, Außenminister bei Begin zu sein, wenn sie zunächst versuchen würden, Friedensverhandlungen mit Jordanien zu beginnen. Begin hat zugestimmt und Dayan hat sich mit König Hussein in London im Haus eines britisch jüdischen Lords namens Mishcon getroffen. Dayan hat dann berichtet, dass er einen König vorfand, der ziemlich deprimiert war und ihm sagte: Bitte, ich alleine kann nichts tun. Ihr müsst vorher einen Ausgleich mit den Palästinensern suchen. Also es war im klar, dass Hussein nicht bereit für Friedensverhandlungen war. Dann ist Dayan mit einer Perücke und Sonnenbrillen nach Casablanca geflogen und hat sich unter dem Schirmschutz des marokkanischen Königs mit dem ägyptischen stellvertretenden Premierminister getroffen. Das war Hassan Tohami. Er hat ihn gefragt, was sein könnte, wenn man Frieden mit Ägypten macht. Er hat ihm damals auch schon zugesagt, dass im Prinzip Israel auch bereit sein wird, die Sinaihalbinsel stufenweise den Ägyptern zurückzugeben. Und es war derselbe Moshe Dayan, der als Verteidigungsminister unter Golda Meir die Losung hatte: Es ist wichtiger für Israel, Sharm El-Sheikh, das ist die südlichste Spitze des Sinai, ohne Frieden zu behalten, als ein Frieden ohne Sharm El-Sheikh. Er hat immer gesagt, man braucht eine kontinuierliche Grenze entlang des Roten Meeres. Auch Golda Meir hat sich etliche Male geweigert, das Friedensabkommen zu verhandeln, weil man die besetzten Gebiete nicht abgeben kann usw.

¹⁷⁹ Moshe Dayan war während des Jom-Kippur-Krieges im Jahr 1973 Verteidigungsminister. Israel gewann den Krieg zwar, dem israelischen Militär wurde aber später eine schlechte Vorbereitung auf den bevorstehenden Krieg vorgeworfen. (zit. aus Ari Rath, Ari heißt Löwe. Erinnerungen, 199f, 249).

Moshe Dayan hat dann ein Vorgespräch mit Tohami geführt, (*ich glaube, dass ich das auch in meinem Buch erwähne*), als Sadat im November 1977 den historischen Besuch nach Israel machte. Sadat wusste, dass er im Prinzip am Ende auch den Sinai bekommen wird und dann behaupten kann, dass er der erste arabische Herrscher ist, der von Israel besetzte Gebiete zurückbekommen wird, ohne einen Tropfen Blut vergießen zu müssen.

Wie gesagt ist es Begin dann mit Hilfe von Dayan gelungen, ein Friedensabkommen mit Sadat zu schließen. Denn er hatte eben befürchtet, dass er als ehemaliger Terrorist in große Schwierigkeiten kommen könnte.

9.2. Abstract

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit dem antibritischen Terrorismus der zionistischen Untergrundbewegung „Irgun Tzwa'i Le'umi“ in Palästina zwischen 1945 und 1948. Palästina wurde damals von Großbritannien verwaltet und hatte sich in der so genannten „Balfour Deklaration“ dazu verpflichtet, dem jüdischen Volk eine nationale Heimstätte in Palästina zu garantieren. Die harte Linie in der jüdischen Einwanderungsfrage brachte die Briten im Verlauf ihres Mandats über die Region zunehmend in Verruf der radikalen Zionisten. Die Fortsetzung der strengen Quotenpolitik nach dem 2. Weltkrieg nahm schließlich der Irgun unter Führung Menachem Begins als Anlass, den militärischen Kampf gegen die britische Mandatsregierung in Form von terroristischen Anschlägen zu intensivieren.

Die Arbeit widmet sich konkret der Analyse von drei Schlüsselereignissen gegen die Briten: dem Anschlag auf das King David Hotel und die Britische Botschaft in Rom sowie dem Mord an zwei britischen Offizieren.

Die Times und die Palestine Post, zwei englischsprachige Zeitungen, wurden als Analysemedium herangezogen und auf die Darstellung der genannten Schlüsselereignisse hin untersucht. Ein Interview mit dem israelischen Journalisten und Zeitzeugen Ari Rath beleuchtet die konfliktreiche Vorgeschichte des Staates Israels aus einer persönlichen Perspektive.

Die Studie kam zu dem Ergebnis, dass die mediale Berichterstattung einen entscheidenden Anteil an den Aufmerksamkeitseffekten des Terrorismus hat, indem sie emotionell stark aufgeladene Sprachbilder zur Ereignisdarstellung benützt, um ein möglichst breites Publikum als Leserschaft für sich zu gewinnen. Diese Vorgehensweise der Medien entspricht exakt der Kommunikationsstrategie terroristischer Gewalt, die auf die Solidarisierung mit den Medien setzt, um sich die gewünschte Aufmerksamkeit der internationalen Öffentlichkeit für ihre Ziele zu sichern.